

DISPATCH

CLASSIFICATION

FORM SYMBOL AND NO.

EGMA-57860

TO
INFO Chief, EE
Chief of Station, Germany; Chief of Base, Bonn;
Chief of Base, Berlin; Chief of Base, Frankfurt

HEADQUARTERS FILE NO.

32W-5-38/19
FFN: UJDROWSY

FROM Chief, Munich Liaison Base

DATE
19 February 1962

SUBJECT RYBAT/UPHILL/UJDROWSY
Erwin TIEBEL Interrogation

RE: "43-3" - (CHECK "X" ONE)

MARKED FOR INDEXING

XX NO INDEXING REQUIRED

ACTION REQUIRED
For your information

INDEXING CAN BE JUDGED
BY QUALIFIED HQ. DESK ONLY

REFERENCE(S)

Forwarded herewith as Attachment A for all addressees are copies of the first installment of the TIEBEL interrogation. The report contains pages 1 through 94, and covers the period of interrogation from 9 November 1961 through 4 December 1961. The negative film is forwarded as Attachment B for EE only.

Attachments:

- A. Interrogation Report, H/W
- B. Negative Film, H/W

Approved: []

Distribution:

- 2 - Chief, EE w/atts A, B
- 2 - COS, Germany w/att A
- 2 - COB, Bonn w/att A
- 2 - COB, Berlin w/att A
- 2 - COB, Frankfurt w/att A

*destroyed, duplicate of
attachment A.
Records Review Office.
23 Jun 67*

RECEIVED OFFICER STAMP
The following action is
authorized: De-sylat

Signed: C

R.O. #337 - Unit 219/ceNote: In destruction, cite
reasons and coordinate
if appropriate.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE/METHOD/EXEMPTION 3B2E
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2005

FORM 53b

USE PREVIOUS EDITION.
REPLACES FORMS
51-28, 51-28A AND 51-29
WHICH ARE OBSOLETE.

CLASSIFICATION

PAGE NO.

CONTINUED

HQ COPY

HQ COPY

157860

19 Feb 62

and 57914

26 Feb 62

BUNDESKRIMINALAMT
SCHENKUNGSGRUPPE
SO / EL II 76/61 VS-Schein

Bad Godesberg, am 14. Dezember 1961
Postfach 200
5000 Bad Godesberg

An den
Bundesnachrichtendienst
München

*Bl. 1/10/61
15.12.61*

U/ an

106/5/62

St. Hillmer

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen Erwin Diebel,
geb. am 10.11.03 in Dresden,
wegen landesverräterischer Beziehungen.
As. 9 BJs 694/61.

Anl.: 1. Heft Durchschriften von Vernehmungsauf-
schriften des Beschuldigten TIEBEL - 94 Blatt.

In der Anlage überreiche ich die vorstehend auf-
geführten Unterlagen aus dem Ermittlungsverfahren
gegen den Beschuldigten TIEBEL, As. 9 BJs 694/61,
mit der Bitte um Kenntnis und zum dortigen Verbleib.

In Auftrage

Küh
(ZMB)

Bitte 3 + kopieren

Vernahmungs-
Durchschriften

3. Ausfertigung

Mittlungsverfahren

gegen

Erwin FIEBEL,
geb. am 10.11.05 in Prassen,
wohnhaft in Sendringen,
Friedhofstr. 49

wegen

Landesverratlicher Beziehungen

Verf. Nr. 214/61
Landesverratlicher Beziehungen 76/61 NS-Gebiet

NSA-Ad. 1 2 P. 624/61

3. Ausfertigung

1 -

Fingerabdruck genommen?
Fingerabdrucknahme nicht erforderlich?
Person gg. nicht festgestellt?

Datum:

Name:

Amtsbezeichnung:

Dienststelle:

Landeskriminalamt
- 2. Oberur. 2.1/10,1 -

(Dienstort des verhandelnden Beamten) Post: München den 9. Nov. 1961

Auf Vorladung - Vorgeführt - erscheint

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

I. Zur Person:

1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes)	a) Diebel
b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)	b) Max <u>Strein</u>
2. a) Beruf Über das Berufsverhältnis ist anzugeben. - ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Geselle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. - - bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes - - bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern - - bei Beamten und Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle - - bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Fachfach - - bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., Dr. pp.) wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde -	a) Rechtsanwalt bis 1956 ausgeübt: Geschäftsführer b.d.Pa. POM in Renden
b) Verdienst oder Einkommen (Mehrfachangabe)	b) ca. 1.000,-
c) Erwerbslos?	c) Ja, seit nein
3. Geboren	am 19. 11. 03 in Dresden Verwaltungsbezirk Landgerichtsbezirk Land
4. Wohnung oder letzter Aufenthalt	in Leipzig Verwaltungsbezirk Leipzig-Westfalen Land Friedhof - Straße Platz Nr 49 Fernruf
5. Staatsangehörigkeit	deutsch
6. a) Familienstand	verh.
b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten	Mischa, Dr. ...
c) Wohnort des Ehegatten	Wadeburg, Wulfenitzer Str. 1

7. Kinder	oberlich: a) Anzahl: 2 b) Alter: 19,17 Jahre unterlich: a) Anzahl: keine b) Alter: Jahre
8. a) des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung <small>(auch wenn Eltern bereits verstorben)</small>	a) Paul Tiesel Schlossermeister + 1948 b) Misse T. geb. Heinemann Rentnerin, Lendringen, Karl-Becker-Str. 32
9. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	
10. a) Reisepaß ist ausgestellt b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges — Kraftfahrrades ist erteilt c) Wandergewerbechein ist ausgestellt d) Legitimationskarte gemäß § 44a Gewerbeordnung ist ausgestellt e) Jagdschein ist ausgestellt f) Schiffer- oder Lotsenpatent ist ausgestellt g) Sonstige Ausweise? h) Rentenbescheid? Versorgungsbehörde? i) Personalausweis? IId. Nummer Kennbuchstaben der ausstellenden Behörde	a) von Landkreis Iserlohn am 20.3.1951 Nr. 1 192752 b) von Anteilungsgenossenschaft Drood am 1937 Nr. 3 c) von am Nr. d) von am Nr. e) von am Nr. f) von am Nr. g) h) i)
11. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuß (§ 40 GVG.)? b) Handels-, Arbeitsrichter, Besitzer eines sozialen Ehrengerichts? c) Werden Vormundschaften oder Pflugeschaften geführt? Über wen? über welchem Vormundschaftsgericht?	a) nein b) nein c) keine
12. Politisch, rassisch, religiös verfolgt?	Ja / nein, Ausweis ausgestellt vom Ausweis Nr.

11 Vorbestraft?
(Kurze Angabe des — der Beschuldigten.
Diese Angaben sind, soweit möglich, auf
Grund der amtlichen Unterlagen zu ergänzen.)

Nach eigenen Angaben nein.

Beschäftigung:
in Dresden

Von 1910 bis 1923 besuchte ich in Dresden die Volke- und Oberrealschule, die ich mit Abschluss des Abiturs verließ.

Mein weiteres Studium verlief wie folgt:

Ing. Wissenschaften-Technische Hochschule Dresden	4.5. - 29.9.1923
Rechtswissenschaften-Universität Leipzig	30.9. 17.5. - 16.10.1923
„ „ „ „ Leipzig/Berlin	1.11.23 - 7.1.1928
1. jur. Staatsprüfung in Leipzig	20.12.27
Vorbereitungsdienst AG Dresden, <u>Ninchofaver-</u> <u>der, Königsbrück,</u> <u>Land, <u>erichtet: Dresden, <u>Leipzig,</u></u></u>	
2. jur. Staatsprüfung in Dresden	26.5. 34

Nach meiner zweiten Staatsprüfung war ich bis zum 10. Aug. 1934 Rechtsanwältensachbearbeiter in einem Anwaltsbüro in Großenhain/oa. Unmittelbar danach ließ ich mich als Rechtsanwalt in Dresden nieder.

Nach dem Jahre 1930 erfolgte meine Rechtsdienstverpflichtung zum Rechtsabchnitt Dresden. Trotzdem konnte ich meine Rechtsanwalts-
praxis weiterführen. Für die Rechtsdienstverpflichtung erhielt ich als Rechtsanwältin einen Betrag von 250.- RM (als Spezialersatz).

Im Jahre 1933 erfolgte meine Versetzung bzw. Überweisung von Dresden nach Dresden zum Rechtsabchnitt VI. Hier war ich in Referat VI 3 3 (Aufsichtsgebiet Schweiz) und bearbeitete allgemeine Wirtschaftsfragen, insbesondere Devisenangelegenheiten.

Die Weiterführung meiner Anwaltspraxis war mir durch Vorfürsorge ge-
stattet. Dazu konnte ich die Wochentage (Freitag bis Montag) be-
nutzen, zu denen ich Dresden für meine Rechtsanwaltsstät-
tigkeit beschränkte sich jedoch auf die Vorfürsorge
beschränkte sich jedoch auf die Vorfürsorge, die vertrag-
lich bestanden waren. In Dresden kamen rechtsanwältliche Arbeiten

durch Kriegsverordnungen weitgehend zum Erliegen. Ich darf hier erwähnen, daß ich auch in Berlin weiterhin nur die Speiseauschale von 250.- DM je Monat erhielt, da mein Rechtsanwaltbüro weiterhin bestand und ich aus dieser Tätigkeit laufend Einnahmen hatte.

Im Oktober 1941 heiratete ich. Ich wohnte mit meiner Familie in Hadeberg.

Durch die Kriegsergebnisse verlegte das SD-Amt von Berlin nach Fürstenwalde, von dort nach Probstzella (Burg Lauenstein) und dann nach Rottach Egern. Hier erhielt ich im März oder April 1945 den Befehl, mich mit weiteren zwei Kameraden nach Bregenz abzusetzen und dort bei der Gestapo-Dienststelle weitere Befehle abzuwarten.

Von Bregenz ging ich einige Zeit später nach Földkirch und meldete mich dort ebenfalls bei der Gestapodienststelle, ich berichtete mich, wir meldeten uns bei dem Bürgermeister des Ortes und warteten auf weitere Befehle.

Nach einigen Tagen Aufenthalt in Földkirch setzte ich mich wegen des Zusammenbruchs der Fronten nach Garmisch-Partenkirchen ab.

Ende August verließ ich Garmisch-Partenkirchen und meldete mich am 2.9.1945 in Lendringen polizeilich an, wo ich bei Bekannten unterkommen konnte.

Ich bin falsch verstanden worden. Durch einen Bekannten kam ich in den Raum Iserlohn. Bei dem Bekannten handelte es sich um den Sohn meines Bekannten SCHUTTER, der in Lendringen einen Onkel zu wohnen hatte.

In Lendringen wohnte ich zunächst in Gasthaus-SCHULTE, wo ich die Ehefrau FOML kennenlernte, die in gleichen Gasthaus wohnte; Frau FOML ist eine geborene SCHULTE. Herr FOML war bereits damals selbständiger Tiefbauunternehmer. Bei ihm fand ich Beschäftigung als Tiefbauarbeiter.

Im Laufe der Jahre vergrößerte sich die Baufirma, und ich übernahm die Leitung der innerbetrieblichen und kaufmännischen Angelegenheiten.

In die Eigenschaft bin ich auch heute noch bei der Firma tätig.

Seit Familie POHL 1948/49 ein eigenes Wohnhaus in der Friedhofstraße baute, wohne ich bei ihr mit in Hause.

Zur S.A.C.

In Jahre 1937 trat der mir bekannte Leiter der Sparkasse in Ottendorf-Orkilla an mich mit der Bitte heran, als Vertrauensmann für den SD mitzuarbeiten. Nach reiflicher Überlegung willigte ich ein und erklärte sich bereit, Stimmungsberichte über die Bevölkerung, Stimmung und Stellung der Bevölkerung zur Justiz etc. zu liefern. Ich mußte diesem Herrn - der QUEENWALZ hieß - eine Schweigeverpflichtung unterschreiben.

In der Folgezeit berichtete ich auftragsgemäß mündlich den QUEENWALZ, wenn er bei mir in Kadoburg vorbei kam.

Etwas im Herbst 1936 wurde mir durch Herrn QUEENWALZ (der Hans CLEMENS hieß)

vorgestellt, der zur damaligen Zeit Leiter der SD-Außenstelle Dresden war.

Mir wurde eröffnet, daß meine Berichte nunmehr an Herrn CLEMENS zu gehen haben. Bei dieser ersten Zusammenkunft wurde mir von CLEMENS der Auftrag erteilt, in Betrieben und Katern in größerer Höhe Vertrauenspersonen zu werben.

Im Laufe der Zeit führte ich diesen Auftrag aus und machte CLEMENS verschiedene Personen nachhaft, mit denen sich CLEMENS dann später in Verbindung setzte.

Diese Tätigkeit für CLEMENS habe ich neben meiner Arbeit als Anwalt ausgeübt, und zwar bis zu meiner Wehrdienstverpflichtung für den III-Abschnitt Dresden.

Vermerk:

Die Vernehmung wurde um 11.30 Uhr wegen Annahme des Mittagessens unterbrochen.

Anschließend wurde dem Beschuldigten TIEBEL Gelegenheit gegeben, je einen Brief an seinen Sohn Wolfgang TIEBEL und an Pa. Pohl, beide in Lemnitz, Kfr. Isersohn, wohnhaft bzw. ansässig, zu schreiben. Diese Bescheinigungen waren dem Beschuldigten von dem Herrn Untersuchungsrichter beim Bundesverrichtungsamt in Berlin genehmigt worden und werden ihm zur Prüfung vorgelegt.

Die Vernehmung wird um 14.00 Uhr fortgesetzt.

Etwa im Herbst oder Ende 1947 erhielt ich unerwartet von CLEMENS einen Brief aus Rom, in welchem er mir mitteilte, daß er in Gefangenschaft sei und auf einen Prozess wegen Geißelerziehung wartete.

Ich vermutete, daß CLEMENS meine Anschrift von meiner Mutter über seine Ehefrau, die beide noch in der Heimat wohnhaft waren, bekommen hatte.

Bis zum Herbst 1949, seiner Entlassung, schrieben wir uns. In einem meiner Briefe habe ich CLEMENS das Angebot unterbreitet, nach seiner Entlassung zu mir zu kommen. CLEMENS teilte mir nach dem 15.6.49 in einem Brief oder aber auch in einem Telegramm seine Entlassung und Ankunft in Menden mit. Meiner Erinnerung nach kam er dann auch an einem Herbsttag, morgens gegen 6.00 Uhr, mit dem Zug in Menden an. Ich holte CLEMENS vom Bahnhof ab und nahm ihn mit in meine Wohnung.

Die Familie FOHL war damit einverstanden, daß CLEMENS mit in Hause wohnte. Zusammen gingen wir zu den einzelnen Ämtern, um seine politische Anmeldung, die Anmeldung bei der Krankenkasse und bei der zuständigen Heimkehrerstelle. CLEMENS erhielt ein Krankengeld; er war auch längere Zeit bei einem Nervenarzt in Iserlohn in Behandlung.

Nach einiger Zeit versuchten Familie FOHL und ich Herrn CLEMENS mit leichten Arbeiten im Rahmen der Firma zu beschäftigen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, da er immer noch krank und niedergeschlagen war.

Im Jahre 1950 - ich kann heute wirklich nicht mehr angeben, ob es im ersten oder zweiten Halbjahr war - erhielt CLEMENS nach meiner Erinnerung von seiner Frau einen Brief mit der Aufforderung, sie zu besuchen. Wie ich mich erinnern kann, hatte seine Frau vorgeschlagen, ihn an der Zonenpforte abzuholen.

Ich muß erwähnen, daß dieses Brief bereits ein sich über ein- oder zwei Monate hinziehender Briefwechsel vorausgegangen war.

Auf Frage: In der Anfangszeit sandten meine Mutter und meine und -ren Angehörigen in Bodeberg ihre an mich gerichtete Post an die Anschrift:

Herrn. Käthe U n g e n a c h,
Menden, Zepelinstr. 12.

Nach der Währungsreform verließ Frä. UNOSIACH die Fa. POHL, bei der sie seit Jahren angestellt war. Ich bekam danach meine Post über die Familie P O H L zugesandt. Diese Anschrift benutzte auch die Ehefrau des CLEMENS.

Auf Frage: Ich weiß von einer Zusammenkunft zwischen Clems und seiner Frau in Westdeutschland und erkläre dazu folgendes:

Eines Tages erhielt CLEMENS durch einen Brief oder ein Telegramm die Nachricht, daß seine Frau in Wuppertal zu einem bestimmten Zeitpunkt mit dem Zug ankomme. Bis zum Ankunftstermin des Zuges in Wuppertal war eine rechtzeitige Ankunft CLEMENS mit der Bahn nicht möglich. Aus diesem Grunde nahm sich CLEMENS ein Taxi und fuhr nach Wuppertal. Dort traf er sich mit seiner Frau und übernachtete in WUPPERTAL. Am nächsten Tag erschien CLEMENS mit seiner Frau bei mir in Lendringen. Ich weiß nicht mehr, wie lange sich seine Frau bei mir im Hause P OHL aufhielt. Ich schätze 10-12 Tage. Wir unterhielten uns über Neuigkeiten aus der Heimat und über familiäre Angelegenheiten.

Ich kann heute mit Sicherheit nicht mehr angeben, ob dieser Besuch vor dem Treff an der Zonengrenze oder erst später statt fand. Nach den Umständen neige ich zu der Auffassung, daß dies erst später gewesen sein muß.

Auf Befragen erkläre ich, daß Frau CLEMENS ihre Mann in Lendringen mindestens dreimal besuchte. Darüber werde ich später noch zu sprechen kommen.

Über den Treff an der Zonengrenze ~~sagte~~ ich nur folgendes:

CLEMENS zeigte mir den Brief seiner Frau, worin sie den Treff mit ihm an der Zonengrenze erwähnte.

Er war unschlüssig, denn er glaubte man wolle ihm eine Falle stellen. Seine Befürchtungen gingen dahin, daß man ihn wegen seiner SD-Vorgangenhait festnehmen bzw. zur Rechenschaft ziehen wolle.

Ich selbst weiß aus mir übersandten Zeitungsberichten, die nach dem Krieg in Dresden erschienen waren, daß, er wegen seiner früheren Tätigkeit in Dresden und Umgebung auch jetzt noch "ein gehafter Mann" war, den man jetzt noch gerne den PKW gemacht hätte.

Darüber unterhielt ich mich mit ihm und riet ihm drängelnd von der Fahrt ab.

Ich erwähnte auch die Möglichkeit, daß der Brief seiner Frau an ihn, ihn auf diese Weise wiederzusehen, nicht ihrem freien Entschluß entsprungen, sondern unter Druck abgefaßt sein könnte.

Er entschloß sich dennoch, den Treff wahrzunehmen.

Nach seiner Rückkehr erzählte mir CLEMENS über seine Fahrt folgendes:

Nach der Bahnfahrt zur Zonengrenze habe er die Grenze "schwarz" überschritten, sei eini e Hundert Meter über freies Feld gelaufen und habe dort dann seine Frau stehen sehen. In einiger Entfernung habe ein PKW gestanden, mit dem offenbar seine Frau dorthin gebracht worden sei. Er und seine Frau seien in diesen PKW bis nach Dresden gefahren. Soweit mir erinnerlich, hatte er mir erzählt, daß zwei weitere ihm unbekannte Männer mitfahren. In Dresden sei er dann in ein Büro gebracht worden und dort habe man ihn nahe gelegt, "für drüben" nachrichtendienstlich zu arbeiten.

Mir war klar, daß es sich um Aufträge eines östlichen Nachrichtendienstes handeln würde, wobei mir jedoch nicht bekannt war, daß es sich hierbei der russische ND gemeint war. Letzteres wurde mir aber aus späteren Unterhaltungen klar, da er von einem "militärischen Laden" sprach. Daß er von diesem Nachrichtendienst bei dem geschilderten Treff schriftlich zur Mitarbeit verpflichtet worden war, ist mir nicht bekanntgeworden. Soweit ich mich erinnere, zeigte er sich mir gegenüber als sehr unechlüssig, ob er die Aufträge annehmen würde. Mir ist weiterhin nicht mehr i Erinnerung, ob damals schon von Einzelheiten und Art der Aufträge die Rede war.

Weitere Einzelheiten über seine Unterredung mit Angehörigen des Nachrichtendienstes sowie über seine Rückkehr nach Leudringen wurden mir nicht bekannt. CLEMENS hatte sich nur einige Tage in Dresden aufgehalten. Ob bei dieser Unterredung auch mein Name gefallen ist, erzählte mir CLEMENS nicht.

In dieser Zeit hatte CLEMENS keine Verbindung zu einem westlichen Nachrichtendienst, sonst hätte er mir das wahrscheinlich erzählt.

Die Vernehmung wurde um 16.40 Uhr abgebrochen, da der Beschuldigte FIKERL wegen Einhaltung der Einschließungsgesetz in die Untersuchungsanstalt München-Stadelheim übergeführt wird.

.....gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....

Geschlossen:

Pöter
.....
(Pöter) KOM

Kröger
.....
(Kröger)

Sicherungsgruppe
ZL II

Bad Godesberg, den 16.11.1961

3. Ausfertigung

Verhandelt

Vorgeführt aus der U-Haftanstalt Bonn erscheint der
Beschuldigte

Erwin T I E B E L,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Der Inhalt meiner ersten Vernehmung vom 9.11.1961 wurde mir vorgelesen. Bis auf einige Angaben (wie z.B. Besuch von Frau CLUMES in Wuppertal und Kenden) sind meine Aussagen richtig. Im Verlauf meiner weiteren Vernehmungen werde ich dazu noch Stellung nehmen. Sonst aber mache ich meine Aussage vom 9.11.1961 auch zum Gegenstand meiner heutigen Vernehmung.

Den Angaben über meinen beruflichen Werdegang habe ich nichts mehr hinzuzufügen. Bei den sichergestellten schriftlichen Aufzeichnungen befindet sich ein beruflicher Lebenslauf, den ich zu den Akten gebe, weil die darin aufzeichneten Daten richtig sind.

Familienverhältnisse:

Aus der im Oktober 1941 geschlossenen Ehe mit Isolde HORNBERG gingen 2 Kinder hervor. Bis zu meiner Versetzung bzw. Kommandierung nach Berlin lebte ich mit meiner Familie in Kadeberg bei Dresden. Während meines Dienstes in Berlin fuhr ich übers Wochenende immer nach Hause, um meine Rechtsanwaltspraxis weiterzuführen. Meine Ehefrau ist auch heute noch in Kadeberg wohnhaft. Seit 1945 lebe ich von meiner Frau getrennt. Die Gründe dieser Trennung liegen darin, daß ich nach 1945 aus politischen Gründen nicht mehr in die von den Russen besetzte Zone Deutschlands zurück konnte. Hinzu kam noch, daß meine Frau ihren 1946 aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Vater in Dresden nicht allein lassen wollte. Meine

- 10 -

Schwiegermutter war zwischenseitlich verstorben. Hinzu kam noch, daß sich meine Frau mit den Lebensbedingungen nach 1945 nicht abfinden konnte und Kinder sowie den Haushalt stark vernachlässigte, so daß von Amts wegen dagegen eingeschritten werden mußte. Ich war der Meinung, daß ein Zusammenleben nicht mehr möglich sei, zumal mir von meiner Mutter, die mir über die Zustände berichtete, mitgeteilt wurde, daß meine Frau und ihr Vater sich dem Trunke ergeben hatten. Sie selbst hatte auch keine Anstalten gemacht bzw. ist auf mich eingedrungen, sie nach dem Besten zu holen. Auf meinen Vorschlag bzw. Anregung, sich scheiden zu lassen, -wenn sie es wolle - ist sie bis heute noch nicht eingegangen.

Ende 1951 -ich kann mich an den genauen Zeitpunkt nicht mehr erinnern- hatte ich brieflich (über meine Mutter) meiner Frau ein Familientreffen in Westberlin vorgeschlagen. Sie sollte mit den Kindern nach Berlin kommen. Mit dem Flugzeug flog ich von Düsseldorf oder Hannover nach Berlin-Gatow und traf mich in Berlin-Charlottenburg mit meiner Frau, meinen zwei Kindern, meinem Schwiegervater und meiner Mutter. Wir wohnten im Hotel "Stadt Dresden" am Stuttgarter Platz.

Nach ungefähr zwei Tagen trennten wir uns wieder und ich nahm meinen Sohn Wolfgang mit dem Flugzeug mit nach Lendringen. Das war das erste und letzte Zusammentreffen mit meiner Frau.

Mein Vater verstarb 1948 in Haaberg und meine Mutter holte ich im Jahre 1958 offiziell, zusammen mit ihrer Schwester, Frau Rosa HOHLFELD, in die Bundesrepublik. Sie wohnt jetzt in Lendringen bei Mendon, Kurl-Becker Str. 2. Ich habe zwei Brüder. Der Älteste Bruder,

Martin T i e b e l,
Elektro-Ingenieur,
geb. am 23.3.1901 in Dresden,
wohnt in Haaberg, Kulenitzer Str. 5.

Meines Wissens war oder ist er noch bei einer behördlichen Dienststelle in Dresden beschäftigt, die sich mit der Wasserversorgung befaßt. Er war früher Mitglied der SA. Ob er jetzt einer politischen Partei oder Organisation angehört, weiß ich nicht.

Mein jüngster Bruder

Siegfried F i e b e l,
Oberregierungsrat im Kultusministerium
in Düsseldorf,
geb. am 27.5.1917 in Radeberg,
wohnt in Düsseldorf, Kirchfeldstr. 51.

In der Bundesrepublik habe keine weiteren Verwandte.

In der SBZ habe ich - außer meinen ältesten Bruder - noch einige weitläufige Verwandte, mit denen ich aber keinen Kontakt habe. Ich weiß nicht einmal, wo sie alle wohnen.

Zu den Feiertagen habe ich an verschiedene mir bekannte Familien in Radeberg/Dresden Päckchen gesandt und hin und wieder Briefe geschrieben. In Erinnerung sind mir noch die Familien

Schmidt, Käts, Radeberg, Schillerstr. (Witwe eines Freund)
NITSCHKE, Dresden, Glasewaldstr. (Schwester eines verstorbenen Schulkameraden,
STILLER, Radeberg, Hindenburgstr. (alte Familienfreunde schon von meinen Eltern her)

Bei Durchsicht der sichergestellten Unterlagen werden mir noch weitere Namen einfallen; auch von Personen, die in der Bundesrepublik wohnhaft sind.

Politischer Werdegang

Im April 1933 trat ich der NSDAP, Ortsgruppe Leipzig, bei. Zur damaligen Zeit war ich beim Landgericht in Leipzig als Referendar tätig und bereitete mich auf mein Examen vor. 1934 gehörte ich der Rechtsberatung des NS-Rechtswahrerbundes in Radeberg an und um diese Zeit herum war ich auch nach Radeberg als Rechtsanwalt zurückgegangen.

Ende 1936 oder Anfang 1939 war ich Hilfsbeizler beim
NS-Kreisgericht Dresden-Land.

1940 trat ich als Anwärter der SS bei, d.h., ich wurde
es automatisch, weil ich zu diesem Zeitpunkt bereits dem
SD-Leitabschnitt Dresden angehörte und notdienstverpflichtet
worden war. Ende 1941 oder Anfang 1942 wurde ich ordent-
liches Mitglied der SS und als Oberscharführer übernommen.

Meine Tätigkeit beim SD-Leitabschnitt Dresden Amt III
bestand darin, die aus etwa 28 sogenannten Außenstellen
eingehenden Berichte zu sichten, und in wesentlichen die
Punkte über Wirtschaft, Landwirtschaft, Verwaltung, Verkehr
und Recht herauszuziehen und darüber zusammenfassend nach
Berlin zum Hauptamt III des SD zu berichten. Außerdem wurden
Anfragen dieses Hauptamtes an die Außenstellen zur Bericht-
erstattung herausgegeben und dementsprechend dann wieder
nach oben berichtet.

Ich möchte hierbei erwähnen, daß ich diese Tätigkeit neben
meiner Haupttätigkeit ausübte und dafür eine monatliche
Pauschale von 250,- RM erhielt.

1943 erfolgte meine Kommandierung zum SD-Hauptamt VI nach
Berlin. Hier bearbeitete ich, wie schon in meiner ersten
Vernehmung angegeben, wirtschaftsfragen, insbesondere Devi-
senangelegenheiten mit dem Ausland. Ich persönlich bearbei-
tete das Aufgabengebiet Schweiz, wofür aus Ministerium VI B 3
zuständig war. In Rahmen dieser Tätigkeit war von meinem
Vorgesetzten vorgesehen, daß ich einmal in die Schweiz
gehen und dort arbeiten sollte (kurzzeitig), daraus ist
aber nichts geworden. Diese Kommandierung hörte ich bis Kriegs-
ende an.

Vor dem Kriege war ich einmal privat in Italien (1931).
An eine private oder dienstliche Auslandsreise habe ich
nicht ausgedacht.

An Kriegszeitungen konnte ich nur die Frankfurterzeitung
dafür an den Führern in den Sudetengebiet.

Etwa im Frühjahr 1944 wurde ich zu einem Kursus an die damals n.w. neu eingerichtete SD-Schule kommandiert, die sich in Schloß Baruth (zwischen Berlin und Jüterbog) befand. Der Kursus dauerte ca. 2 bis 3 Wochen und war ca. 150 Mann stark. In Vorträgen wurden wir zu zweidrittel über Weltanschauung, Parteiprogramm, Aufbau der deutschen Diplomatie etc. und den Rest über allgemeine nachrichtendienstliche Themen unterrichtet.

V e r n e h m e n

Die Vernehmung wurde um 12 Uhr wegen Annahme der Mittagsmahlzeit unterbrochen. Fortsetzung 13,15 Uhr.

Meine Tätigkeit und Aufenthaltsorte nach Kriegsende

Ich führte in meiner ersten Vernehmung an, daß ich mit dem SD-Hauptamt VI nach Fürsteneulda (nach dem ersten großen Bombenangriff auf Berlin) von dort nach Burg Lauenstein bei Propstzell; und weiter nach Mottach-Egern verlegt wurde. In Zuge der allgemeinen Auflösungsereignisse der deutschen Streitkräfte erhielt ich im April 1945 den Befehl, mich mit zwei Kameraden nach Bregenz abzusetzen und bei der dortigen Gestapo-Dienststelle weitere Befehle abzuwarten. Bis zu dieser Zeit war ich mit den von mir geschilderten Aufgaben und Arbeiten betraut worden und habe niemals an irgendwelchen direkten Kampfhandlungen teilgenommen.

Von Bregenz setzte ich mich auf Befehl weiter nach Feldkirch ab und meldete mich dort bei dem Bürgermeister des Ortes, wo ich weitere Befehle zu erhalten glaubte. Durch die Kriegsergebnisse erreichte mich hier aber keine weiteren Befehle. Es war mein eigener Entschluß, als ich mich am 28. April in der zweiten Aprilhälfte 1945 von Feldkirch über Innsbruck nach Garfisch-Burtenkirchen absetzte.

Hierzu möchte ich noch erklären, daß ich in Innsbruck eine dienstliche Angelegenheit, nämlich die Beschaffung von Entlassungspapieren eines Kameraden, der kein Zivil sondern nur Uniform bei sich hatte, beim Generalkommando regeln wollte. Ich hatte die Absicht, nach Feldkirch zurückzukehren. Das war aber unmöglich, weil durch das Vorrücken der Fronten kein Zug mehr zurückfuhr.

Am 1.5.1945 meldete ich mich polizeilich in Garzisch an und wohnte bei einer Familie FICHLER, die ich unmittelbar vor Eintritt der Sperrstunde um Aufnahme bat. Ich hatte keine direkte Arbeit sondern half der Familie FICHLER beim Holzschneiden im Walde.

Einige Wochen später traf ich in Garzisch den Sohn des mir bekannten stellvertretenden Kreisleiters aus Bredau SCHUSTER. Der Sohn, Hans SCHUSTER, erzählte mir, daß er in Lendringsen im Kreis Isertal seinen Onkel zu wohnen habe. Er fragte mich, ob ich ihn nach dort begleiten sollte. Diesen Vorschlag nahm ich an, weil ich sowieso nicht wußte, wo ich bleiben sollte. Nach Aufhebung der Reisesperre durch die Amerikaner gelangten wir per Anhalter nach Lendringsen. Auf der Fahrt dorthin, die über Coburg führte, unternahm ich einen Abstecher nach Hof, in die Nähe der Zonengrenze. Ich wollte hier irgendeine Person finden, die mir über die Verhältnisse in der sowjetisch besetzten Zone etwas berichten konnte und die Möglichkeit ausschöpfen, irgendeine Nachricht meinen Angehörigen zukommen zu lassen. Ich traf hier einen jungen Mann, der nach Gutzun, seinem Heimatort, zurückkehren wollte. Diesen jungen Mann gab ich ein paar Zeilen für meine Mutter mit. Ich teilte ihr darin mit, daß ich noch am Leben sei; konnte ihr aber keine evtl. Wohnanschrift noch nicht mitteilen.

Am 20.9.1945 meldete ich mich polizeilich in Lendringsen an und wohnte bei der Familie SCHUSTER einige Tage. Wegen des begrenzten Wohnraumes konnte ich dort nicht länger bleiben und zog am 2.10.45 in die Gaststätte SCHULZ, Hiberbergstr. 60. Hier lernte ich die Familie SCHULZ kennen. Frau PORN

ist die Tochter des verstorbenen Gastwirts Carl SCHULTZ.
In Laufe der Zeit entstand zwischen den Eheleuten POHL
und mir ein freundschaftliches Verhältnis. Herr POHL, der
das Tiefbauunternehmen seines Vaters übernommen hatte, be-
gann seinen Betrieb wieder aufzubauen. Ich war ihm dabei
beihilflich und arbeitete fast zwei Jahre als Tiefbauar-
beiter. Als sich der Betrieb in Laufe der Zeit vergrößerte,
insbesondere nach der Währungsreform, übernahm ich
die innerbetrieblichen - insbesondere die kaufmännischen -
Arbeiten. Diese Tätigkeit übte ich bis zu meiner vorläufigen
Festnahme aus.

Auslandereisen:

Auf Frage erkläre ich, daß ich folgende Auslandereisen
ausgeführt habe:

Im August 1955 unternahm ich mit meinem Sohn Wolfgang und
meiner Mutter sowie Herrn CLEMENS eine Urlaubereise in die
Schweiz und Österreich.

Meine Mutter war damals zu Besuch aus der SBZ nach Lendring-
en gekommen. Herr CLEMENS wohnte in Stuttgart.

Diese Reise hatte einen rein privaten Charakter. Sie dauerte
acht Tage. Auf der Rückfahrt hatte ich in Kaun Marburg
einen Verkehrsunfall, bei dem meine Mutter sich schwer
verletzte.

Im April 1956 fuhr ich mit dem Rechtsanwalt Dr. mit meinem
Sohn Wolfgang über die Osterferien nach Holland, Belgien
und Frankreich. Diese Reise dauerte ca. 5 Tage. Auch hier-
bei handelte es sich um eine Urlaubereise.

Vor dieser Reise war ich mit den Eheleuten POHL mit einem
Omnibusunternehmen über Wochenende nach Amsterdam ge-
fahren.

Etwa Mitte Oktober 1956 fuhr ich mit dem Rechtsanwalt Dr.
SCHULTZ-HILLEN aus Menden nach Spanien, um dort mit einem
spanischen Freund in Valencia - Herrn MONTESINOS - die Mög-
lichkeiten einer Zweigniederlegung unserer Firma in
Spanien zu erforschen. Herrn MONTESINOS hatte ich im Sommer
1956 im Hause Dr. SCHULTZ-HILLEN - wo er mit seiner Familie
zu Besuch war - kennengelernt.

Ich möchte noch hinzufügen, daß sich eine andere Kaufirma

in der Sitzung 7

- 16 -

Safe
Lure
Luzer

aus Kunden für diesen Plan interessierte. Beide Firmen wollten gegebenenfalls ausweichen. Unter Führung des Spaniers besichtigten wir kleine Straßenbaustellen und nahmen Verbindungen zur Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Madrid auf, um mit dieser Dienststelle die Möglichkeiten einer Niederlassung zu besprechen. Das Ergebnis war jedoch negativ, weil die damalige spanische Gesetzgebung für Auslandsbeteiligungen praktisch keine brauchbare Möglichkeit bot. Nach 4 Tagen verließen wir wieder Spanien auf dem Luftweg. Die Reisekosten wurden mir von der Firma erstattet.

Im November 1957 bin ich ein zweites Mal in Spanien gewesen, diesmal aber mit dem HNL. Mich begleitete der Kaufmann Theo HILDEBRANDT, wohnhaft in Frankfurt/Main, Gethafen-Franziskusstr.

HILDEBRANDT ist Inhaber der so. "Frankfurter Zementwarenfabrik" - Theo HILDEBRANDT - Frankfurt/Main. Ich habe HILDEBRANDT im Jahre 1940 in London kennengelernt; er ist ein alter Freund von Herrn Pank. Er hat 1946 in Frankfurt sich selbständig gemacht und ich habe ihn dabei die ganzen Jahre hindurch immer mit meinem Rat zur Seite gestanden. Ich hatte HILDEBRANDT viel von seiner ersten Spanienreise erzählt und als ich erwog, ein zweites Mal nach Spanien zu fahren, schlug er mir, mitzufahren, und zwar mit seinem Auto. Ich habe damals rein zufällig mit meinem alten HILDEBRANDT-Kameraden und Freund dem HILDEBRANDT.

HILDEBRANDT, wohnhaft in Frankfurt/Main, Lüne,

teilnehmend und ihn dabei auch ermahnt, und ich wieder nach Spanien fahren sollte. HILDEBRANDT sagte sich zu mir, ob er denn mitfahren sollte. HILDEBRANDT sagte zu

- 17 -

wil er ohnehin die Absicht habe, ein paar Tage auszuspannen. TH-URL ist dann mit Zustimmung HILIBRANDT'S mitgefahren. Die Fahrt hat etwa 11 bis 12 Tage gedauert, sie ging über Frankreich zunächst nach Barcelona, und weiter nach Valencia, wo wir mit Herrn KOMISSIANS uns wieder trafen. HILIBRANDT interessierte sich insbesondere für die Herstellung von Zementwaren. Auch diese Reise hatte rein privaten bzw. geschäftlichen Charakter.

Am Ende der großen Ferien, Sommer 1959, unternahm ich noch einmal mit meinem Sohn eine kurze Urlaubsreise von ca. 5 Tagen und besuchte dabei die Festspiele in Bayreuth und sind dann über Passau, Salzburg, München wieder nach Lendringsen zurückgefahren. Die mit meinem durchgeführte Urlaubsreise habe ich mit dem geschäftseigenen PKW (V8) ausgeführt.

Herr TH-URL ist ein alter Schulkamerad, wie ich schon erwähnte, und er wohnt seit 1949 in der Bnd. Ich glaube, über meine Mutter die Anschrift von TH-URL erhalten zu haben.

Besucher aus der SBZ

Meine Mutter besuchte mich bis zu ihrer Übersiedlung in die Bnd ca. dreimal in Lendringsen. Das erste Mal war es meiner Erinnerung nach im Jahre 1949 oder 1950. Die Daten der anderen Reisen weiß ich nicht mehr. Abensowenig kann ich die Zeiten der Besuche nachstehender Personen nennen:

Dipl. Ing. Johannes Ludwig aus Adeberg, der mich einmal in Lendringsen kurz besuchte und bei dem Eheleuten POHL Unterkunft fand. LUDWIG war früher Präsident des Verbandes privater Molkereibesitzer und Inhaber einer eigenen Molkerei. Ihn und seine Firma habe ich jahrelang als Anwalt in Dresden vertreten. Nach der Enteignung seines Betriebes bezieht er nun eine Rente und ist nicht mehr berufstätig. Er besuchte bei seiner Heise in die Bnd auch seine Schwägerin, Frau von GROSCHKE o.B. in einem Ort an der Moser. Außerdem besichtigte er eine Molkerei in der Nähe von Köln.

Die Eheleute Alfred und Hanni Kitzsche, wohnhaft in Dresden, besuchten mich Ostern 1961 auf ihrer Besuchsreise. ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ zu Hause in meine schwestern John.

Herr NITSCH war früher Generalvertreter der "Toledo-Werke" in Köln. Die Familie NITSCH habe ich durch einen Klassenkameraden -den inzwischen verstorbenen Bruder der Frau NITSCH- kennegelernt.

Auch mein Bruder M a r t i n hat mich einmal in Lendringen besucht bzw. meinen Bruder in Düsseldorf. Er war unerwartet "schwarz" nach Westberlin und von dort mit dem Flugzeug nach Düsseldorf gekommen. Er hatte die Absicht in die DAB abzusetzen und besprach diesen beabsichtigten Schritt mit mir. Er ist dann mit dem Flugzeug am nächsten Tag zurück nach Berlin geflogen. Ich habe ihm noch die Flugkosten bezahlt. Zu dieser Zeit war meine Mutter noch nicht in der DAB. Zu einer Übersiedlung in die DAB konnte sich mein Bruder MARTIN -wohl mit Rücksicht auf seine Frau- jedoch nicht entschließen.

Frau CLEMENS (Ehefrau des Hans CLEMENS) hat ihren Mann meiner Erinnerung nach zwei-oder dreimal in Lendringen besucht. Sie wohnte bei der Familie POHL. Ich kann nicht mehr angeben, ob CLEMENS bei diesen Besuchen noch in Lendringen wohnte.

Seine Tochter sowie seine Mutter besuchten ihn auch einmal. Die Tochter meines Vaters zusammen mit der Mutter und in einer anderen Halle allein.

Mir fällt soeben ein, daß auch die Mutter von CLEMENS zweimal in Lendringen zu Besuch war. Das letzte Mal war sie vor etwa 2 Jahren dort.

An weitere Personen kann ich mich z.Zt. nicht erinnern. Sollten mir jedoch noch andere Personen einfallen, werde ich diese Namen noch nennen.

gegen Einschließung wurde die Vernehmung um 16.00 Uhr abgebrochen und der Beschuldigte in die Haftanstalt Bonn zurückgebracht.

..... gelesen, gecheckt und unterschrieben

.....

Gesollensent

(Krüger)

Sicherungsgruppe
EL II

Bad Godesberg, den 17. Nov. 1961

V. Ausfertigung

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte

Erwin T i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

Illegaler Grenzübertritt in die SBZ - 1948 oder 1949:

Im Jahre 1948 oder 1949 - es muß nach dem 28.2.1948, (lt. Brief an HOUBEK) aber vor Rückkehr des CLEMENS aus der Gefangenschaft im Herbst 1949 gewesen sein, überschritt ich bei Walkenried illegal die Zonengrenze, um in Eisenach eine Familie HOUBEK aufzusuchen.

Zuvor war mein jüngster Bruder S i e g f r e i d "schwarz" über die Zonengrenze gegangen - ich muß mich berichtigen - er war mit einem Intersonenpaß versehen nach Dresden gefahren, um dort meine Mutter zu besuchen. Wir hatten vorher vereinbart, daß wir uns in Eisenach bei der Familie HOUBEK treffen, und er Sachen für mich aus Dresden mitbringen sollte.

Von Eisenach aus wollte ich mit ihm gemeinsam über die Grenze in die Bundesrepublik zurückkehren und ihm beim Tragen der Sachen behilflich sein. Auf seinen Reisen nach Dresden machte mein Bruder stets bei der Familie HOUBEK in Eisenach Station.

Bei Herrn HOUBEK handelte es sich um einen früheren Mandanten von mir, der in Außig eine Fleischwarenfabrik besaß. Nach der Vertreibung aus dem Sudetenland fand er in Eisenach eine neue Arbeitsstelle und Wohnung. Zur damaligen Zeit war er Fleischnhändler.

HOUBEK besitzt jetzt in Pölsing an Starberger See einen Fleischereibetrieb. Ich habe ihn dort einmal in Begleitung des CLEMENS, seiner Tochter und meines Sohnes besucht.

Ich fuhr damals mit dem Zug zur Grenzstation Walkenried und gelangte zusammen mit anderen Grenzlagern unbemerkt über die Zonengrenze. Zu Fuß gelangte ich nach Nordhausen und von dort mit einem Zug nach Eisenach. Ich glaube, daß mein Bruder auf seiner Hinreise nach Dresden der Familie HOUBEK mein Kommen angekündigt hatte.

Ich blieb ca. 2 Tage bei der Familie HOUBEK und erwartete dort verabredungsgemäß meinen Bruder SIGFRIED. Zusammen gingen wir dann bei Wartha "schwarz" über die Grenze in die Bundesrepublik zurück. Wartha war ein bekannter Grenzübergang, wo sich ein reger "schwarzer Grenzverkehr" abspielte.

Der Hauptgrund meines Besuches bei der Familie HOUBEK in Eisenach war jedoch der, daß ich Herrn HOUBEK um einen "Persischein" zum Zwecke meiner Entnazifizierung bat. Ich glaube, daß er mir eine dementsprechende Erklärung in schriftlicher Form gegeben oder später zugeschiekt hat.

Ein zweites Mal habe ich die Zonengrenze illegal nicht überschritten.

Meine Bekanntschaft mit CLEMENS

Wie ich bereits in meiner ersten Vernehmung zu Protokoll gab, wurde mir CLEMENS im Jahre 1937 durch den damaligen Leiter der Sparkasse Ottendorf/Ortilla und SD-Mann QUELLMALZ vorgestellt.

CLEMENS war damals Leiter der SD-Außenstelle Dresden im Range eines SS-Obersturmführers und mein neuer Vorgesetzter. Über meine Zusammenarbeit mit CLEMENS habe ich schon berichtet.

Durch meine dienstliche Zusammenarbeit mit CLEMENS entstand im Laufe der Zeit auch ein freundschaftliches Verhältnis. CLEMENS wurde -ich glaube im Jahre 1943- nach Berlin zum Hauptamt des SS -Ref. VI B 3- versetzt.

Kurze Zeit später erfolgte auch meine Kommandierung zum SD-Hauptamt. Ich traf dort wieder mit CLEMENS zusammen. Beide bewachten wir ein Hotelzimmer im Hotel "Roxxy" am Kurfürstendamm. Ich bin falsch verstanden worden. In diesem Hotel hatten wir- jeder ein Einzelzimmer.

Mit welchen Aufgaben CLEMENS in Referat VI B 3 betraut wurde, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Nach einiger Zeit wurde er nach Kom versetzt und in der Folgezeit schrieben wir uns hin und wieder.

Mir war bekannt geworden, daß CLEMENS - wie auch andere Kameraden - versucht hatte, mich anzusprechen, jedoch ließ mich mein Vorgesetzter nicht zu.

Etwas im Herbst 1947 erhielt ich -wie bereits in meiner ersten Vernehmung zu Protokoll gegeben- die erste Nachricht von CLEMENS. Er schrieb mir aus der Gefangenschaft und teilte mir mit, daß er in einem italienischen Gefängnis unter Anklage der Geißelerschlagung saße. Ich bin auch heute noch der Auffassung, daß CLEMENS meine Anschrift von seiner Frau über meine Mutter erhalten haben muß.

In der nun folgenden Zeit schrieben wir uns öfter. In einem meiner Briefe habe ich vermutlich CLEMENS den Vorschlag unterbreitet, nach seiner Entlassung zu mir nach Lendringen zu kommen.

Im Herbst 1949 kündigte mir CLEMENS dann auch seine Entlassung an. Ich holte ihn eines Tages morgens um 6-00 Uhr vom Bahnhof Menden ab. Er zog zu mir in die Wohnung POHL. Seit dieser Zeit war CLEMENS polizeilich in Lendringen gemeldet.

Meine Bekanntschaft mit Heinz P O H L:

P O H L lernte ich meiner Erinnerung nach in Breslau durch CLEMENS kennen, und zwar nur flüchtig. Ich kann nicht das betreffende Jahr bestimmen. Es muß vor 1945 gewesen sein.

Ich sah FELPE später in Berlin beim SS-Hauptamt, Ref. VI B 3, wieder, wo er als hauptamtlicher SS-Untersuchungsführer tätig war. Von diesem Zeitpunkt an verband uns eine gewisse Freundschaft. Ich glaube mich erinnern zu können, daß FELPE von der Kriminalpolizei zum SS kam. Ich kann nicht mehr das Jahr bestimmen, als FELPE von SS-Hauptamt nach Holland versetzt wurde, und mit welchen Aufgaben er dort betraut wurde. Einen Briefwechsel führten wir nicht.

Kurz nach der Währungsreform (1948) erschien FELPE eines Tages unerwartet bei mir in Lendringsee. Woher er meine Anschrift kannte, weiß ich nicht. Ich wohnte zur damaligen Zeit noch in der Gaststätte SCHULTE.

FELPE wohnte in Ahndorf und war - wie er mir erzählte - für die Engländer nachrichtendienstlich tätig. In unseren Gesprächen über die Vergangenheit unterhielten wir uns auch über CLEMENS, der noch in Gefangenschaft war.

Keiner Erinnerung nach - so erkläre ich auf Frage - saß FELPE in dieser Zeit in einem Flüchtlingslager in Uelsen und nahm dort die Überprüfungen von Flüchtlingen vor. In der Folgezeit unterhielt ich mit FELPE einen losen, sehr losen, Briefverkehr.

Insgesamt besuchte er mich in Lendringsee ca. 4-5mal; das letzte Mal im Jahre 1961 (Frühjahr) zusammen mit CLEMENS.

Ich besuchte FELPE in Ahndorf ca. dreimal. Das erste Mal war es zu einer Silvesterfeier im Jahre 1947/48.

Ich muß mich jetzt dahingehend berichtigend, daß mein erstes Zusammentreffen mit FELPE nach Kriegsende nicht nach der Währungsreform, sondern im Jahre 1947 gewesen sein muß. Ich besinne mich auf diese Silvesterfeier noch ganz genau, weil wir bei dieser Feier keinen Alkohol, sondern Haldbeerensaft mit Tee tranken. Es gab noch keine Alkohol zu kaufen. Die Feier fand bei einem H. obbar des Felpe statt.

Bei den sichergestellten schriftlichen Unterlagen befindet sich auch ein Brief der Gerda CLEMENS, Ehefrau des Hans CLEMENS, von 18.3.48, an die Familie FELLE gerichtet.

Diesen Brief muß mir FELLE übergeben haben, weil darin auch von mir die Rede ist. Es ist also durchaus möglich, daß Frau CLEMENS meine Anschrift von Herrn FELLE erhalten und ihren Mann mitgeteilt hat. Um hierzu Klarheit zu bekommen, müßte man CLEMENS selbst befragen.

Ich persönlich habe niemals Briefe an Frau CLEMENS geschrieben und bis zur Entlassung des CLEMENS aus der Gefangenschaft von ihr keine Briefe erhalten.

Die Vernehmung wurde wegen Einschließung des Beschuldigten um 16.00 Uhr abgebrochen.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....

Geschlossen:

(Kritger)

Sicherungsgruppe
KL II

Bad Godesberg, den 20. Nov. 1961

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn erscheint
der Beschuldigte

Erwin T i e b e l ,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner Vernehmung vom
17.11.1961 folgendes:

In den sichergestellten schriftlichen Aufzeichnungen
(Briefe etc) gebe ich folgende Erklärungen ab:

Nachdem ich mit meiner in Radeberg wohnenden Mutter
Verbindung bekommen hatte, legte ich besonderen Wert
darauf, daß meine Anschrift in Lendringen nicht be-
kannt wurde, um meine Angehörigen nicht zu gefährden.
Aus diesem Grunde gab ich als Absender meiner Briefe
die Anschrift

Frl. Käte U n g e m a c h ,
Kenden, Zeppelinstr. 22,

an. Bis zur Währungsreform war Frl. UNGEMACH bei der
Fa. POML als Kontoristin beschäftigt. Nach ihrer Ent-
lassung erhielt sie weitere Briefe von meinen Angehörigen.
Sie benachrichtigte mich dann bei Eingang irgendwelcher
Postsendungen. (1950-1954)

Außerdem schrieb ich auch als Absender die Anschrift
meines Bruders Siegfried,

Siegfried T i e b e l ,
Godesberg, Denglerstr. 8, b. Schäfer.

Mein Bruder nahm nach Kriegsende bei der Familie
Schäfer Wohnung. Herr Schäfer war der Vorgesetzte
meines Bruders. Ich habe meinen Bruder dort auch
einige Male besucht. Nach seiner Heirat verzog er
nach

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 9A.

Nach dort wurden ebenfalls Briefe für mich gesandt.

Meine Tochter HEIDI s.B. schreibt heute noch dorthin,
weil sie keine andere Anschrift weiß.

Weiterhin gab ich als Absender die Fk. POHL bzw. Herrn
oder Frau OHL

Menden, Alte Provinzialstr. 12,
jetzt Menden, Bismarckstr. 15 (Büro)
bzw. Lendrin sen, Friedhofstr. 49 (Wohnung)

an.

Bei den einzelnen Briefschreibern handelt es sich um
folgende Personen:

1. Herr H o u d e k u. Frau PIALA: (Brief v. 28.2.48)

Ein früherer Mandant von mir, der
in Aussig eine Fleeschwarenfabrik
hatte und-jetzt-in nach der Ver-
treibung in Eisenach wohnte, dort
einen Viehhandel betrieb und jetzt
in Tutzing am Starnberger See,
eine Fleischerei hat.

PIALA ist seine Haushälterin.

2. Adoif KOSCHE, Stuttgart-Untertürkheim, (v. 8.11.60)
Sattelstr. 28,
jetzt Schöndorf b. Stuttg. wohnhaft

= alter Klassenkamerad, der seit 1932
in Stuttgart wohnt. Ihn besuchte ich
1946 von Lendringen aus.

3. Werner NEUMANN, Bad Harzburg, Krodozial 5
z.zt. München 15, Tengstr. 37 (v. 15.1.8)

= ca. 1940/49 durch eine Zeitungs-
notiz in der Kupferstiche von Dres-
den angeboten wurden - kennengelernt.
Es ist eine reine Geschäftsverbindung
weil ich schon früher Kupferstiche
gesammelt habe.

4. Frau S. von Haugk, z.zt. Bonn-Lottendorf, (v. 14.1.58)
Häckerstr. 15 b. v. Mirbach

Frau H. bot in einer Zeitung
"Canaletto-Kupferstiche an. Ich
schrieb ihr daraufhin und bat um ein
näheres Angaben und ein Angebot.
Ein Brief kam nicht zustande.

5. Frau Merta WILGAND, Sprockhövel b.Hatt.n.en

= Ehefrau des 1955 verstorbenen Dr. Herbert WILGAND.

Herr W. war bis 1945 Rechtsanwalt in Dresden, später Amtsrichter beim AG-
Themar b.Meiningen, flüchtete ca. 1951
in die BRD und war zuletzt beim AG-
Matingen in Justizdienst tätig.

Er war ein Schulfreund von mir. Zwi-
schen mir und der Familie W. bestand
ein freundschaftliches Verhältnis.

6. Frau EMthe STILLER, geb-Pfeil, Radeberg, Ebertstr.1

= eine alte Familienbekanntschaft.
Sie lebt mit ihrem Ehemann (Baumei-
ster von Beruf) heute noch in Radebg.
Sie erhielt auch von mir zu den
Festtagen Päckchen gesandt.

7. Dipl.-Ing.Hans TRAUPE, Freden/Leine

= ein alter Schulfreund von mir, der
nach 1945 sich als Bauingenieur in
Freden niederließ.
In Hannover unterhält T. noch ein
Büro bzw. ein möblieretes Zimmer.
Seine Wirtin heißt
"Dora V o l l b r e c h t",
bei der ich einige Male übernachtete,
wenn ich in Hannover zur Messe war.
Ich habe TRAUPE bei der Ausarbeitung
eines Gutachtens geholfen und dabei
auch bei VOLLBRUCHT übernachtet. T.
ist vereidigter Sachverständiger beim
Landgericht Hildesheim.

Die Schwägerin von TRAUPE, Frau
Margarete TRAUPE, flüchtete 1957 in
die BRD und war in Neus, Bergheimer-
Str.30 aufhältlich.

Auf Grund ihrer hier gemachten Erfah-
rungen entschloß sie sich, wieder
nach Radeberg zurückzugehen. Sie woll-
te von mir diesbezüglich beraten wer-
den.

Ohne meine Antwort abzuwarten, war
sie nach Radeberg zurückgegangen.

8. "Winfried" u.Eckhard"

= Söhne meines Bruders Martin.
Eckhard studierte auf der Ing.-Schu-
le "Gauß" in Westb.rlin. Er ist
jetzt Ing. bei der Fa.Siemens in
Braunschweig.
Er wohnte in einem Heim der "Innere:
Mission" in Hln.-Noabit.

- Wsifried studiert heute noch in Berlin und wohnt bei einer Frau

"Cläre.....?.....
Bln.-Kosbit, Bremer Str..

Für die Söhne meines Bruders sahle ich seit Jahren monatlich 100.- DM durch Banküberweisung zur Unterstützung des Studiums. Dafür sahlt mein Bruder MARTIN für meine Ehefrau einen Unterstützungsbeitrag von etwa 200.-DMO.

Vermerk. Von 12-15 -13.15 Uhr wurde die Vernehmung zwecks Einnahme des Mittagessens unterbrochen.

5. Walter BERGMANN, Kadeberg, Schillerstr.

- Mit BERGMANN war ich durch die freundschaftlichen Bindungen unserer Eltern bekannt und befreundet worden.
Er studierte an der TH in Dresden das Baufach, versog nach seiner Eheschließung nach Berlin und wurde dann Soldat. Jahrelang hörte ich nichts mehr von ihm. Von meiner Mutter erfuhr ich nach 1945, daß er in Kadeberg ein Baugeschäft betreibt. Zu seinem 50-jährigen Geburtstag (1957) schickte ich BERGMANN ein Päckchen. Das war wieder die erste Verbindung nach dem Krieg.

Im September 1957 erhielt ich einen Brief von B. aus Bad Nauheim. Durch Vermittlung der evangelischen Kirche in Kadeberg war er nach dort zur Kur geschickt worden. Ich besuchte BERGMANN in Bad Nauheim und schickte ihm einmal 200.-DM damit er einen Geldbetrag zur Verfügung hatte. Ich betrachtete das als eine freundschaftliche Geste.
Er verstarb 1959 in Kadeberg.

Ich möchte noch erwähnen, daß er bei seinem Aufenthalt in Bad Nauheim von mir mit dem Inhaber der "Frankfurter Zementwarenfabrik"

Theo H i l l e b r a n d,
wohnhaft in Bad Nauheim,
Schiller Str.15

bekanntgemacht worden war.

10. Theo HILLEBRAND

- lernte ich 1945 in Menden kennen. Er war mit seinem Arbeitgeber PCHM befreundet.

Herrn HILLEBRAND war ich im Laufe der Jahre beim Aufbau seiner Isenwarenfabrik in kaufmännischer Hinsicht behilflich (Erstellung von Verträgen, Bilanzen, behördlichen Anträgen etc.). Diese Hilfstätigkeit übte ich gegen Erstattung der Spesen bis in die jüngste Zeit aus, wie bereits von mir erwähnt, nahm H. auch an einer Spanienreise teil.

Als ich damals BERGMANN in Bad Nauheim besuchte, lud mich HILLEBRAND zusammen mit BERGMANN nach Bad Nauheim ein. Bei dieser Gelegenheit besichtigten wir auch den neuen Fabrikbau des HILLEBRAND. Dabei zeigte er mir d.h. uns verschiedene Mängel, so u.a. Risse in den Mauern. Da BERGMANN Bau-Statiker war, erbot er sich die Gründe dafür festzustellen und ein Gutachten zu erstellen. Während seines Kur-Aufenthaltes führte BERGMANN diese Arbeit aus und erhielt m.w. 800.- DM dafür.

Der bei mir vorgefundene Brief von HILLEBRAND an BERGMANN vom 13.12.58, adressiert an BERGMANN, z.Zt. Berlin-West, Postamt Charlottenburg, Postlagernd, wurde mir von HILLEBRAND zur Weiterleitung an BERGMANN übergeben. HILLEBRAND kannte die Anschrift des B. in Kadeberg nicht. Aus diesem Grunde schrieb er die Anschrift "Berlin-West". Meiner Meinung nach liegt der Sinn dieses Schreibens darin, daß H. einen Ausgabebeleg über 3 500.- DM für das Finanzamt haben wollte. Ob der Betrag von 3 500.- DM tatsächlich gezahlt wurde, weiß ich nicht.

Nach dem Tode BERGMANN's flüchtete seine Ehefrau

Elisabeth Bergmann

mit ihrem Sohn nach Bremen zu ihrer Tochter. Sie schrieb mir später aus Bremen und aus Neutlin, an. In Neutlin, an ist sie m.w. heute noch wohnhaft. Die Briefe habe ich aber nicht beantwortet, weil mir Frau B. unsympathisch war.

Den Absender eines Briefes

"D e b o w s k i"
Bremen-alle,
Helgoländer Str.121

kenne ich nicht.

Herr ZHAUPE war mit der Familie BERGMAN auch bekannt.

11. Elisabeth von SCHOKORRA, Jengen-Neufahren, u. Starab.

- Schwester der Frau BERGMANN. Sie wohnte schon vor dem Krieg in der BMD. Ich bin mit ihr nach dem Krieg nicht mehr zusammengekommen.

12. Dr. Elis. KAEMPFER, Bln.-Charlottenburg, Niebuhrstr.

- dort hielt sich Frau BERGMANN einmal auf. Ich kenne Frau K. nicht.

13. Alfred-Hermann NITSCHL, wohnhaft in Dresden A 21, Glasewaldstr. 28

- Frau NITSCHL ist die Schwester eines jung verstorbenen Studienfreundes. Durch ihn habe ich Alfred-Hermann NITSCHL kennengelernt, der Generalvertreter des "TOLEDO-Werks" war.

NITSCHL hatte die Absicht, sich 1953 in die BMD abzusetzen.
Sein Sohn

Klaus N i t s c h l,
1953 in Marseen b. Unna wohnh.
heute in
Unna, Herder Str. ,

ist s.Zt. bei der Fa. PROMAG-Unna beschäftigt (zwischenzeitlich war er auch bei der Fa. TOLEDO-Werke Köln).

Klaus N. hatte gehört, daß ich zu einem Treffen mit meinen Familienangehörigen nach Berlin fahren wollte. Er übergab mir deshalb einen Brief der TOLEDO-Werke und ein eigenes Schreiben an seine Eltern zur Weiterleitung an den Vater mit.

In dem Schreiben des TOLEDO-Werkes war Herrn NITSCHL eine Zusage gemacht worden, nach Übersiedlung in die BMD eine Stellung beim Werk zu übernehmen.
Den Inhalt des persönlichen Schreibens des Klaus N. kenne ich heute nicht mehr.

Klaus NITSCHK schrieb seinen Eltern über die von mir beabsichtigte Mitnahme des Briefes. Sie sollten nach Berlin kommen. Herr NITSCHK erschien jedoch nicht zu dem gewünschten Treff, und ich mußte den Brief wieder mit zurück nehmen. Die Rückgabe des Briefes an den Sohn ist in Vergessenheit geraten.

Einlieferungscheine für Päckchen:

M o h l f e l d , Rosa	- Schwester meiner Mutter
M o r d l e r, Waldemar	- mein Schwiegervater
S c h m i d t, Käthe, Hadeberg Schillerstr. 3	- ss. eines Freundes, der 1945 verstarb.
T i e b e l , Käthe, Hadeberg	- Ehefrau meines Bruders
L u d w i g, Johannes, u. Irma Hadeberg, Fritz Seifert Str.	- ein früher Mandant von mir und Inhaber der früheren Molkerei Heinrichthal bei Hadebg. Er wohnt jetzt noch in Hadeberg und ist Rentner
T i e b e l, Isolda	- meine Ehefrau
" " , HeideMarie	- meine Tochter
B e r g m a n n, Walter	- früherer Freund
N i t s c h e , Mami	- Ehefrau eines Freundes, (beide vorher erwähnt)

Diese Päckchen wurden im Dezember 1957 zum Weihnachtsfest aufgegeben. Sie enthielten Lebensmittel.

In den folgenden Jahren wurden ähnliche Päckchen an dieselben Personen abgesandt.

I s o l d e - wie bereits erwähnt, meine Ehefrau
Die an "Ille" gerichteten Briefe wurden von meiner Frau geschrieben. Mit "Ille" ist meine Schwägerin in Düsseldorf gemeint. Sie wird so genannt.
meine Frau schrieb für mich bestimmte Briefe auch an die
Düsseldorfer Anschrift.

- 31 -

Mit " gib diesen Brief auch Käthe" zu lesen" bin ich gemeint.
Meine Frau schrieb niemals an meine Lendringerer Anschrift.

14. Wilhelm APFELTHALDE, Meinfeld am Lübeck,
Bischofshoferweg 81

- früherer Se-Isenerud aus Hadeberg, der von Beruf Schlosser war. Ich bin Pate eines seiner Kinder. Seit dem Kriege besteht keine Verbindung mehr zu ihm.

15. Wolfgang WEIDLICH, Frankfurt/M., Staufenstr. 42

- ein Antiquarier, insbesondere für Literatur aus der Ostzone.
Ich bin bei dieser Buchhandlung Kunde.

Bei den Angaben über Besucher aus der SBZ habe ich noch die Schwester meiner Mutter, Frau Rosa H O H L P K L D, geb. Heinsmann, früher in Hadeberg, jetzt in Lendringen bei meiner Mutter wohnhaft nachzutragen, die sich ungefähr im Jahre 1957 besuchte.
Damals hatte ich an und für sich meine Mutter erwartet, die den Haushalt POHL führen sollte, weil Frau POHL ins Bad zur Kur fuhr. Unerwartet erschien meine Tante R o s a, weil meine Mutter keine Paß bekommen hatte.
Die beiden Schwestern hatten die Absicht zusammen nach Lendringen zu kommen.

..... gelosen, genehmigt und unterschrieben.

.....

Geschlossen mit dem Vermerk,
daß die Vernehmung wegen Rückführung des Beschuldigten in die Haftanstalt Bonn um 16.00 Uhr abgebrochen wurde.

(Krüge.) 22

Sicherungsgruppe
KL II

B.d Godesberg, den 21. Nov. 1961

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungshaft Bonn erscheint
der Beschuldigte

Erwin F i e b e l ,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Ergänzend zu meiner gestrigen Vernehmung möchte ich
folgendes sagen:

Mit dem an BERGMANN gegebenen Geldbetrag in Höhe von
200.- DM-w. hatte es folgende Bewandnis:

Nach Mitteilung meiner Mutter waren an dem väterlichen
Grundstück in Hadeberg dringende Reparaturen auszuführen.
Ich bat BERGMANN, der ja das Baugeschäft seines Vaters
übernommen hatte, meiner Mutter bei der Durchführung
der Arbeiten behilflich zu sein. Auch dafür war das
Geld bestimmt.

Die von meiner Mutter für die Reisen in die BRD bean-
tragten Interzonenpässe, bzw später Reisegenehmigungen,
wurden immer zum Besuch meines Bruders in Düsseldorf
bei den zuständigen ostzonalen Dienststellen beantragt.
Wäre mein Name als Besuchsziel angegeben worden, hätte
meine Mutter wahrscheinlich keine Genehmigung für
ihre Reisen erhalten.

Bei den Reisen meiner Tante Rosa HOHLFELD verhielt es
sich ebenso. Sie gab als Reiseziel Verwandte in Satten-
scheid an und besuchte dann meinen Bruder und mich.

CLEME NS fand nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Hause **POHL** in Lendringen, und zwar in seinem Zimmer Unterkunft. Ich war ihm bei der Klodigung der behördlichen Güte (Zusatz, polizeiliche Anmeldung und Anmeldung bei der Krankenkasse in Manden bzw. Heiner) behilflich. Er war gesundheitlich und körperlich ziemlich heruntergekommen und sollte sich erst einmal erholen. Mit kleineren Haus- und Gartenarbeiten füllte er den Tag aus.

Über seine Zukunft war er in der ersten Zeit ziemlich rat- und hilflos, so daß wir alle in Hause ihm gut zu- redeten, den augenblicklichen Zustand seines Lebens nicht so tragisch zu nehmen. Wiederholt bemerkte ich - wenn er sich unbeobachtet fühlte - , daß er leise vor sich hin weinte!

Im Laufe der Zeit besserte sich sein Zustand und in diesem Zeitraum machte er die Bekanntschaft einer Frau

Grete **H O F f m a n n**,
wohnhaft in Lendringen,
Biberbergstr. 42,

mit der er sich gut verstand und sich öfters in deren Wohnung traf.

CLEME NS erkundigte sich bei mir über Verwandte und Bekannte aus Dresden und über ihren jetzigen Aufenthalt. Soweit ich darüber Bescheid wußte, klärte ich ihn auf und erwähnte auch dabei, daß der uns beiden bekannte

Heinz **S e l f e**

schon einmal bei mir gewesen sei und in Rhöndorf wohne.

Auf Frage: Die Ankunft des **CLEME NS** hatte ich **FELPE** in einem Brief mitgeteilt.

Ob **CLEME NS** seiner Frau aus Kom oder erst aus Lendringen seinen zukünftigen Wohnsitz mitgeteilt hat, weiß ich nicht.

- 34 -

Es trifft aber zu, daß CLEMENS von seiner Frau über meine getarnte Anschrift (Ungarnsch oder POML) Briere erhielt. Die Anzahl der Briefe kann ich nicht nennen.

In einem dieser Briefe kündigte Frau CLEMENS ihrem Mann einen Besuch in der BRD an. Über den Inhalt dieses Briefes diskutierte ich mit CLEMENS und wir kamen zu der Auffassung, daß seine Frau "geschickt" werden sollte. Ich nehme an, daß Andeutungen in dieser Richtung sogar im Brief standen.

Frage Wer sollte der Auftraggeber sein, wenn Sie von "geschickt" sprechen?

Ich kann Ihnen nur sagen, wir haben darüber Vermutungen angestellt und haben dabei auch die Besatzungsmacht gedacht.

Frage Nennen Sie die betr. Besatzungsmacht.

Es kann sich dann nur um die Russen gehandelt haben.

Diese Angelegenheit beschäftigte CLEMENS sehr. Er war sich nicht schlüssig, wie er antworten sollte. Ich glaube, daß ich ihm gegenüber äußerte, er solle doch erst einmal seine Frau kommen lassen; dann würde er ja mehr erfahren.

Dementsprechend hat CLEMENS vermutlich auch geantwortet.

Eines Tages -ich weiß wirklich nicht mehr, in welchem Monat des Jahres 1945 oder 1950- kündigte Frau CLEMENS durch ein Telegramm ihre Ankunft Wuppertal an. Es ist aber auch möglich, daß es in einem Brief geschehen ist.

Wahrscheinlich war es aber doch ein Telegramm, denn es ging alles ziemlich schnell. Eine rechtzeitige Bahnverbindung bis zur Ankunft des Zuges nach

in Wuppertal war nicht mehr zu erreichen, so daß CLEMENS mit einem Taxi fahren mußte, um rechtzeitig seine Frau am Bahnhof zu treffen.

Vermerk.

Wegen Einnahme des Mittagessens wurde die Vernehmung von 12.15 - 13.15 Uhr unterbrochen.

CLEMENS übernachtete mit seiner Frau -so erzählte er mir - in einem Hotel in Wuppertal.

Auf Frage erkläre ich, daß ich keinen Grund dafür weiß, weshalb Frau CLEMENS ausgerechnet nach Wuppertal fuhr. Mir ist nicht bekannt, daß sich die Eheleute CLEMENS in der Köln trafen und bei Bekannten übernachtet haben.

Am nächsten Tag traf CLEMENS mit seiner Frau bei mir in Lendringsen ein. Frau CLEMENS blieb ca. 10-12 Tage und wohnte im Hause POHL. Ich unterhielt mich mit ihr über die Verhältnisse in Dresden, über meine Verwandten und Bekannten.

Frage: Haben Sie mit Frau CLEMENS über den Verdacht gesprochen, daß sie "geschickt" worden sei?

Antwort: Ich weiß es nicht mehr, ich glaube nicht.

Nach der Abreise von Frau CLEMENS unterhielt ich mich mit Herrn CLEMENS über unsere Vermutungen, sie sei im Auftrage bzw. "geschickt" worden. An Einzelheiten unseres Gesprächs kann ich mich nicht mehr erinnern. Inhaltlich ging es jedenfalls darauf hinaus, daß Frau CLEMENS "geschickt" worden war, ihren Mann dazu zu bewegen, für die Russen zu arbeiten und nach Dresden zu kommen. Es war mir klar, daß CLEMENS für eine nachrichtendienstliche Arbeit eingespannt werden sollte.

Ich meldete Bedenken an und warnte CLEMENS diesen Schritt zu unternehmen, wenn ich hielt es für möglich, daß man CLEMENS eine Falle stellen wollte.

CLEMENS verschloß sich nicht meinen Befehlen und war lange am Überlegen, ob er die Fahrt nach Dresden ausführen sollte. Er fuhr dann schließlich doch.

Es kann im Januar 1950 gewesen sein, ich vermag den Zeitpunkt nicht genau zu bestimmen, fuhr CLEMENS mit dem Zug zur "Zonengrenze", nach Walkenried. Ich hatte ihn noch zum Bahnhof Fröndenberg gebracht und wenig Hoffnung, daß ich ihn noch einmal wiedersähen würde. Mir ist nicht bekannt, ob CLEMENS Treffzeit und Ort seiner Frau mitgeteilt hatte oder ob darüber bereits bei ihrem Zusammensein in Wuppertal Vereinbarungen getroffen wurden. Es kann aber auch sein, daß Frau CLEMENS ihm genaue Zeiten schrieb.

Nach einigen Tagen erschien CLEMENS wieder in Lendring-
en. Über seine Fahrt und seinen Aufenthalt in Dresden gab er mir folgende Schilderung:

Nach Ankunft in Walkenried sei er zu Fuß über die Zonengrenze gegangen, wo ihn seine Frau bereits erwartet habe. Zusammen seien sie dann zu einem in der Nähe wartenden PKW gegangen, wo sie mit zwei Männern zusammentrafen - es ist möglich, daß er von Russen sprach-. Im PKW habe man ihn dann nach Dresden gefahren und dort sei er von den Männern in ein Büro gebracht worden. Hier habe man mit ihm über eine Mitarbeit verhandelt.

Es sei ihm nun keine andere Wahl geblieben, als auf das Angebot einzugehen, und habe es dahin verstanden, daß er für die Russen nachrichtendienstlich tätig werden sollte.

Von einer schriftlichen Verpflichtungserklärung ist mir nichts bekannt. CLEMENS äußerte sich auch nicht über evtl. erhaltene Aufträge und über die Art der Mitarbeit. Er wäre erst einmal wieder zurück und wolle abwarten wie es weiterginge.

Auf Frage erkläre ich, daß CLEMENS nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft einen ungeheuren Haß auf die Amerikaner hatte. Seinen Erzählungen nach muß er in der Gefangenschaft sehr schlecht behandelt worden sein. Wenn er einen Engländer auf der Straße sah, die bei uns stationiert waren, sagte er inner, das wären dieselben Strolche wie die Amis.
Ob sein Haß die Gründe für seine Mitarbeiterklärung waren, oder ob irgendwelche Erpressungsversuche der Russen gegenüber seiner Frau in Dresden vorlagen, vermag ich einfach nicht zu sagen.

Aus seinen Erzählungen konnte ich nicht entnehmen, daß CLEMENS den Russen auch meinen Namen oder die Namen anderer Kameraden bekanntgegeben hat. Ich hatte den Eindruck, daß die Russen erst mit CLEMENS in ein Gespräch kommen wollten, um seine Einstellung zur ND-Mitarbeit in Erfahrung zu bringen. Ich bin der Meinung, daß man CLEMENS noch keinen bestimmten Auftrag mitgegeben hatte. Er hätte mit mir darüber bestimmt gesprochen.

Ob CLEMENS sich vor Antritt der Reise nach Dresden mit FELPE in Verbindung setzte und dieser (FELPE) überhaupt von dem Anbahnungsversuch der Russen etwas wußte, kann ich nicht sagen. CLEMENS hat mir davon jedenfalls nichts gesagt.

Wie ich schon verschiedentlich in meinen Vernehmungen erwähnte, fuhr mein Bruder SIGFRIED des Älteren (meist über Weihnachten) nach Kadeberg zu meiner Mutter. Es ist durchaus möglich, daß er dort auch Frau CLEMENS besuchte, dann aber nur, weil ihm CLEMENS das aufgetragen hatte. Ich bin davon fest überzeugt, daß mein Bruder niemals von Frau CLEMENS angesprochen wurde, irgendwelche nachrichtendienstliche Bestellungen oder andere Aufträge in dieser Hinsicht auszuführen. Mein Bruder hätte mich dann davon bestimmt in Kenntnis gesetzt.

Einige Zeit nach der "Dresdener Fahrt" verließ CLEMENS Lendringen und ging nach Bonn. Er blieb weiterhin in Lendringen polizeilich gemeldet und kam in Bonn in einem katholischen Heim unter. In Bonn wollte er eine Arbeit suchen, weil dort - wie er sich ausdrückte - "am meisten los sei."

Nach ca. 6-8 Wochen - genau kann ich es nicht sagen, - besuchte mich CLEMENS wieder einmal in Lendringen. Ich gewann den Eindruck, daß es ihm wirtschaftlich nicht besonders gut ginge. Ob er zu dieser Zeit bereits einer Beschäftigung nachging, kann ich heute nicht mehr sagen. In der Folgezeit unterstützte ich CLEMENS in unregelmäßigen Abständen mit kleineren Geldbeträgen, die ich in Briefen mit einem kurzen Gruß einlegte. Über diese kleinen Zuwendungen war er jedesmal erfreut und bedankte sich stets herzlich dafür.

In seinen Briefen erwähnte er niemals die "Russengeschichte", und ich hatte den Eindruck, daß diese Angelegenheit eingeschlafen war. Bei einem seiner späteren Besuche erzählte er mir, er habe in Bonn versch. alte Kameraden getroffen, die mir aber unbekannt waren. Ob CLEMENS Verbindung zu FELPE aufgenommen hatte, der bei unserem Kennenlernen noch in Rhöndorf wohnte, weiß ich nicht; möchte das aber annehmen.

Meiner Erinnerung nach sind nach dem Wegzug des CLEMENS von Lendringen noch einige Zeit Briefe für ihn gekommen, die ich an CLEMENS nach Bonn weiterleitete. Die Postsendungen ließen dann aber nach und ich nehme an, daß CLEMENS seiner Frau eine neue Anschrift mitgeteilt hatte.

Von Bonn verzog CLEMENS nach Düsseldorf, Sonnenstr. (?). Bei einem Besuch erzählte er mir, er hätte nach Düsseldorf ziehen müssen. Ich habe das dahin verstanden, daß er wieder eine feste Beschäftigung hatte und habe angenommen, daß das die Dienststelle GEMMIG sei. Die Zeit kann ich nicht bestimmen.

FRAGE

Sie haben Sie zu dieser Annahme?

Antwort

Das hat mir CILBERS erzählt. Er ließ sich aber darüber nicht näher aus.

Im Beispiel des Antes von ... machte mir CILBERS klar, daß der Art GELBE ebenso aufgezogen werden sollte. Der Name GELBE war mir völlig neu. In welchem Jahr sich das abspielte, weiß ich nicht mehr.

Mir fällt neben ein, daß mich CILBERS von Stuttgart aus im Februar 1952, zu seinem 50jährigen Geburtstag, in Mendringen besuchte. Die Familie Pöhl und ich hatten ihn dazu eingeladen. Mein Sohn Wolfgang hatte zu diesem Zweck noch das Zimmer mit Girlanden dekoriert. Daß er weiterhin dieselbe Beschäftigung ausübte wie in Mieseldorf, nahm ich an. Bis zu diesem Zeitpunkt weiß ich nichts davon, daß er wieder einmal seiner Frau in Dresden einen Besuch abgestattet hat. Ich glaube mich auch erinnern zu können, daß ich zu diesem Zeitpunkt keine Post mehr von Frau CILBERS für ihn erhielt.

..... selbst gelesen, teilweise selbst diktiert,
genehmigt und unterschrieben

.....

Geschlossen

(Krüger)

Sicherungsgruppe
- Kl. II -

Bad Godesberg, den 23. November 1961

Die nachrichtendienstliche Tätigkeit:

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungshaft der Haftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte:

Erwin F i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Über meine nachrichtendienstliche Tätigkeit, die nur aus Kurierfahrten bestand, möchte ich heute folgendes zu Protokoll geben:

Im Februar 1952 (CLEMENS 50-jährigen Geburtstag) bis zum Herbst 1956 erschien CLEMENS in größeren Abständen zu Besuch bei mir in Lendringen. Es lagen manchmal Monate dazwischen. Bei seinen Besuchen hatte ich den Eindruck, daß CLEMENS wieder festen Boden unter den Füßen gefunden hatte und es ihm einigermaßen gut ginge. Aus seinen Erzählungen konnte ich entnehmen, daß er weiterhin beim Amt Oßling beschäftigt sei. Über seine Tätigkeit ließ er sich wenig aus und machte nur Andeutungen, daß er oft nach München oder anderen Orten fahren würde und viel unterwegs sei. Bei diesen allgemeinen Hinweise war es stets geblieben. Ich habe CLEMENS auch über Einzelheiten nicht näher befragt. Ich war innerlich froh, daß er wieder einen Beruf und sein Auskommen hatte. Ich erinnere mich, daß er im August 1955 noch in Stuttgart wohnhaft war. Auf meiner Urlaubsreise in die Schweiz besuchte ich ihn, zusammen mit meinem Sohn Wolfgang und meiner Mutter, in Stuttgart. Er beteiligte sich von Stuttgart aus (nach vorheriger Vereinbarung) an der Reise.

Meiner Erinnerung nach trafen wir Freitag abends in Stuttgart ein und kehrten am Montag wieder nach dort zurück. Von Stuttgart aus betonte ich die Fahrt mit meinen Angehörigen nach Wenden allein fort. Später verließ CLEMENS von Stuttgart nach Köln, Werdstraße 32 bei KÖLN. Dort wohnte er zur Untermiete. Dieser Wohnungsvertrag wurde - wie er mir sagte - durch seine Versetzung nach Köln notwendig.

Ich glaube, mich richtig zu erinnern, daß CLEMENS im Sommer 1956 in Lendringen bei mir erschien und mir folgendes vortrug: Er (CLEMENS) erzählte mir, er habe vor, "ein Ding mit den Russen aufzuschieben". Diese Äußerung habe ich so aufgefaßt, daß er im Auftrage des Antes GEMLEN, dessen Angehöriger er in seinen Augen war, mit den Russen ein "Spiel" durchführen sollte. In diesem Spiel sollte ich Kurierfahrten nach Berlin durchführen. Mir war also klar, daß ich etwas transportieren sollte, ebenso wie mir klar war, daß ich das Material den Russen übergeben sollte. Über Einzelheiten ist nichts weiter gesprochen worden. CLEMENS wollte mir Bescheid geben, wenn es soweit sein würde, dann würde ich auch alles Weitere erfahren. Ich weiß noch, daß ich CLEMENS auch gesagt habe, daß ich aus beruflichen Gründen, wie ihm ja bekannt sei, wenig Zeit hätte, ich also nur fahren könnte, wenn es gar nicht andere Dinge. Ich habe auch manchmal Fahrten abgelehnt - das möchte ich jetzt schon vorausschicken - wenn ich zeitlich dazu nicht in der Lage war. In dieser Zusammenhang äußerte CLEMENS, daß "Heinz auch mitmachen würde" (mit Heinz war FRIED gemeint). Ich möchte hierzu erwähnen, daß mir von FRIED bekannt war, daß er ebenfalls inzwischen beim Ant GEMLEN Stellung gefunden hatte.

Ich habe mir das natürlich überlegt und mich dazu schließlich auch bereit erklärt, wenn ich gefragt werde, aus welchen Gründen ich mich dazu bereit erkläre habe, so erkläre ich, daß ich das aus kameradschaftlichen Gründen tat und keinesfalls an die Aufrichtigkeit des CLEMENS dachte.

Auf Frage erkläre ich, daß in diesem Gespräch nicht darüber gesprochen wurde, wie weit CLEMENS den im Jahre 1954 aufgegebenen Kontakt mit den Russen in Dresden ausgebaut hat. Ich habe mir aber gedacht, daß dieser Kontakt in Verbindung mit seinem jetzt beginnenden Spiel stehen würde. Bei seiner Verabschiedung sagte mir CLEMENS, daß ich zur gegebenen Zeit in dieser Angelegenheit Nachricht erhalten und genaue Anweisung bekommen würde.

Vermerk:

Zur Einnahme des Mittagessens wurde die Vernehmung von 12.15 - 13.15 Uhr unterbrochen.

Frage: Haben Sie bis zu diesem Zeitpunkt (Anbahnung d. CLEMENS) irgendeine Arbeit in nachrichtendienstlicher Hinsicht für CLEMENS ausgeführt?

Antwort: Nein.

Frage: Bei einer informatorischen Befragung erklärten Sie, daß Sie für CLEMENS Erkundigungen über Personen einsogen und ihm das Ergebnis mitgeteilt haben. Wann war das und um welche Erkundigungen handelte es sich dabei?

Antwort: Das war vor ca. 2 bis 4 Jahren. CLEMENS bat mich - vielleicht ein- oder zweimal - um Auskunft über verschiedene Personen aus Ost- oder London, d.h., er fragte mich, ob ich die betreffenden Personen kennen würde. Da mir die Namen unbekannt waren, bat ich ihn, selbst Bescheid zu sagen bei der Polizei anzustellen. Auf die Aufgabe habe ich von CLEMENS nichts gehört.

Ca. 8 Tage vor meiner ersten Kurierfahrt eruchte CLEMENS in Leudringhausen und machte sich mit seiner ersten bevorstehenden Kurierfahrt vertraut. Er hatte mir gesagt es sei alles vorbereitet. Er nannte mir einen bestimmten Tag, an dem ich mit dem Zug nach Berlin fahren sollte. An der Grenzstation Marienborn würden mich zwei Herren im Zug erwarten, und zwar sollte ich den Nachtinterronnenszug benutzen. Er zeigte mir einen kleinen gelbbraunen Handkoffer, den er mitgebracht hatte. Diesen Koffer sollte ich mitnehmen und durch würde man mich auch erkennen. Man werde mich mit

"Erich"

ansprechen und ich sollte darauf nach

"Alfred"

fragen. Das wären die Erkennungszeichen und weitere Anweisungen würde ich dann schon bekommen. Er sagte mir auch, daß der Koffer ein Geheimsfach im Boden hätte. In Koffer lagen einige Mäschestücke, soweit mir erinnerlich, ein Oberhemd und Taschentücher, die vermutlich dem CLEMENS gehörten. Da das Geheimsfach habe ich mich nicht gekümmert und kann deshalb nicht sagen, ob und was darin war. Ich habe den von CLEMENS mitgebrachten Koffer auf meinen Kleiderschrank gelegt, wo ich auch meine eigenen Koffer stehen habe.

Da ich ohnehin seit langer die Absicht hatte, mich in Berlin mit meinem Bruder Martin zu treffen, um mit ihm wieder einmal zusammen zu sein, schrieb ich schnell noch meinem Bruder, daß ich an dem fraglichen Tage in Berlin sei. Ich bat ihn, wenn irgend möglich, nach Berlin zu kommen. Als Treffpunkt gab ich die Mittagszeit an oder in Café HANSLER am Kurfürstendamm an. Unsere Zusammenkunft schrieb ich ihm natürlich "durch die Blume" denn ich wollte ihn nicht in Gefahr bringen; ich wußte nämlich, wie schwer es schon damals war, von Dresden nach Berlin zu kommen.

Die Mittagszeit hatte ich deshalb gewählt, weil m.W. der Zug aus Dresden erst im Laufe des Vormittags in Berlin ankam. Zudem mußte ich mit Verspätungen rechnen. Der Grund unseres Zusammentreffens lag aber nicht allein darin, daß wir uns wieder einmal sehen wollten, sondern es waren auch familiäre Dinge, insbesondere die Verwaltung des väterlichen Grundstücks, die schon damals immer schwieriger wurde, weil ein Teil der Miterben (mein Bruder Siegfried und mein Sohn Wolfgang) in Westen wohnten, zu besprechen.

CLEMENS hatte ich erklärt, daß ich nach Erledigung des Auftrages gleich wieder zurückkommen müßte. Eine bestimmte Ankunftszeit wurde jedoch nicht vereinbart.

Erste Kurierfahrt

Ich bin dann am vereinbarten Tage über Unna/Hamm mit dem Intersoneenachtzug (gegen oder kurz nach Mitternacht ab Hamm) nach Berlin gefahren. Ich glaube, mich erinnern zu können, dass ich sogar eine BfKfahrtkarte gekauft habe, ich kann mich dabei aber auch irren. An der Grenzstation Marienborn, wo der Zug lange hielt, stellte ich mich an das Fenster. Den Koffer hatte ich auf meinen Sitzplatz gestellt. Im Abteil waren -soweit ich mich recht erinnere - noch zwei Mitreisende, die eingesenkt waren.

Auf Frage: Eine Personenbeschreibung des ALFRED hatte mir CLEMENS nicht gegeben.

Ich hörte und sah, wie zwei Personen im Zuggang entlang kamen. Sie suchten offenbar jemanden. Als beide den auf dem Sitzplatz stehenden Koffer und mich sahen, stutzten sie; gingen aber dann sunkehst weiter. Bald darauf kamen sie zurück, blieben kurz vor mir stehen und brannten sich eine Zigarette an. Dabei redete der eine den anderen mit "ERICH" an. Der andere schaute mich dabei an, worauf ich leise "ALFRED" sagte.

Es war somit niemand weiter im Gang des Zuges. Beide unterhielten sich dann über die Hitze und das feuchte Wetter.

Ich möchte hier noch erwähnen, daß dieses erste Kurierfahrt in Scherbert oder Frühwinter 1954 gewesen sein kann. Ich hatte einen dicken Mantel an. Ich erinnere mich, daß es feuchtwarm war, leicht regnete und der Regen (als der Zug durch die Zone fuhr) leicht in Schnee überging. Die Wägen waren baldig warm, soweit ich es erkennen konnte, allmählich leicht mit Schnee bedeckt.

Einer der beiden Männer bewegte sich zum Fenster hinaus, wie ich es tat, und flüsterte mir zu, er wolle mich um 18 Uhr in Berlin am H. Bahnh. Warschauer Brücke erwarten. Daraufhin sagte ich ihm sofort, ich müßte unbedingt den Abstieg im Bahnhof Zoo gegen 20 Uhr zur Rückfahrt benutzen. Der Mann änderte die Zusammentreffenszeit auf 17 Uhr, womit ich einverstanden war. Nach dieser kurzen Unterredung verließen die beiden Männer langsam den Abteilgang und begaben sich in den nächsten Wagen. Bald darauf fuhr der Zug auch weiter und hielt erst wieder in Magdeburg. Auch dort schaute ich aus dem Fenster, um mit dem Umsteigebetrieb anzusehen. Ich war so aufgeregt, daß ich in Zug nicht wieder schlafen konnte. Ich kann nicht sagen, ob die beiden Männer in Marienberg geblieben oder in Magdeburg ausgestiegen sind. Ich weiß aber, ich hätte sie in Magdeburg auf dem Bahnsteig laufen sehen, da war auch noch recht dunkel und neblig, zum anderen habe ich keine guten Augen. Der Koffer war auch wie vor noch in meinem Besitz.

In Berlin Bahnhof Zoo stieg ich aus, ging in den Waschkraum und machte mich dort etwas frisch und trank in Bahnhof einen Kaffee. Die Zeit bis zum vorgesehenen Zusammentreffen mit meinem Bruder habe ich mit Schenkenfensteransichten verbracht. Zur verabredeten Zeit ging

Ich habe, um die Sora zu wahren, ein paar Meise ge-
gessen; die beiden Herren aßen ebenfalls etwas.
Unser Gespräch betraf zunächst die Dinge auf dem
Fisch und andere belanglose Sachen. Man fragte mich
dann, wie es im Westen aussähe und errierte, wir hätten
doch viel Arbeitslose, die Leute würden streiken und
alles würde jeden Tag teurer werden. Ich habe das
lachelnd richtiggestellt und gesagt, das stünde hier
an der Zone wahrscheinlich in der Zeitung, sei aber
gar nicht wahr. Die Unterhaltung wurde in deutsch ge-
führt. Beide Herren sprachen deutsch; der eine nach
meinem Dafürhalten recht gut und fließend, der anderen
schien es aber Schwierigkeiten zu machen.

Im Laufe der weiteren Unterhaltung erkundigte man sich
nach meiner beruflichen Arbeit, ob es im Betrieb viel
Arbeit gebe usw. Ich gab ganz allgemein gehaltene Aus-
künfte weil ich den Eindruck hatte, daß die Herren
offenbar ganz gut über meine Tätigkeit und den Betrieb,
in dem ich arbeite, Bescheid wußten.

Auf Frage erkläre ich, daß in diesem Gespräch der mir
noch nicht namentlich vorgestellte Herr der Schriftführer
(hauptsächlicher) war und der auch das bessere Deutsch
sprach. Er war es auch gewesen, der damit anfangs, über
meine Familienverhältnisse zu sprechen. Er, sowie
"Karl" (der andere Herr), waren offensichtlich dar-
über recht gut informiert. Sie sagten u.a., mein
Schwiegervater hätte doch einen Zeitungsbetrieb ge-
habt, sei Offizier im Reserve, Kreisfeuerwehrpolizei-
führer und ein führender Mann im Kyffhäuserbund
(Freischießführer) gewesen. Ich habe dazu von mir
aus nicht viel gesagt, weil all diese Hinweise richtig
waren. Man erwähnte dann noch, mein Schwiegervater sei
an sich sehr belastet aber man habe ihn selbst nicht
wert gegeben. Man erwähnte auch von einem anderen
Freischießführer, um die Güter meine Ehefrau und meine
Lebenshaltung zu erklären mit den Worten: "Er ist ein
rechtlicher Arbeiter und hat sich seinen Verdienst."

Die beiden Herren führten weiter aus, ich sei als großer Nazi und "SS-Verbrecher" bekannt, den man leider nicht erwischt hätte. Trotzdem habe man meinen Angehörigen nichts weiter getan. Ich habe bei dem gemeinsamen Essen und der sich anschließenden Unterhaltung nur wenig gesagt und immer versucht, das Gespräch auf allgemeine Themen abzuwenden. Ich sah "wie auf Kohlen", war innerlich sehr erregt und wollte mich über die Vergangenheit nicht weiter auslassen. Zwischendurch ging ein paar Mal das Telefon, das im Zimmer stand. Einige Male telefonierte auch die beiden Herren von diesem Apparat. Sie sprachen dabei russisch, soweit ich das beurteilen konnte, denn ich verstand nichts. Das Gespräch zog sich ca. eine Stunde hin. Ich hörte dann einen Wagen vorfahren. "ALFKED" ging aus dem Zimmer und kam kurz danach mit dem Koffer zurück. "ALFKED" erklärte mir, ich wüsste ja nun Bescheid und den Koffer sollte ich CLAMENS geben, von dem ich wieder hören würde.

Die beiden Herren begleiteten mich zum Fahrzeug und gemeinsam führen wir zurück zum Bahnhof Warschauer Brücke. Dort hielt der Wagen wieder an der Stelle, wo ich eingestiegen war. "ALFKED" begleitete mich zum Bahnhof, mir fällt hierbei noch ein, daß ich im Wagen von einem der beiden Herren mir zwei oder drei Ostgrochen geben lassen mußte, um mit der U-Bahn zum Bahnhof Zoo zurückfahren zu können.

Am gleichen Abend bin ich dann vom Bahnhof Zoo mit dem Abendszug nach Hanz zurückgefahren und war morgens wieder zu Hause. Meine Aktentasche mit meinen persönlichen Sachen (Waschzeug, Brieftasche mit allen Ausweisen, einen größeren Geldbetrag von ca. 120.- DM) hatte ich vor dem Treff am Bahnhof Zoo zur Gepäckaufbewahrung gegeben.

Nach meiner Ankunft zu Hause stellte ich den Koffer, den ich von CLAMENS erhalten hatte, zurück auf den Schrank. Wenn ich mich recht erinnere, rief mich

CLEMENS am selben Abend noch an und fragte, ob alles gut verlaufen sei. Ich bestätigte ihm das. Er holte den Koffer an anderen oder am übernächsten Tag bei mir ab, hielt sich aber gar nicht lange bei mir auf. Ich schilderte ihm meine Fahrt und die Zusammenkunft mit den Russen und erhielt für meine Auslagen von CLEMENS 150.- DM-West. Von den Russen wurde mir kein Geld gegeben. Vor der Abreise hatte mir CLEMENS geraten, erster Klasse zu fahren, was ich auch tat. Auf der Rückfahrt konnte ich ein Schlafwagenabteil bekommen (ein Einzelabteil).

Frage: Haben Sie von CLEMENS den Auftrag erhalten, auf der Hin- und Rückfahrt einen bestimmten Wagen oder ein bestimmtes Abteil des Zuges zu benutzen, damit die Russen Sie schneller/besser erkennen konnten?

Haben Sie CLEMENS vorher irgendwann ein Bild von Ihnen übergeben oder sind andere Erkennungszeichen vereinbart worden (bestimmte Gegenstände in der Hand etc.)?

Antwort: Die Wahl des Zugabteils war vorher nicht besprochen worden, sie stand mir frei.

In diesem Punkt zu Frage 2 bin ich überfragt. Ich entsinne mich nicht, daß ich CLEMENS ein Bild übergeben habe. Ihm war es jedoch möglich, ohne mein Wissen aus den zahlreichen Fotos, die in meinem Schrank lagen und zu denen er Zugang hatte als er bei mir wohnte, ein Bild von mir zu entnehmen. Zum anderen aber glaube ich, daß CLEMENS selbst Bilder in seinem Besitz hat, worauf auch ich abgebildet bin.

Welche Begründung ich meinem Bruder Martin für die Fahrt nach Berlin gab, kann ich heute nicht mehr genau sagen. Es ist möglich, daß ich irgendeine Geschäftsverbindung mit genannt hatte, in erster Linie aber ließ ich ihn in dem Glauben, ich wolle die Erbschaftsangelegenheiten usw. besprechen.

Auf Frage gebe ich folgende Personenbeschreibungen ab:

"ALFRED", (1956)

Ca. Anfang 30 Jahre (1934)
mittelgroß, schlank,
etwa 170 bis 172 cm groß,
schmales, längliches, etwas spitzes Gesicht,
mittelblondes Haar, gescheitelt, glatt,
kein Brillenträger, wohl helle Augenfarbe,
als Ruase sprach er ein einigermaßen gutes Deutsch,
er sprach langsam,
seine Kleidung war in Gegensatz zu seinem Kameraden
nicht sehr elegant.

Sein Begleiter, Name nicht bekannt:

Ca. 40 Jahre alt,
ca. 180 cm groß,
kräftige Figur,
dunkles Haar,
etwas ovales, volles Gesicht,
kein Brillenträger, Augenfarbe ?,
er sprach das bessere Deutsch,
war gesellschaftlich gewandter und trug eine elegan-
tere Garderobe als Alfred.
Er machte auf mich einen intelligenteren Eindruck.

Ich bitte, die Vernehmung für heute abzubrechen, da
ich mich heute nicht sehr wohl fühle.

..... Selbst gelesen, genehmigt und
unterscriben

Geschlossen mit dem Vermerk, daß die Vernehmung um
16,45 abgebrochen wurde.

(Krüger)

Sicherungsgruppe
EL II

Bad Godesberg, den 24.11.1961

V e r h a n d e l t

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte:

Erwin T i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

Auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin wurde ich in Marienborn von ostsonalen Grenzbeamten kontrolliert. Ich mußte meinen Ausweis vorzeigen. Das Gepäck wurde m.E. nicht kontrolliert. Diese Kontrolle fand vor dem Zusammentreffen mit "Alfred" im Zuge statt.

Das von mir erwähnte villenartige Haus, wohin mich ALFRED und sein Begleiter brachten, lag im Absperrgebiet des russischen Hauptquartiers in Berlin-Karlshorst. Das war meine Vermutung. Einen Ausweis brauchte ich hier nicht zeigen.

Bei der mit den Russen geführten Unterhaltung wurde ich nicht darauf hingewiesen, daß "ERICH" nunmehr mein Deckname sei, und ich über meine Kurierfahrten Stillschweigen zu bewahren habe.

Ich habe dort weder eine Schweige- noch eine Verpflichtungserklärung zur Mitarbeit unterschrieben.

Daß ich davon anderen Personen nicht erzählen darf, war für mich eine Selbstverständlichkeit.

2. Kurierfahrt:

Es kann im Frühjahr 1957 gewesen sein, als ich von CLEMENS erneut gebeten wurde, eine Kurierfahrt nach Berlin auszuführen. Ihm war bekannt, daß ich nur dann fahren könne, wenn es mir meine Zeit erlaubt und deshalb war CLEMENS mit dem von mir genannten Termin einverstanden.

Bei irgend einem Besuch des CLEMENS bei mir in Lendring-
sen (er besuchte mich hin und wieder in Begleitung der
Frau KONZ) unterbreitete ich ihm den Vorschlag, daß es
mir lieber wäre, die nächste Fahrt mit dem Wagen zu unter-
nehmen. Die Fahrt mit dem PKW sei für mich bequemer, weil
ich dann in Berlin noch übernachten könne.

Zwischenseitlich hatte ich mich über die Abwicklung beim
Zonenübergang erkundigt und erfahren, daß keine besonderen
Schwierigkeiten beständen.

CLEMENS war mit meinem Vorschlag einverstanden. Es ist durch-
aus wahrscheinlich, daß CLEMENS mir erklärte, er müsse
darüber bei den Russen Anfrage halten, ob dieser Weg ge-
wählt werden kann. CLEMENS selbst sah keine Schwierigkei-
ten einen solchen Weg einzuschlagen.

Über die Zusammenarbeit zwischen CLEMENS und den Russen
unterhielten wir uns nicht, wie überhaupt Dinge in
dieser Richtung mit mir nie eingehend besprochen wurden.

Nach dieser Unterredung vergingen Wochen bis der Telefon-
anruf von CLEMENS kam, ob ich wieder einmal eine Kurier-
fahrt ausführen könne, wie bereits von mir vorhin er-
wähnt.

Nach meiner Zusage erschien CLEMENS eines Tages wieder
mit dem "HD-Koffer" und erklärte mir, daß ich mit dem
PKW fahren könne. Ich brauchte keine Angst zu haben, man
würde mich in Marienborn erwarten. Möglich, daß er mir
sagte, daß "Alfred" mich erwarten würde.

Als Treffpunkt war nämlich er mir den Parkplatz bei

"Kilometerstein 107"
auf der Autobahn Helldorf/Berlin.

Weitere Anweisungen erhielt ich nicht.

Bei dieser Gelegenheit erklärte mir CLEMENS auch das
Geheimschloß im Koffer. Der Koffer hatte einen Doppel-Boden.
Um ihn zu öffnen, mußte man die vier Gleitschrauben, wie
sie bei üblichen Koffern vorhanden sind, abschrauben.
Die innere Bodenverkleidung gab dann das Geheimschloß
frei. CLEMENS führte mir den Mechanismus vor. Ich glaube
mich erinnern zu können, bei dieser Vorführung im Geheimschloß
kleine Filmrollen gesehen zu haben.

CLEMENS gab mir über das nd-Material keine weiteren Erklärungen. Ich habe auch nicht danach gefragt. Erwähnenswert wäre noch, daß als Ankunftszeit in Marienberg 14.00 Uhr festgelegt worden war.

An einem Vormittag (Frühjahr 1957) fuhr ich mit dem firmeneigenen PKW (VW), der mir auch für meine Privat-zwecke immer zur Verfügung stand, nach Helmstedt zum Zonengrenzkontrollpunkt. Die Kontrolle auf der BMD-Seite durch Grenz- bzw. Zollbeamte sowie auf der ostzonalen Seite verlief ohne Schwierigkeiten. Als Fahrziel hatte ich Berlin-West angegeben.

Am ostzonalen Kontrollpunkt mußte ich meinen Personalausweis, die Wagenpapiere vorlegen und den von mir mitgeführten Westmarkbetrag angeben. Ich stand in der Schlange der Reisenden, die nach Berlin wollten. Nach Durchsicht der Papiere (mein Personalausweis lautete auf meinen richtigen Namen) und des PKW konnte ich meine Fahrt nach Berlin fortsetzen.

Bei meiner Ankunft sah ich bereits etwas abgesetzt vom ostzonalen Kontrollpunkt, die auf mich wartenden Russen. Ich erkannte "ALFRID" und seinen Begleiter.

Nach der Bezahlung der Autobahngebühr und dem Empfang des Passierscheines fuhr ich weiter. Die Russen folgten mir in einem gewissen Abstand. Sie benutzten einen VW - meiner Erinnerung nach von grün-grauer Farbe, überholten mich und warteten mich dann auf dem Parkplatz in der Nähe des vereinbarten Kilometersteins 107. Dort taten beide so, als hätten sie etwas an PKW zu schaffen. Auf dem Parkplatz befindet sich keine Wartstätte und er war von anderen Fahrzeugen frei.

Nachdem die beiden Russen Umchau gehalten hatten, ob uns auch kein anderer beobachtet w, traten sie auf mich zu und begrüßten mich mit Handschlag.

In der nun folgenden kurzen Unterhaltung erkundigte sich ALBACH über mein Wohlergehen, ob ich eine gute Fahrt gehabt hätte, was der "Dicker" (GLIMMER) auch und ob ich etwa von ZILK gehört hätte. Soweit ich darüber Auskunft geben konnte, antwortete ich dementsprechend. Auf die Frage ALBACH, ob GLIMMER auch mit seinen vermittelteren Bekannten

"Blinder"

(nicht Name) hin und wieder bezeichnet wurde, meistens wurde es aber von den beiden Bussehaltern "Dicken" bezeichnet. Im Gespräch erwähnte ALBACH, daß er sich bei der Tochter, die er der "Gerda" (Kochtochter der C) und der "WENDEL" (Tochter der B) gut kenne, die Tochter wieder einmal krank gewesen sei, oder noch wäre, ohne daß ich danach gefragt hätte.

Von meinen Familienangehörigen sprachen die beiden nicht. Im Laufe der Unterhaltung wurde von einem der Bussehalter auf den Inhalt des Koffers geachtet, der neben meiner Aktentasche stand. Der Aufenthalt auf dem Parkplatz dauerte eine Zigarettenlänge, ca. 5-10 Minuten. Es wurde dann noch für den nächsten Tag eine bestimmte Treffzeit am Sonstgrenscheckpunkt Dreilinden bei Berlin vereinbart. Ich plante, es war 8.00 oder 9.30 Uhr vereinbart worden, wo ich über die Grenze fahren sollte.

Ich setzte nun meine Fahrt nach Berlin fort. Die beiden Busse folgten mir in einem gewissen Abstand. Sie überholten mich dann nach geraumer Zeit und warteten auf mich bzw. überrachten meinen Grenzübergang in Dreilinden, kurz vor Berlin. Auch hierbei standen sie etwas abseits von der Autobahnkontrollstelle.

Ich möchte noch hinzufügen, daß der Koffer auf der Rückfahrt in Empfang genommen werden sollte. Hieran war jedoch noch kein bestimmter Treffort vereinbart worden.

Ohne Schwierigkeiten gelangte ich nach Berlin-West und nahm gegen 17.00 Uhr im Hotel "Friedrich" am Kurfürstendamm ein Zimmer.

Am Abend unternahm ich noch einen kleinen Stadtbummel und ging frühzeitig schlafen. In Berlin traf ich weder mit Bekannten noch mit Verwandten zusammen.

Am nächsten Tag fuhr ich zur verabredeten Zeit zum Zonengrenskontrollpunkt Dreilinden, durchließ die Kontrollen auf der westlichen sowie östlichen Seite - genau wie alle anderen Reisenden - und sah, nachdem ich den Schlagbaum passiert hatte, Alfred und seinen Begleiter bzw. den VN in einer Nebenstraße stehen. Ohne mich irgendwie bemerkbar zu machen setzte ich meine Fahrt Richtung Helmsstedt fort und sah, daß die beiden mir folgten. Sie überholten mich, und ich fuhr ihnen nach. Einige Kilometer nach der Autobahnabzweigung Richtung Fürnberg hielten beide auf einem Parkplatz. Ich folgte ihnen und hielt ebenfalls.

Nach einer kurzen Begrüßung und Unterhaltung (ca. 3-5 Minuten) - in dieser Zeit wurde mir der Koffer in den Wagen gelegt - setzte ich meine Fahrt fort. Man sagte mir, ich solle CLEMENS grüßen, falls ich FELPE sehen würde, diesen ebenfalls. Man erkundigte sich dann noch wie ich geschlafen hätte und über andere belanglose Dinge. Ich wußte gar nicht, was ich mit den Leuten reden sollte.

Die beiden Russen überholten mich auf der Fahrt noch einmal und warteten dann an der Zonengrenze in Marienborn, die ich wieder ohne Schwierigkeiten passieren konnte. Gegen 20.00 Uhr war ich wieder zu Hause.

Da CLEMENS von der voraussichtlichen Ankunft wußte, erhielt ich am gleichen Abend einen Telefonanruf. Er erkundigte sich über den Verlauf der Kurierfahrt, die ich ihm genau schilderte. Er versprach, in den nächsten Tagen vorbeizukommen, um den Koffer abzuholen. Etwa 3-4 Tage später erschien er dann auch.

Ich schilderte CLEMENS nochmals meine Fahrt und be-
stellte die mir von "ALFRED" aufgegebenen Grüße sowie
die Nachrichten, die ich über seine Familie gehört hatte.
Er nahm daraus Kenntnis. Auch bei dieser Unterredung
ließ er sich nicht näher über die Zusammenarbeit mit
den Russen aus.

Auf die Frage, wie ich mich verhalten hätte, falls
Besatz der West- bzw. Ostgrenzpolizei das Geheimfach in
Koffer entdeckt hätten, erkläre ich, daß ich mir
dabei keine besonderen Gedanken gemacht habe. Mir
schwebte nur vor, vorsichtig zu fahren, damit mir nichts
passierte. Irgendwelche Ansreden hatte ich mir nicht
zurecht gelegt.

Auf der ostseitigen Seite befürchtete ich keine Schwierig-
keiten, da ich "beschützt" wurde.

Meinem Sohn Wolfgang und der Familie POHL gab ich als
Grund meiner Reise eine Fahrt nach Frankfurt/M. oder
Düsseldorf (Besuch eines Freundes bzw. des Bruders) an.

Ich möchte noch einmal zu der Frage von vorhin Stellung
nehmen. Ich hatte mir schon Gedanken gemacht über den
Fall "falls ich einmal auffallen würde", diesen Gedanken
habe ich aber nie zu Ende gedacht, weil mir einfach
nichts einfiel, was ich hätte sagen sollen.

Das war der Ausgangspunkt.

Auf die Frage, wie ich mich verhalten hätte, falls

die Besatzung der Ost- bzw. Westgrenzpolizei das Geheimfach

Die weiteren Treffs an "Kilometerstein 107":

Trotz der Vorhalte vermag ich heute nicht mehr zu sagen,
wann und wie oft ich mich in der Folgezeit mit "ALFRED"
und seinem Begleiter an Kilometerstein 107 getroffen
habe.

Ich bin der Meinung, daß keine 10 Treffs, sondern
weniger stattgefunden haben. Ich schätze 6-7 insgesamt.
Zwischen den einzelnen Treffs lag ein längerer Zeitraum,
manchmal Monate. Mit Sicherheit weiß ich, daß der letzte
Treff vor Ostern 1960 an "Km-Stein 107" stattgefunden
hat.

Ich weiß es deshalb so genau, weil ich in der Woche vor Ostern 1960 mit meinem Sohn ganz privat in Berlin war, und zwar mit dem VW, wobei wir auch wieder in Hotel Postulum übernachteten. Mein Sohn hatte in dieser Zeit seine Osterferien. Wir blieben 2 1/2 Tage. Wir besuchten dabei meinen Heffen WILFRIED in Westberlin, trafen aber keine Verwandten aus der Ostzone. Ich habe bei dieser Fahrt nur mit einem Omnibusunternehmen (Stadtrinfahrt) den Ostsektor Berlins aufgesucht.

Meiner Erinnerung nach habe ich jährlich (von 1956 bis Ostern 1960) 2 Kurierfahrten durchgeführt. Ich bitte noch zu vermerken, daß

1. nur eine Kurierfahrt mit der Eisenbahn, alle anderen Fahrten mit dem firmeneigenen PKW-VW durchgeführt wurden.
2. Von der 2. Fahrt an die weiteren Treffs am Kilometerstein 107 waren, der Ablauf der Kurierfahrten sich so abspielte, wie vorher geschildert, abgesehen von kleinen Zeitverschiebungen in der Abfahrts- und Ankunftszeit an den einzelnen Kontrollpunkten.
3. "Alfred" bei allen Treffs zugegen war, sein Begleiter nur in einem Falle ein anderer Mann war, den ich auch für einen Russen hielt. Eine Personenbeschreibung dieses Mannes kann ich nicht abgeben, da ich ihn nur flüchtig sah.
4. Bis auf einen Fall kamen die Russen stets in einem grün-grauen VW, Baujahr ca. 1956. Einmal erschien "Alfred" in einem dunklen Mercedes PKW, ältere Bauart.

5. Die Übergabe des Koffers fand stets am Kilometerstein 107 (außer der ersten Fahrt) statt, und die Rückgabe an verschiedenen Parkplätzen an der Autobahn, ohne vorherige Vereinbarung (wie bei der 2. Fahrt geschildert).

6. Übernachtet habe ich stets in einem Hotel in Berlin-Ost (Tusculum, Astoria, Hotel am Zoo) im Hauptquartier der Russen in Karlshorst oder in einer anderen Wohnung in Berlin-Ost habe ich nicht übernachtet.

In den Hotels bin ich stets unter meinem Namen abgestiegen. In zwei Fällen bestellte ich in "Tusculum-Hotel" telegrafisch mein Zimmer.

7. In einem Falle fuhr CLEMENS mit mir zu einem Treff.

Zuvor hatte mir CLEMENS mitgeteilt, daß er bei der nächsten Kurierfahrt mitkommen würde. Gemeinsam fuhren wir auf dem üblichen Wege und zur verabredeten Zeit zum Zonengrenskontrollpunkt, von dort zum Kilometerstein 107. Bei dieser Fahrt fuhr CLEMENS unter dem Namen

K r a m e r.

Dafür hatte er auch einen dezentprechenden bundespersonalausweis. Dazu sagte er mir, daß auch die anderen Kollegen zwei Ausweise hätten.

Am Kilometerstein 107 (Parkplatz) trafen wir mit ALFRED und seinem Begleiter zusammen. Nach einer kurzen Begrüßung setzten wir unsere Fahrt nach Berlin fort. CLEMENS wechselte hierbei seinen Platz und nahm den Platz der Russen.

17

den Koffer hatte GLIMMS mitgenommen. Kurz vor Berlin stieg GLIMMS wieder in seinen Wagen um und zusammen fuhren wir nach Berlin (West). Während ich im Hotel Tusculum absteige, ging GLIMMS nach Berlin (Ost) und verblieb dort die ganze Nacht, wo er mit einem russischen, das nachts in Berlin erschienen war, in einem Hotel untergebracht war. Er ist in der vergangenen Nacht mit ihm zusammen gekommen und wäre kaum zum Flughafen gekommen. Über seine Unterhaltung mit dem Russen erzählt er mir nichts, wir fuhren nach Heilmstedt zurück und trafen unterwegs aus Verabredung zeitlich den Russen (Altkom und Begleiter) zusammen. Auf einem Parkplatz erfolgte die Rückgabe des Koffers. Nach einer kurzen belanglosen Unterhaltung setzten wir dann unsere Fahrt fort.

In einem anderen Falle nahm FELF an einem Treff bzw. an einer Fahrt nach Berlin teil. Die Mitfahrt des FELF kündigte mir GLIMMS vorher an. Diese Fahrt verlief ebenso wie mit GLIMMS. Meiner Erinnerung nach traf ich mich mit FELF irgendwo, um ihn aufzunehmen. Ob die Fahrt mit FELF vor der mit GLIMMS lag und ob wir dabei auch den Koffer mitgenommen hatten, kann ich nicht mehr sagen. Ich neige zu der Ansicht, das diesmal kein Koffer dabei war. Auch diesmal trafen wir mit Altkom und seinem Begleiter am Parkplatz Kilometerstein 107 zusammen. Nach einer Zigarettenpause nahm auch FELF in PK der Russen Platz und wir fuhren bis kurz vor Berlin. Hier stieg FELF wieder in meinen Wagen um. Ebenso wie GLIMMS war FELF in der Nacht mit den Russen zusammen (seiner Erzählung nach) und kam am nächsten Morgen übermüdet zu mir ins Hotel Tusculum. Auch FELF schwieg sich über die Zusammenkunft mit den Russen aus. Ich habe auch nicht gefragt, welche Art der Unterredung mit den Russen von ihm geführt worden war.

Auf Befragen erkläre ich, daß mir CLEMENS einmal erzählt hat - es war im Zeitraum etwa um die erste Karrierefahrt - daß auch FELFK mit den Russen Verbindung habe. Unter welchen Umständen diese Verbindung zustande kam und ob möglicherweise CLEMENS dabei seine Hand in Spiel habe, kann ich nicht sagen. Auch von FELFK habe ich davon nichts gehört. Das FELFK und CLEMENS zusammenarbeiten, konnte ich aus verschiedenen Reden des C. entnehmen. Ich hatte den Eindruck, daß FELFK CLEMENS unterstand. Ich bin falsch verstanden worden und muß berichtigen. Ich war der Meinung, daß CLEMENS dem FELFK unterstand.

Ich bitte, die Vernehmung für heute zu unterbrechen, da ich mich gesundheitlich nicht wohl fühle.

Auf Befragen des Herrn ...
..... Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben

.....
.....
.....
.....
.....

Geschlossen mit dem Vermerk, daß dem Beschuldigten Gelegenheit zur Einnahme des Mittagessens gegeben wurde. Die Vernehmung wurde um 16 Uhr abgebrochen.

(Krüger)

Sicherungsgruppe
ZL II

Bad Godesberg, den 27.11.1961

VORBEREITUNG

Vorgesührer der Untersuchungsanstalt Bonn
scheint der Beschuldigte

Erwin F. ...
Personalien bekannt,

unverkümmert

Sie stellen vor einigen Tagen an mich die Frage, ob
irgendeiner Seite Erkundigungen über meine Person und
Vergangenheit in meinem Wohnort Lendringen eingeleitet
worden seien. Ich habe darüber nachgedacht und möchte
heute dazu folgenden sagen:

Etwas in den Jahren 1948 oder 1949 lernte ich in Lendring-
en, im Gasthof SCHULTZ, einen gewissen

Gustav S. O. B. ...
wohnhaft in Lendringen,

kennen, von dem mir bekannt war, daß er der KPD und ver-
schiedenen Gemeindevorständen angehörte. U. a. war er auch
der Verteiler der KPD-Zeitung "Die Freiheit" und ließ mir
einmal zwei Bände der Bücher "Lenin", die ich studieren
sollte. Ich gab ihm diese Bücher später ungelesen zurück.
Meiner Erinnerung nach sprach er sich damals nicht mit
der KPD beizutreten, jedoch lag in seiner mit mir geführ-
ten Unterhaltung eine gewisse Werbung. Er kam häufig in
die Gaststätte und trank gern. Bei einem dieser gelegent-
lichen Zusammentreffen sagte er mir mal in angetrunkenem
Zustand, "man wisse alles von mir, und ich bin auch
noch dran". Dabei zeigte er auf eine Ecke der Gaststube
und fügte hinzu, "wenn es soweit wäre, würde mir dort
in der Ecke der Kopf abgehauen werden."

Über meine frühere NSDAP-Zugehörigkeit etc. war mit
SCHMITZ niemals gesprochen worden.

Über diese Äußerung machte ich mir natürlich Gedanken und habe mich gefragt, wozu weiß dieser Mann über meine Vergangenheit Bescheid. Ich kam zu dem Schluss, daß er vermutlich die Möglichkeit hatte, aus meinen Angaben beim Flug nach Vöhringen seine Erkenntnisse zu schöpfen. Wie ich schon erwähnte, gab er im Gemeindeausschuß, in stand, keine Erinnerung, noch sogar auf der Wahlliste. Ich habe dann später der Geschichte keinen besonderen Wert beigemessen und verlor ihn aus den Augen.

Zusammenkünfte mit Personen in Berlin

1951 traf ich mit meiner Familie in Berlin-West zusammen. Darüber berichtete ich schon auf Seite 10 der Vernehmung.

1953 traf ich mich mit meiner Mutter oder meinem Bruder in Berlin. Dieses Treffen sollte auch die mir bekannte Familie MITSCHKE erscheinen. Darüber sagte ich auf Seite 29 aus.

1954 war ein Treffen mit meinem Bruder MARTIN in Berlin erneut vereinbart worden. Davon hatte ich meinen Bekannten,

Dipl. Ing. Hans T r a u o e,
wohnhaf in Freden/Leine,

Mitteilung gemacht. Er hatte die Absicht, sich mit seinem Bruder HOHST, der heute noch in Radeberg wohnhaf ist, in Berlin zu treffen und TRAUOE schlug vor, gemeinsam nach Berlin zu fahren.

Außerdem schloß sich unserer Fahrt auch noch CLEMENS an, der sich in Berlin mit seiner Ehefrau treffen wollte.

Gemeinsam flogen wir von Desseldorf nach Berlin. Dort traf mich der Onkel, THAUPE, flog von Hannover an und blieb in dem in Berlin im Savoy-Hotel am Brandenburger Tor in der Potsdamerstr. 100.

Vor seinem Abflug hatte ich seinen Bruder geschrieben, das ich für die Familie LUDWIG wiedersehen würde. Über LUDWIG berichtete ich auf Seite 30 meiner Vernehmung.

Er kam aber doch sein, da ich LUDWIG in einem Brief selbstig Bescheid geben, um ihn wiedersehen nach Berlin zu kommen.

LUDWIG und sein Bruder waren auch zur vereinbarten Zeit in Berlin erschienen, während mein Bruder am gleichen Tage nach Dresden zurückfuhr. Blieb ich mit den Eheleuten LUDWIG am Abend zusammen. Sie wohnten in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße. Unsere Zusammenkunft hatte rein privaten Charakter.

THAUPEs Bruder war nicht erschienen. Darüber war er traurig.

Auch die Ehefrau des CLEMENS war nicht erschienen. Ich möchte mich hierbei aber nicht genau festlegen. Möglicherweise hatten sie sich woanders getroffen, wovon mir CLEMENS dann nichts gesagt hätte.

Am Nachmittag war THAUPE von CLEMENS beauftragt worden, nach Potsdam zu fahren um dort einen mir namentlich nicht bekannten Corpsbruder des THAUPE aufzusuchen. Traupe sollte zum Abendessen wieder zurück sein. Er erschien jedoch erst gegen 22 Uhr. In der Zwischenzeit hatten die Eheleute LUDWIG, CLEMENS und ich bei Kempinski zu Abend gegessen. Über seine Verspätung sagte THAUPE, er wäre schon lange wieder zurück und käme gerade aus der Oper.

Er habe sich die "Zauberflöte" angesehen und deshalb an dem verabredeten Abendessen nicht teilgenommen.

Aus der Unterhaltung zwischen GEBZINS und TRAUPE über den Auftrag konnte ich entnehmen, daß TRAUPE seinen Corpsbruder als Informanten warben sollte. Dieser habe sich aber für eine solche Tätigkeit offenbar zunächst noch nicht entschließen können. Ich war der Meinung, daß er Informationen für GEBZINS für einen westlichen Nachrichtendienst liefern sollte. Solch ein Anbieten hatte GEBZINS auch dem LUDWIG gestellt. LUDWIG erwähnte dabei, daß er ja nicht viel sagen könne, außer über sein Spezialgebiet als Sachverständiger der Volkswirtschaft in Dresden.

Mir ist nicht bekannt, ob LUDWIG und der Corpsbruder tätig wurden.

1952 traf ich mich mit meiner Mutter und der Tante Rosa HOLFELD in Berlin. Ich war von Düsseldorf aus mit dem Flugzeug nach Berlin geflogen. Dieser Besuch war rein privat.

1956 traf ich mich mit meinem Bruder Martin in Berlin, und zwar war es die erste Kurierfahrt. Darüber sagte ich bereits schon aus.

Bis 1960 fanden die von mir geschilderten Kurierfahrten nach Berlin statt. Dabei traf ich weder mit Verwandten noch mit Bekannten zusammen.

1960 fuhr ich mit meinem Sohn in PNV nach Berlin, um diesem die Stadt zu zeigen. Hierbei besuchten wir meinen Neffen Winfried, der in Westberlin studiert; trafen aber mit weiteren Personen dort nicht zusammen.

Nach dieser Zeit war ich nicht mehr in Berlin. Es ist durchaus möglich, daß die Jahresangaben über meine privaten Besuche in Berlin nicht genau stimmen.

Es ist auch möglich, daß dabei der eine Besuch vor dem anderen oder umgekehrt liegt. Als dann auch meine Mutter Gelegenheit hatte, öfters mich in Landringsen zu besuchen und sie im Jahre 1958 in die Bundesrepublik überholte, waren meine Privatreisen nach Berlin nicht mehr notwendig.

Ich bitte die Vernehmung für heute abbrechen, da ich über gewisse Fragen die mir gestellt wurden, in aller Eile nachdenken muß. Ich bitte mir dazu die erforderliche Zeit und Ruhe zu lassen. Ich werde dazu schriftlich Stellung nehmen.

Gelesen, genehmigt und unterschrieben.

Vermerk

Dem Beschuldigten TIEBEL wurden die Fragen vorgelegt, wann und aus welchen Gründe eine Zusammenkunft mit Frau CLEMENS in Berlin stattfand.

Ich bitte nicht doch eine Schweigeverpflichtung bzw. Mitarbeitererklärung für den SED bei der Zusammenkunft mit "ALFRED" unterschrieben haben.

Die Angaben über sein Wissen über die Zusammenarbeit des CLEMENS mit dem SED recht dürftig seien, kuzal zwischen beiden ein recht gutes Freundschaftsverhältnis bestand.

TIEBEL stützte seinen Kopf in die Hände und überlegte lange. Er bat dann um 12.00 Uhr um Abbruch der Vernehmung. Auf die Frage, wozu er schriftlich Stellung nehmen wolle, erklärte TIEBEL "lassen Sie mir Zeit, vielleicht sind Sie überrascht."

Nach Einnahme des Mittagessens wurde TIEBEL in die Haftanstalt Jona zurückgebracht.

Geschlossen

(Krüger)

Sicherungsgruppe
EL/IT

Bad Godesberg, den 29.11.1961

Vernehmung

Vorgeführt aus der Untersuchungsanstalt Bonn er-
scheint der Beschuldigte

Erwin ...
Personalien bekannt,

und erklärt:

" Aus meiner richterlichen Vernehmung in München habe ich entnommen, daß CLEMENS wohl angegeben hat, seine Zusammen-
treffen mit den Russen hätten erst ab 1956 -der Beginn der
Kurierfahrten- stattgefunden. Ich möchte annehmen, daß
sich CLEMENS damit hat wohl schützen wollen.

Es ist dies aber nicht die ganze Wahrheit. An dieser
liegt mir aber, selbst auf die Gefahr hin, daß ich mich
damit vielleicht selbst noch weiter belasten müßte. Ich
muß aber das jetzt in Kauf nehmen, weil ich sonst vor
meinem Gewissen und vor mir selber nicht mehr bestehen
kann.

Ich ergänze denzufolge bzw. berichtigt meine bisherigen
Aussagen wie folgt:

1. Als CLEMENS von seiner Fahrt nach Dresden -ich habe
mich dazu schon und auch mehrfach geäußert- zurückkam,
hat er mir auch erzählt, daß die Russen sich eingehend
auch nach mir erkundigten, und von mir gesprochen hätten.
Ob das mir CLEMENS sofort erzählt hat oder erst eine
Zeit später, kann ich heute nach so langer Zeit nicht
mehr sagen. Ebenso wenig bin ich instande anzugeben, was
er mir einigermaßen wörtlich darüber erzählt hat. Mir
ist aber der wesentliche Inhalt in Erinnerung geblieben,
und der ging dahin:

Die Russen hätten sich eingehend nach mir erkundigt und
dabei auf meine langjährigen Beziehungen zu CLEMENS und
darauf hingewiesen, daß CLEMENS ja bei mir wohne. Wenn

Ich mich noch recht erinnere, gebrauchte CLEMENS dabei die Worte "Die wissen viel mehr von dir, als ich und wahrscheinlich du selber!" Er erzählte mir auch auf, was man ihm alles von mir bzw. über mich gesagt habe, daß schon mein Vater Mitglied der NSDAP gewesen sei, mein Bruder Martin bei den NSDAP und der SA, mein Bruder Siegfried bei der NS, meine Frau in der Frauenschaft und beim Roten Kreuz, mein Schwiegervater ein führender Mann beim damaligen Reichskriegerbund (Kreisführer) und bei der damals auch Himmler unterstellten Feuerwachtspolizei (Kreisführer), dazu Offizier und Kriegsteilnehmer und Zeitungsverleger. Was ich selbst gewesen sei und getan hätte, sei den Russen auch alles bekannt (NSDAP, SS, SD, Mitglied eines Kreisgerichtes). Es sei sogar davon die Rede gewesen, daß ich für die Erschießung von Fremdarbeitern in Madeberg mitverantwortlich sei. Dies sei sogar ihm (CLEMENS) neu gewesen. Ich muß hier erläuternd einfügen, daß mir meine Mutter davon schon einmal verbürgte Andeutungen in einem Brief gemacht hatte. Es sind kurz vor dem Einmarsch der Russen in Madoberg, wahrscheinlich von der Gestapo, Fremdarbeiter und wahrscheinlich auch russische Kriegsgefangene getötet worden. Ich habe damit nie irgendetwas zu tun gehabt, habe das selbst erst viel später gehört und war zur fraglichen Zeit auch gar nicht mehr in Madoberg. Auch meine Mutter hatte mir mitgeteilt, daß sich die Leute erzählten, dafür sei auch ich verantwortlich. Es kämen auch noch immer Leute -Unbekannte und Bekannte- die sich bei ihr erkundigten, ob sie etwas von mir gehört habe oder wüßte, wo ich geblieben sei. Sie habe den Eindruck, daß man sie aushorchen wolle. Sie gebe aber keinerlei Auskunft, weil man ja niemandem mehr trauen könnte.

CLEMENS hat mir dann auch gesagt, daß sich die Russen auch für mich interessierten, und zwar in demselben Sinne, wie für ihn. Sie -die Russen- hätten gern auch einmal mit mir gesprochen. Er sagte auch, ich könnte mir das ja noch überlegen und auch machen, wie ich es wollte. Angst brauchte ich nicht zu haben, er sei ja auch wiedergekommen und hinterher könnte man ja trotzdem noch machen, was man wollte. Ich habe das natürlich nicht anders als

dahin verstanden, daß die Massen nicht für ihre nachrichtendienstliche Sache mit einstimmen wollten.

Ich habe sehr lange überlegt, was ich tun sollte. Ich dachte auf der einen Seite an meine Angehörigen in Haderberg und daran, daß diese doch und vor allem wegen mir schon genug sich hätten gefallen lassen müssen. Zum anderen dachte ich an mich und meine Lage. Es liefen noch immer die Entnazifizierungen, die für mich als ehemaligen NS-Angehörigen und sogar SA-Mann zu einer Bestrafung-Führung mußte. Ich dachte an meine berufliche Arbeit und daran, daß ich gerade begonnen hatte, die heruntergewirtschaftete Fa. POMI langsam wieder auf die Beine zu stellen. Mir kam auch der Gedanke an meinen Bruder Siegfried. Dieser war erst nach vielen Bemühungen und erst nach Ablehnung wegen seiner Mitgliedschaft zur NS (er war Oberschafführer gewesen) zum Studium in Bonn zugelassen worden. Ich weiß nicht mehr, ob er damals schon das erste Examen hinter sich hatte und schon als Referendar-Dienst-tat.

Ich habe dann - nach monatelanger Zeit des Überlegens - CLEMENS gesagt, daß ich auf die Anregung der Massen, mit ihnen einmal zu sprechen, zunächst einmal eingehen wollte. Ich dachte auch daran, daß CLEMENS selbst ja auch wiedergekommen sei, der ja nach meiner Auffassung viel wichtiger sein müßte als ich. Zudem hatte mir CLEMENS auch gesagt, daß ich wirklich keine Angst zu haben brauchte, ich sehe ja, daß er auch wiedergekommen sei und daß er auch erst einmal abwarten werde. CLEMENS war damals nicht mehr in Lengdringen.

Ich kann heute nicht mehr sagen, wie, wann und auf welchem Wege CLEMENS dann kein Zusammentreffen mit den Massen arrangiert hat. Ich weiß nur, daß ich selbst von mir aus nichts dazu getan habe, vielmehr CLEMENS DIES alles eingeleitet haben muß, wahrscheinlich von Bonn oder Düsseldorf aus.

Jedenfalls hat sich dann alles wie folgt abgespielt:

Ich bin am vorbestimmten und mir von CLEMENS genannten Tag nach Berlin ab Düsseldorf geflogen, bin zur vorbe-

stimmen Zeit nach dem Eingang des riesischen Ehrenmales in Treptow gegangen und habe dort gewartet. Tag, Zeit und Ort waren mir von CLEMENS genannt worden. So CLEMENS sich damals aufhielt, ob er in Bonn oder in Düsseldorf wohnte, weiß ich nicht mehr und dies deshalb auch nicht angeben. In Langdringen war er damals - wie gesagt - nicht mehr. Er hatte mir gesagt, daß ich am festgelegten Treffpunkt mit "AUGUST" angesprochen werden würde. Es war gegen Abend und schon düster. Nach kurzer Zeit kamen zwei Männer - wie Spaziergänger - den Weg entlang, musterten mich, gingen aber zunächst weiter. Sie kamen dann zurück, unterhielten sich und blieben kurz vor mir stehen. Von einem fiel dann das Wort "AUGUST" und beide sahen sich dabei an. Ich habe dann auch "August" gesagt, worauf der eine mich bat mitzukommen. Wir gingen zu der Straße zurück bis zu einem Pkw., der dort wartete. Es war dunkel ein dunkler, 17h meine schwarzer Mercedes-Wagen damaliger Bauart. Der eine Mann stieg mit mir ein und der Wagen fuhr einige hundert Meter weiter. Dann stieg - nach einigen Minuten - der andere Mann ein und mit ihm auch Frau CLEMENS, die ich vorher nicht bemerkt hatte. Wir - Frau CLEMENS und ich - begrüßten uns und auch sehr herzlich, denn ich hatte Frau CLEMENS das letzte Mal gegen Ende 1944 in Dresden gesehen. Wir sprachen von ihren Kindern und was es sonst in Dresden alles Neues gebe.

Der Wagen fuhr dann auf die Autobahn in Richtung Dresden. Frau CLEMENS und ich saßen hinten, die beiden Männer vom Ehrenmal vorn, der eine am Steuer. Wir sind dann erst spät in der Nacht in Dresden angekommen. Geredet wurde dann auf der Fahrt nicht mehr viel und auch nichts Wesentliches. Ich bin auch eingeschlafen, weil ich müde und abgespant war. Frau CLEMENS hat auch eine ganze Zeit im Wagen geschlafen. Nach ihrem Mann hat sie sich natürlich erkundigt, und ich habe ihr auch die mir aufgetragenen Grüße an sie bestellt. In Dresden wurde Frau CLEMENS an einer Stelle abgesetzt, die ich in der zerbohten Stadt und in der Dunkelheit nicht ausmachen konnte. Der Wagen fuhr dann weiter und hielt nach einigen paar Minuten

vor einem größeren Gebäude. Es war der Aufmachung (Haus-
flur) nach ein größeres Wohn-Steinhaus. Dort bot man mir
sitzesesseln an und führte mich dann in ein kleines Zimmer
mit der Bemerkung, ich sollte mich erst einmal ausschlafen,
es sei ja doch schon sehr spät. Am anderen Morgen habe
ich versucht, vom Fenster aus festzustellen, wo ich mich
befand. Gegenüber standen größere einzelne Wohnhäuser.
Durch die Zwischenräume sah ich im Hintergrund Kiefern-
wald. Ich vermutete, daß das Haus am Rande der "Biederer
Heide", also in Stadtteil "Waldschlösschen-Viertel" stehen
müßte. Bei der späteren Abfahrt fand ich meine Vermutung
auch bestätigt."

Vermerk:

In sogenannten Stadtviertel "Waldschlösschen" befinden
sich nach hier vorliegenden Unterlagen russische Dienst-
stellen und Unterkünfte.

"Man brachte mir am Morgen Frühstück und führte mich in
ein größeres Zimmer, es war offenbar das Arbeitszimmer
des "Chefs". Ich habe das daraus geschlossen, daß andere
Herren, wenn sie hereinkamen, oder gerufen wurden, jedes-
mal Haltung annahmen. Es war dies der eine der Herren,
die mich am Ehrenmal getroffen hatten und die mit mir
nach Dresden gefahren waren. Dem anderen Herrn habe ich
ich gar nicht mehr zu Gesicht bekommen, wenigstens ist
mir das nicht mehr erinnerlich. Der erstgenannte Herr
sagte mir, daß er erfreut wäre, daß ich gekommen sei.
CLEMENS habe ihn schon von mir erzählt, er kenne mich aber
auch schon gut aus den Akten. Dabei blätterte er in einem
vor ihm liegenden Aktenstück herum. Dann schlug er vor,
daß ich erst einmal meinen Lebenslauf schreiben und be-
sondere ausführen sollte, was ich in der Partei, der SS
und der SD alles gemacht hätte. Er gab mir Papier und
Schreibzeug und brachte mich wieder in das Zimmer, in
dem ich geschlafen hatte. Er sagte auch, ich solle mir
Zeit nehmen, aber alles ausführlich aufschreiben. Ich
habe das dann auch getan, ablehnen konnte ich es ja gar
nicht. Ich habe mich trotzdem bei meinen Anzeichnungen

so knapp als nur möglich gefaßt, habe nur Stichworte aufgeschrieben und auch -gegen meine sonstige Gewohnheit- in Druckbuchstaben geschrieben. Ich habe auch alles nur in Grundzügen aufgeschrieben und dabei über meine eigentliche Arbeit, besonders die im Hauptamt VI, nur so wenig als möglich und so allgemein als möglich. Nach etwa einer Stunde kam der Herr wieder und ging mit mir wieder in sein Zimmer. Dort ließ er meine Niederschrift halblaut durch und vor, lächelte und sagte auch, viel hätte ich ja nicht geschrieben und Vieles fehlte, aber das stünde ja auch alles in seinen Akten, auf die er wieder zeigte. Es sei aber gut so, nur meine Unterschrift fehle noch, die hätte ich wohl vergessen. Ich habe dann die Unterschrift in seinem Beisein noch angefügt. Gesprächsweise hat er mich dann noch nach meinem Befinden, meiner Arbeit und auch nach CILKES gefragt, wie es diesem ginge. Dann fragte er, ob ich noch einen besonderen Wunsch hätte, ich hätte doch Dresden noch nicht wiedergesehen, er wolle es mir, wenn ich Interesse hätte, gerne zeigen. Mehrmals bedankte er sich auch wieder für mein Kommen. Er ließ dann den Wagen vorfahren. Auf der Straße sah ich dann, daß mein Vermutungen, in Waldschlösschen-Viertel zu sein, richtig war, und sagte lächelnd, da könnte ich ja gleich auch einmal nach Badeberg fahren, wir seien ja ganz nahe an der Staatsstraße. Ich wollte damit eigentlich nur bestätigt hören, was ich schon selbst festgestellt hatte.

Der Wagen ist dann tatsächlich noch die etwa 15 km bis nach Badeberg und dort quer durch die Stadt gefahren. Mein Begleiter -es war wieder der Mann, mit dem ich gesprochen hatte- schob bei der Stadtdurchfahrt nur die Gardine etwas vor, die am Fenster angebracht war, damit mich niemand sehen sollte. Dann fuhr der Wagen wieder auf derselben Strecke nach Dresden zurück, fuhr dann aber nach einer ganz kurzen Stadtdurchfahrt auf die Autobahn in Richtung Berlin. Dort kamen wir gegen 17 Uhr wieder an. Ich stieg an Treptower Park aus und fuhr mit der Stadtbahn bis Tempelhof. Ich bin dann noch am selben Abend zurückgefliegen, der Rückflug war von mir gebucht worden.

Frau CLEMENS habe ich an diesen Tage nicht wiedergesehen. Ich habe auch in Dresden oder Radeberg keinerlei Besuchs gemacht oder mich sonst mit irgendjemandem getroffen. Bei der Durchfahrt durch Radeberg hatte ich die stille Hoffnung, vielleicht doch irgendeinen meiner Angehörigen zu sehen. Das war aber nicht der Fall. Auch den anderen Herrn, den ich am Vortage (am Ehrenmal) mitgetroffen hatte, habe ich nicht wiedergesehen.

Auf der langen, mehrstündigen Rückfahrt nach Berlin ist wirklich nicht viel geredet worden. Es war nicht mehr als eine gelegentliche Art Konversation, wenn etwa andere Wagen kamen oder überholten - wie dies bei stundenlangen Autofahrten so geht. Natürlich hat mir Frau CLEMENS am Abend vorher Grüße für ihren Mann aufgetragen und auch mein Begleiter trug mir solche Grüße auf; und natürlich hat er mir dann bei der kurzen Verabschiedung in Treptow auch gesagt, ich würde von CLEMENS wieder hören.

Wenn ich gefragt werde, ob ich bei diesen Zusammenreffen eine sogenannte "Schweige- oder Verpflichtungserklärung" unterschrieben habe, so kann ich nur sagen, daß ich auch heute noch der Meinung bin, daß ich das nicht getan habe, so unwahrscheinlich dieses auch klingen mag. Wenn ich es wüßte, würde ich das auch angeben. Mir ist nur der Lebenslauf bekannt, und daß ich diesen dann - wie geschildert - noch nachträglich unterschreiben mußte. Ich möchte annehmen, daß diese meine Unterschrift vielleicht dem Herrn genügt hat. Zudem stand ja der darüberliegende Text von mir, und der Russe, vor dem ich unterschrieb, war wohl auch eine höhergestellte Persönlichkeit, die im Hause befahl und offensichtlich respektiert wurde. Mir war jedenfalls klar, daß man mich jetzt in der Hand hatte.

Eine brauchbare Personenbeschreibung der beiden Männer, die mich in Treptow getroffen hatten, kann ich kaum noch geben.

Den einen hatte ich in Treptow und im dunklen Wagen auf der Fahrt nach Dresden nur flüchtig gesehen. Der andere, der dann am anderen Tag mit mir gesprochen hat, mag

- damals -

etwa 45 Jahre oder etwas älter gewesen sein, etwas über mittelgroß, füllige, etwas untersetzte Figur, runde, aber etwas derbes großes Gesicht, gehabt haben. Er sprach gut Deutsch aber mit spürbarem Akzent. Alle Männer die ich gesehen habe, trugen Zivil. Ich habe auch späterhin den vorerwähnten und soweit als noch möglich beschriebenen Herrn nicht wiedergesehen. "A L Y E B D" oder dessen Begleiter bei den viel späteren Kurierfahrten, war es bestimmt nicht.

CLEMENS ist dann kurz darauf zu mir gekommen und hat gefragt, wie alles verlaufe sei. Wann das genau war, kann ich nicht mehr sagen, es kann am nächsten oder übernächsten oder aber auch einen Tag danach gewesen sein. Möglich ist auch, daß er mich vorher angerufen hat.

Wenn ich gefragt werde, wann etwa sich das alles zgetragen hat, so bin ich außerstande, dies auch nur einigermaßen genau anzugeben. Als ich nach Berlin flog, war CLEMENS jedenfalls nicht mehr in Lendringen. Ich meine, er müßte schon in Düsseldorf gewohnt haben. Ich weiß nur, daß es an einen Herbsttag oder schon Wintertag war, denn es war, wie ich mich erinnere, zur Treffzeit -17 Uhr schon fast dunkel.

Hinzufügen muß ich noch, daß CLEMENS die Flugkarte für mich bestellt und bezahlt hatte.

2. Wenn ich weiterhin gefragt werde, wieso CLEMENS in einigen Briefen aus dem Gefangenlager bei Kona mich mit "ERICH" anredete, so kann ich nur sagen, daß mir das selbst unverständlich ist. CLEMENS muß sich hier im Vornamen einfach geirrt haben, anders kann ich mir das nicht denken.

KL II

Bad Godesberg, den 30.11.1961

Wiederzusammenkunft

Abend des 28.11.1961, wurde vorgeführt ergebnis der Besprechung.

Wörter, Persönlich bekannt

und 1961, die vorläufige Vereinbarung vom 22.11.61, folgenden an:

Zwischen dem 1. und 2. Treffen mit den Russen in Dresden - das am 1. in Sommer 1951 gewesen sein - erzielte CLEMENS beifall und erklärte, die Russen wollten mich wieder einmal sehen. Er selbst wollte mit nach Berlin kommen, habe aber dazu keine Zeit.

Er nannte mir einen bestimmten Ort und Uhrzeit für den beabsichtigten Treffpunkt anzeigend. Über den Grund dieser Fahrt (denn nicht) um seine Ehefrau gab er mir einen Brief mit, die mich am Bahnhof "Warschauer Brücke" in Ost-Berlin erwarten würde. CLEMENS führte hinaus, falls seine Frau sich nicht am Bahnhof erwarten würde, sollte ich wieder zurückfahren, ohne den Treff mit den Russen wahrzunehmen. Ich hatte den Eindruck, daß seine Frau alle weiteren Schritte für die Zusammenkunft mit den Russen unternehmen würde und ich mir deshalb keine näheren Erklärungen gab.

Der Treff war so kurzfristig festgesetzt, daß ich keine Möglichkeit mehr fand, meine Angehörigen in Godesberg zu einer Zusammenkunft in Berlin zu benachrichtigen.

Ich flog am betreffenden Tage von Düsseldorf nach Berlin. CLEMENS hatte den Flug gebucht und bezahlt. Zur verabredeten Zeit meiner Erinnerung nach war es gegen 20.30 Uhr mit Frau CLEMENS am U-Bahnhof "Warschauer Brücke", an der Sperre. Sie wartete bereits auf mich, mit ihr ging ich bis zu einer Bahnunterführung, wo mich zwei Herren (kussen) in einem PKW erwarteten. Es waren nicht die beiden Russen, die sich beim ersten Treff nach Dresden gebracht hatten. Nach einer kurzen Begrüßung brachten mich die beiden Russen, zusammen mit Frau CLEMENS, in einem dunklen Mercedes in ein Wohnviertel und hielten an einer Maschendrahtsperre. Dort standen Soldaten in russischer Uni-

form, die nach einer Wortwech- mit dem Fahrer den
Wagen verließ. Ich hielt mich für einen kleinen
Witz, der mich nicht anging.

Auf dem Weg zum Haus des Herrn CLEMENS kam
über mich ein Regen, der den hinteren Teil des Wagens
und mich mit einem feinen Nieselregen eine Unterhaltung
herbeiführte. Ich sah ALFRED und ich betrat den
Eingang des Hauses. Hier erfolgte eine
Aufführung, die mich sehr unterhielt. Ich sah den
Herrn CLEMENS und seine Frau.

Den Namen des anderen kenne ich nicht. Ich hatte
den Eindruck, daß Frau CLEMENS den ALFRED ziemlich gut
kannte.

In dem Zimmer, wo ich abendlich gelebt, an dem
wir Platz nahmen (ALFRED war nach dem "Dielen" (so
wurde ALFRED von ihm bezeichnet), wie es ihm ging, ob
er gesund sei, wann ich ihn das letzte Mal gesehen hätte
und wann er wieder zu mir käme, Frau CLEMENS beteilig-
te sich in ähnlicher Art an der Unterhaltung. Wir
absprachen und tranken Wein dazu.

Man berichtete mir, daß es seiner Familie gut ginge,
sonst aber redeten wir nur über belanglose Dinge, wie
z.B. über den Wein, Kaviar, der auf dem Tisch stand,
über Zeitungsartikel usw. Auf meinen Wunsch kochte Frau
CLEMENS in einer dort befindlichen Küche einen Tee.

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
Während der Unterhaltung fragte mich ALFRED, wieviel
Zeit ich hätte und wann ich wieder zurückfahren müsse.
Ich erklärte ihm, daß ich jetzt aufbrechen mußte, um mir
ein Zimmer zu besorgen. Sie schaltete sich Frau CLEMENS
ein und fragte mich, ob ich nicht noch hier bleiben
könne, damit ich sie am nächsten Tag beim Einkauf in
Post-Berlin begleiten könne. Sie machte den Vorschlag,
doch hier zu übernachten, und ALFRED griff diesen vor-
fert auf, indem auch er mir zuredete, hier im Hause

Im übermachten im ersten Stock war ein Zimmer, wo ich schlafen konnte. Aus der Unterhaltung ging hervor, daß auch Frau CLEMENS im Haus bleiben würde. Ich nahm dieses Angebot an, da auch ich der Meinung war, wahrscheinlich kein Motelzimmer kanz zu bekommen. Wir blieben noch eine kurze Zeit beisammen, und Frau CLEMENS schloß dann vor, doch nun schlafen zu gehen, da wir dann auch zeitig aufstehen könnten. Ich erhielt ein Zimmer, in welchem ein Doppelbett stand.

Ich möchte noch erwähnen, daß ich im Laufe der Unterhaltung von Frau CLEMENS erfuhr, sie sei in einem Pkw. von Dresden nach Berlin gekommen. Es war auch die Rede davon, daß sie am anderen Tage wieder zurückgefahren würde. Ob sie ALFRED oder der andere Kusse begleitete, weiß ich nicht.

Am nächsten Tag wurden Frau CLEMENS und ich um 08 Uhr in einem Pkw. zur Wankenschauer-Brücke gebracht. Von dort fuhren wir mit der U-Bahn zum Wittenberg-Platz, stiegen aus und gingen in das Kaufhaus La-De-se. Dort kaufte Frau CLEMENS zahlreiche Kleinigkeiten (Haarverschlusse, Sicherheitsnadeln usw.) ein. Ich schenkte ihr noch 20,- DM/Best., die sie für ein Geschenk für ihre Tochter verwenden sollte.

Um die Mittagszeit verabschiedete ich mich, und Frau CLEMENS und flog am Nachmittag nach Düsseldorf zurück.

Auf Frage erkläre ich, daß mich die Russen, insbesondere ALFRED bei der Unterhaltung mit

' E r i c h '

ansprachen. Auch Frau CLEMENS gebrauchte diesen Decknamen. Hierru möchte ich noch sagen, daß mir CLEMENS vor meiner Abreise diesen Namen 'ERICH' als Decknamen genannt hatte. CLEMENS drückte sich folgendermaßen aus: "Du bist jetzt der 'ERICH'". Für sich war diese Redewendung darin zu verstehen, daß dieses mein neuer Deckname war.

Es entspricht der Wahrheit, daß ich bei diesem Zusammenreffen mit ALFRED und seinem Begleiter keine Unterredung von nachrichtendienstlichem Charakter hatte. Ich bin der Meinung, daß die Russen sich wieder einmal in Erinnerung bringen wollten, um zu zeigen, daß sie mich nicht vergessen hätten und mit mir in Kontakt bleiben wollten. Möglicherweise kann auch die Überbringung des Briefes an Frau CLEMENS der Grund meiner Reise gewesen sein. Nachdem ich CLEMENS gesagt hatte, daß ich nicht fahren sollte wie ich schon erwähnt selbst mitkam.

Von ALFRED oder einer anderen Person (ausgenommen CLEMENS, der mir die Flugkarte bezahlt hatte) habe ich keine Geldwendungen erhalten. Mir wurden auch keine nachrichtendienstliche Hilfsmittel (präpariertes Papier etc.) mitgegeben.

Am gleichen Abend oder am nächsten Tag rief mich CLEMENS an und erkundigte sich über den Verlauf der Reise. Einige Tage später glaube ich erschien er dann auch selbst und hörte sich meinen Bericht an. Schriftliche Aufzeichnungen darüber gab ich CLEMENS nicht. Ich berichtete CLEMENS über seine Familie - so wie ich es von seiner Frau gehört hatte - und bestellte Grüße von ALFRED und seiner Frau.

3. Zusammenkunft mit ALFRED:

Es verging ein wieder Monate bis CLEMENS eines Tages mich telefonisch davon in Kenntnis setzte, daß er und ich zusammen nach Berlin zu einem Treff mit ALFRED fahren müßten. Meiner Erinnerung nach muß dies im Herbst 1951 oder 1952 gewesen sein.

Zwischen dem vorhin genannten Treff und dieser Benachrichtigung war CLEMENS besuchsweise einige Male in Lendringen.

Seine Besuche waren rein privater Natur. Er besuchte nicht nur mich, sondern auch die Familie POHL, bei der er "Onkel Hans" hieß. Über die Berlin-Fahrten unterhalten wir uns niemals bei diesen Zusammenkünften.

CLEMENS nannte mir nun wieder einen bestimmten Tag und eine bestimmte Zeit, wo wir uns in Düsseldorf zum Flug nach Berlin treffen wollten. Mit dem firmeneigenen PKW fuhr ich zur verabredeten Zeit nach Düsseldorf.

Meiner Erinnerung nach flogen wir um die Mittagszeit nach Berlin und trafen uns an demselben Tag gegen 20,00 Uhr mit ALFRED vor einem Kino in der Schlesischen Straße (seit Berlin), in der Nähe der U-Bahnstation "Silesische Forst".

Da wir bis zum Treff mit ALFRED noch etwas Zeit hatten, tranken wir ein Kaffee in einem kleinen primitiven Cafe. Gegen 20,00 Uhr trafen wir uns dann mit ALFRED und seinem Begleiter in der Nähe des Kinos. Zusammen gingen wir über die Spree-Brücke zu einem PKW, der wie üblich an der Unterführung "Nähe Warschauer Brücke" parkte.

Wir fuhren in das von mir bereits erwähnte Wohnviertel, in das gleiche Haus. Ich bin der Meinung, daß es sich hierbei um das russische Hauptquartier in Karlshorst handelte. Der PKW - wieder ein Mercedes - wurde von einem Fahrer gesteuert.

ALFRED führte CLEMENS und mich in das gleiche Zimmer, in das ich bereits schon einmal war, wo Frau CLEMENS auf uns wartete. Ich glaube nicht, daß CLEMENS vorher von der Anwesenheit seiner Frau wußte. Wir wurden wieder bewirtet und unsere Unterhaltung drehte sich wie üblich um belanglose Dinge. Frau CLEMENS berichtete von ihrer Familie und von Dresden allgemein. Sie erwähnte nichts von unserem Zusammentreffen in Dresden und Berlin. Ob sie mir etwas von seiner Familie erzählt hat oder ich danach gefragt habe, weiß ich nicht mehr. Es ist durchaus möglich,

Einer der beiden Russen brachten im Laufe der Unterhaltung ein Diktiergerät in das Zimmer. Ich glaube, daß die Anordnung dazu von CLEMENS ausging. Sinngemäß sagte er - um mit den Worten des CLEMENS zu sprechen: "Gegessen haben wir jetzt genug, jetzt müssen wir arbeiten!" Zu meiner Frau und mir, sagte CLEMENS im gleichen Atemzuge, "Ihr könnt beides schlafen gehen, ich zu jetzt arbeiten."

Über die Unterkunft hatte ich mir vorher keine Gedanken gemacht, denn ich verließ mich ganz auf CLEMENS und hatte auf Grund der späteren Freizeit damit gerechnet, daß ich wieder im Hause der Russen übernachten sollte. Die Aufforderung des CLEMENS ließ dann auch keinen Zweifel mehr.

Frau CLEMENS und ich gingen dann zu Bett. Was ALFRED und CLEMENS noch zu besprechen hatten, weiß ich nicht. Er erzählte mir darüber auch am nächsten Tag nichts.

CLEMENS war ziemlich spät - es kann in den frühen Morgenstunden gewesen sein - in mein Zimmer gekommen und hatte sich in das andere Bett zur Ruhe gelegt.

Am nächsten Morgen brachten die Russen Frau CLEMENS, ihren Mann und mich zur "Sarschauer Brücke" zurück. Wir drei fuhren zum Bahnhof -Uhlandstraße, denn Frau CLEMENS hatte wieder vor, Einkäufe in Westberlin zu machen.

CLEMENS und ich begleiteten sie dabei. Meiner Erinnerung nach war Frau CLEMENS diesmal wieder mit dem PKW von Dresden nach Berlin gebracht worden. In meiner Anwesenheit sprachen die Eheleute CLEMENS niemals über nachrichtendienstliche Dinge. Ich selbst erwähnte diese Angelegenheiten auch nicht. Während Frau CLEMENS mit der U-Bahn zurück in den Ostsektor Berlins fuhr, sind wir am Nachmittag mit dem Flugzeug nach Düsseldorf zurückgefliegen.

Ich fuhr mit dem PKW nach Lendringen, CLEMENS blieb noch in Düsseldorf. Während unserer Fahrt sprachen wir nicht über den Treff mit den Russen.

Auch diese Reise diente meiner Meinung nach der Kontaktpflege. In keinem der Gespräche wurde mir eröffnet oder nur angedeutet, mit welchen Aufgaben mich man in der nachrichtendienstlichen Tätigkeit zu betrauen vor hatte.

Bei dieser und bei der vorangegangenen Reise fand niemals eine Unterredung zwischen ALFRED und mir unter vier Augen statt. Ich habe dabei auch keine Selbst- oder Verpflichtungserklärung unterschrieben, ebensowenig habe ich irgendwelche Aufträge (wie z.B. Stimmungsberichte, Charakteristiken und Personalienfeststellungen von Personen etc.) von ALFRED oder seinem Begleiter erhalten.

Die Fahrtkosten dieser Reise bezahlte CLEMENS, der auch die Fluscheine besorgt hatte.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben

.....

Geschlossen:

(Krüger)

(Pöster)

(82)

EL II

Bad Godesberg, den 1.12.1961

Verhandelt

Aus der Haftanstalt Bonn vorgeführt erscheint der Beschuldigte

Erwin ...
(weitere Verhältnisse bekannt)

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

4. Treff - mit ALFRED (1. Kurierfahrt)

Ich möchte jetzt über meine erste eigentliche Kurierfahrt berichten. Mir ist es nicht möglich, für diese Fahrt die Jahreszeit anzugeben, es lagen aber mehrere Monate, vielleicht sogar eine weit längere Zeit zwischen der letzten Zusammenkunft mit ALFRED (zusammen mit Eheleute CLEMENS) und dem jetzt folgenden Treff.

Wie üblich, rief CLEMENS eines Tages an und erklärte mir, "du mußt wieder mal nach Berlin fahren. Ich kann nicht weg". Ich erklärte sich bereit und nannte ihm einen mir passenden Tag. Ein paar Tage später erschien CLEMENS und übergab mir einen verschlossenen Brief, DIN-A-5-Format, und sagte dazu, daß dieser Brief dem ALFRED in Berlin übergeben werden sollte. Als Treffpunkt war das mir bekannte Kino in der Schlesiischen Straße vereinbart. CLEMENS hatte ALFRED -wie er mir erzählte- meine Ankunft mitgeteilt und im Brief erwähnt, daß er selbst zum Treff nicht erscheinen könne.

CLEMENS hatte für mich den Flug bestellt und bezahlt. Ich flog an dem betreffenden Tage von Düsseldorf nach Berlin und traf mich mit ALFRED an verabredeter Platz. Es war gegen 20 Uhr. Diesmal hatte ALFRED einen anderen Begleiter bei sich, den ich noch nicht kannte und später auch nicht mehr wiedersah. ALFRED war durch CLEMENS bekannt, daß ich nicht viel Zeit hätte und das alles schnell gehen müsse. CLEMENS hatte mir gesagt, er hätte das dem ALFRED mitgeteilt.

Ich übergab ALFRED den Brief, der etwas aufgebauscht war, weil er vermutlich einen dickeren, schachtelförmigen Gegenstand enthielt. ALFRED fragte nach dem Wohlergehen des 'Dicken' (CLEMENS) und stellte die üblichen Fragen

Fragen, wie z.B. ob es mir gesundheitlich gut ginge usw. ALFRED erklärte mir, daß ich gegen 22.00 Uhr am U-Bahn-Halleschen Tor in den Bus des gleichnamigen großen Platten-Richtungsgeländes sein sollte. Wir verabschiedeten uns und ich fuhr mit der U-Bahn zum Bahnhof Hallesches Tor. Dort stieg ich aus und ging in ein Lokal, wo ich am Abend ab, um die Zeit bis 22.00 Uhr zu überbrücken.

Zur vereinbarten Zeit trat ich am Halleschen Tor mit dem Begleiter des ALFRED zusammen, der mir einen Brief an OLEKNS übergab. Eine Personenbeschreibung dieses Mannes kann ich nicht geben. Meine Meinung nach war es auch ein Russe, ca. 1,80 m groß, der recht gut Deutsch sprach. Seine Umgangsformen waren gewandter als die des ALFRED.

Ich übernachtete im Hotel 'Russicum'. Das Zimmer hatte ich nach meiner Ankunft in Berlin bereits bestellt.

Am anderen Morgen flog ich nach Düsseldorf zurück.

OLEKNS erkundigte sich, wie üblich, telefonisch über meinen Flug und kam einige Tage später persönlich bei mir vorbei. Ich übergab ihm den Brief. Er erkundigte sich, ob ALFRED dagewesen sei und über andere Einzelheiten der Fahrt. Über den Inhalt der zwei Briefe gab er mir keine Erklärungen. Ich habe auch nicht danach gefragt.

Nach dieser ersten Kurierfahrt folgte die schon von mir beschriebene Eisenbahnfahrt. Die Ausführungen, die ich dahingehend berichtigen möchte, daß das Bekanntwerden mit ALFRED nicht in Intersonenzug stattfand, sondern bereits früher. Ich verweise auf meine Angaben auf Seite 76 und 66, Absatz 2 meiner Vernehmung. Sie dort angeführten Gründe, weshalb ich zunächst nicht die ganze Wahrheit gesagt habe.

Der Ablauf dieser/als 'erste Kurierfahrt' bezeichneten Reise und die danach folgenden Kurierfahrten 'Kilometer-Stein 107' haben sich so zugetragen, wie ich sie geschildert habe.

Wenn ich gefragt werde, ob mir CLEMENS einmal gesagt hat, daß er von den Russen den Auftrag erhalten habe, in den westlichen Nachrichtendienst zu gehen, um dort für die Russen zu arbeiten, so kann ich nur folgendes sagen: CLEMENS hat mir das nicht erzählt. Als er nach Bonn ging, begründete er dies mir und auch den Eheleuten POMM gegenüber damit, daß er ja nicht immer in Lendingen, dem traurigen Laif, wie er sich ausdrückte, bleiben könnte. Er könnte auch nicht mir bzw. den Eheleuten POMM nicht immer auf der Tasche liegen. Er müßte ja auch wieder eine Arbeit finden. In Bonn wäre jetzt ja viel los und dort finde er bestimmt alte Kameraden und Bekannte. Ich habe dies dahin verstanden, daß Bonn im Begriffe war, Bundeshauptstadt zu werden. Mir erschien diese Begründung einleuchtend, denn CLEMENS ist seiner ganzen Natur nach ein Mann, der Großstadtbetrieb um sich haben muß. Ich war innerlich auch froh, daß CLEMENS den Schluß gefaßt hatte, wieder auf eigenen Füßen zu stehen.

Was mir späterhin CLEMENS dann bei seinen Besuchen erzählte, ging inhaltlich dahin, daß er wieder Anschluß an Kameraden und Bekannte gefunden hatte (FELPE und andere Personen, die mir namentlich nicht bekannt waren) und daß er auch wieder, und zwar nachrichtendienstlich, arbeiten konnte. Ich entsinne mich auch, daß er mir erzählt hat, daß es für frühere SS-Angehörige nicht leicht sei, wieder unterzukommen. Später hat er mir auch einmal erzählt (vor etwa 2 Jahren), daß er in den Bundesdienst übernommen werden sollte. Diese Angelegenheit liefe noch.

Natürlich war mir klar, daß CLEMENS auf beiden Seiten nachrichtendienstlich arbeitete, und zwar einmal für die Russen, mit denen er seit 1950 in Verbindung stand, und zum anderen für den westlichen Nachrichtendienst, als dessen Angestellter er schon mir gegenüber immer ausgegeben hat.

Da ich durch CLEMENS des sowjetischen Nachrichtendienst
angeführt worden war und gezwungenermaßen eine nachricht-
tendienstliche Tätigkeit, nämlich Kurierfahrten, ausübte,
war mir klar, daß meine Tätigkeit zugunsten des sowje-
tischen Nachrichtendienstes stattfand.

Welche Stellung CLEMENS bei der Organisation Gehlen und
dem späteren Bundesnachrichtendienst bekleidete und wie
tief er in den Bundesnachrichtendienst eingedrungen war,
um Erkenntnisse zu erhalten und diese dem SMD zu vor-
raten, weiß ich nicht. Ich erinnere mich aber, an einen
Ausspruch des CLEMENS, wo er mir sagte: "die (gemeint
waren die Russen) wollen immer viel wissen, aber die krie-
gen nicht viel, ich kann ja unsere Leute nicht gefährden".
Den Ausdruck "unsere Leute" habe ich sowohl in personeller
als auch sachlicher Beziehung verstanden.

Auf Frage erkläre ich, daß ich alle Zusammenkünfte mit
Angehörigen des SMD und die von mir durchgeführten
Kurierfahrten zu Protokoll gegeben habe. Andere Verbind-
ungen zu dieser Dienststelle bestanden nicht.
Von westlichen Nachrichtendienst kannte ich nur CLEMENS
und FELPE. Von letzterem weiß ich, wie ich bereits ange-
be, daß auch dieser Verbindung zum SMD hatte. Über Art und
Umfang seiner Verbindung kann ich keine Auskunft geben.
Außer CLEMENS und FELPE kann ich keine Personen nennen,
die für den östlichen oder westlichen ND arbeiten.

Von meinen in der BRD wohnenden Bekannten bzw. Verwandten
kennt CLEMENS folgendes:

Familie PUM in Lendringen,
Frau WILHELM (geb. UEBELACK) Witwe, in London,
Herr HOUDELL in Tutzing/Sterbberger See,
Herr KOSCHE in Scherndorf,
Herr LAUPE in Freuden, Leine,
Herr HILF BECK in Bad Nauheim/Frankfurt/M.,
Franziusstr.
Klaus NITSCH in Gera,
Chard TIERL in Braunau, Schweiz.

Giegrfried TIEBBI in Düsseldorf, wohnhaft.

Von meinen in der GBI wohnenden Verwandten kennt er
meine ganze Familie und den mit mir befreundeten
Herrn LUDWIG in Radeberg.

Mir ist nur von LUDWIG und TRAUPE bekannt, daß die
von CLEMENS angesprochen wurde, für ihn zu arbeiten.
Darüber habe ich bereits ausgesagt.

Von anderen Personen, die möglicherweise mit CLEMENS
indirekt zusammengekommen sind, weiß ich nichts.

Ich bitte, die Vernehmung abzubrechen, da ich mich
heute gesundheitlich nicht wohlfühle.

..... gelesen, genehmigt und unter-
schrieben:

Gesehen: *am 10. 11. 1951*

Von mir in der GBI wohnend
.....
(Krüger) (Pöter)

Mir ist nur von LUDWIG und TRAUPE bekannt, daß die
von CLEMENS angesprochen wurde, für ihn zu arbeiten.
Darüber habe ich bereits ausgesagt.

Sicherungsgruppe
EL II

Bau Codenberg, den 4. Dez. 1961

V e r h a n d e l t

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn er-
scheint der Beschuldigte

Erwin F i e b e l ,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Z. d. n. Angaben über meine politische Betätigung vor 1945
möchte ich noch folgendes ergänzend zu Protokoll geben:

Etwas im Jahre 1937 wurde ich zum Stadtverordneten, damals
hieß es "Ratsherr" ernannt. Zu Kriegsbeginn wurde ich mit
der Wahrnehmung der Geschäfte eines Beigeordneten
(Stadtrat) beauftragt. Ich hatte damit praktisch die
Stellung eines stellvertretenden Bürgermeisters. Auf dem
Papier hatte ich diese Ämter bis Kriegsende inne.

Frage: Haben Sie einmal mit den Kussen über Ihre Schei-
dung gesprochen?

Antwort: Nein. Ich wie auch die Kussen haben diese Ange-
legenheit niemals erwähnt. Ich hatte dazu keine
Veranlassung, weil ich meine Scheidung als eine
reine Privatsache betrachtete.

Von ALFRED wurde ich einmal über das Freundschafts-
verhältnis zwischen CLEMENS und Frau KOHZ befragt.
Meiner Erinnerung nach habe ich beiläufig er-
wähnt, er wolle Frau KOHZ heiraten. Die Kussen
erwiderten darauf, daß -ich erinnere mich noch
an die wörtliche Rede des Alfred - "das geht nicht
Singer-MO sagten sie mir noch zu diesem Thema,
ich solle auf CLEMENS einwirken, daß er keine so
groben Briefe an seine Frau schreiben sollte.

Dementsprechend berichtete ich CLAMAS auch.

Frage: Wann besprachen Sie mit "ALFRED" oder einem anderen Angehörigen des SMD die Übersiedlung Ihrer Mutter von Radeberg in die BRD?

Antwort:

Damals, als CLEMENS mit mir über die Kurierfahrten sprach, erwähnte er sinngemäß, daß meine Bereitwilligkeit auch gewisse Vorteile für meine noch in Radeberg lebenden Familienangehörigen haben könnte; ich sollte doch einmal an die Familie denken. Auf die Gründe meiner Zustimmung werde ich noch später zu sprechen kommen.

Nach dem Tode meines Vaters hatte ich immer den Wunsch, meine Mutter zu mir in die BRD zu holen. Sie sollte sich um meinen Sohn und sich kümmern; wir wollten einen gemeinsamen Haushalt führen.

Die Antragstellung zur Übersiedlung übernahm ich. Die Zuweisung sollte für Düsseldorf zu meinem Bruder SIEGFRIED erfolgen. Ich ging dabei davon aus, daß die Anreise nach Düsseldorf keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde, die möglicherweise bei Auftreten meiner Person im Antrag bestanden hätten.

Es ist möglich, daß ich bei einer Zusammenkunft mit ALFRED diesem gesagt habe, daß für meine Mutter ein Antrag auf Übersiedlung in die BRD gestellt worden sei. Erwähnen möchte ich noch, daß dieser Antrag auch für meine Tante Rosa HOHLFELD gestellt worden war.

ALFRED nahm das zur Kenntnis, ließ sich aber darüber weiter nicht aus. Die Genehmigung des Antrages dauerte fast ein Jahr. Ob ALFRED darauf Einfluß genommen hat, weiß ich nicht. Ich erinnere mich, daß er später - nach der Übersiedlung meiner Mutter und Tante im Jahre 1958 - spontan mich darauf ansprach und erklärte, "die Oma wäre ja jetzt auch du, und ich könnte doch nun froh sein."

Heute kann ich natürlich annehmen (wenn ich den Ausspruch damit in Verbindung bringe), daß die Russen möglicherweise doch mit der Übersiedlung etwas zu tun hatten.

Frage: Was wissen Sie über Treffs mit ALFRED in Wien und anderen Städten Österreichs? Haben Sie solche wahrgenommen?

Antwort:

Treffs mit ALFRED oder einem anderen Angehörigen des sowjetischen Nachrichtendienstes in Wien oder anderen Städten des Auslandes habe ich nicht wahrgenommen. Ich bin auch niemals dazu aufgefordert worden.

Mir ist von einem Treff des CLEMENS mit ALFRED in Wien etwas bekannt.

Es muß in diesem Sommer, 1961, gewesen sein, als CLEMENS mir bei einem Sonntagsbesuch zusammen mit Frau IONIS im Hause PHEL in Lendringsen erzählte, er sei in Wien gewesen und habe sich dort mit ALFRED getroffen. Er erzählte mir zwar nicht den ganzen Ablauf des Treffs, sondern erwähnte nur, daß

a) in der nächsten Zeit mehrere Briefe von seiner Frau kämen, die ich nicht auftragen sollte, sondern ungeöffnet gleich nach KÖLN, in sein Postschloßfach weiterleiten müßte. Einzelheiten darüber gab er mir nicht bekannt;

b) bei Eintreten des "1-Tages" (falls die Russen einmal die Bundesrepublik besetzen sollten), sollte ich in Lendringsen bleiben. Die Russen hätten gesagt, sie würden sich dann schon finden; er würde ja mit seiner Dienststelle (westliche) evakuiert werden.

weitere Einzelheiten über Treffbesprechung sagte mir CLEMENS nicht.

Krümmlich ist mir noch, daß er mir einmal vor längerer Zeit von einer Zusammenkunft mit ALFRED in Wien erzählte, wo er von Kitzbühel Salzburg aus mit dem Wagen nach Wien gebracht worden wäre, und auch wieder zurück nach Salzburg. Über diesen Treff kann ich weiter keine Angaben machen.

CLEMENS sagte mir einmal, daß er mit den Russen darüber gesprochen habe, die Treffs möglicherweise auch in Amsterdam stattfinden könnten.

OLEMENS

Angeblich habe seine westl. Dienststelle Reisen nach Berlin nicht mehr erlaubt, trotzdem erhielt ich später Kartengrüße aus Berlin und auf Befragen erklärte mir OLEMENS, daß dieses angebliche Verbot wieder aufgehoben worden sei.

Ob in Amsterdam oder anderen Städten des Auslandes Treffe mit ALFRED stattgefunden haben, weiß ich nicht (ausgenommen natürlich Wien).

Meine Privatreisen nach Holland hatten nichts mit den Treffmöglichkeiten des OLEMENS zu tun.

Frage: Was bedeutet die bei Ihren Aufzeichnungen verzeichnete Telefonnummer 91 78 92?

Antwort:

Hierbei handelt es sich um eine Telefonnummer einer Privatpension in Berlin-Charlottenburg, Niebuhrstr. 1.

Die Nummer bekam ich von einer anderen Pension, wo ich wegen eines Zimmers nachgefragt hatte. In der obangenannten Pension habe ich auch geschlafen, als ich eine Kurierfahrt ausführte.

Auf Befragen erkläre ich nochmals, daß ich keine Telefonnummer von ALFRED oder anderen SED-Angehörigen, sowie keine ND-Hilfsmittel (Kontaktpapier, Fotoapparat etc) erhalten habe.

Ich erwähnte schon einmal, daß bei einem Nichtsustandekommen eines Treffs mit ALFRED ich die Anweisung hatte, unverrichteter Dinge wieder zurückzukehren.

Ich möchte nun auch die Gründe dafür angeben, weshalb ich nach Dresden, später nach Berlin fuhr, dort mit den russischen Kontakte aufnahm bzw. unterhielt und mich bereit erklärt habe, Kurierfahrten zugunsten des sowjetischen Nachrichtendienstes auszuführen.

In meinen Aussagen habe ich angegeben, in welcher exponierten Stellung ich in der kleinen Stadt Radeberg war. Nach Beendigung des Krieges wußte ich, wie die russische Besatzungsmacht mit meinem Eigentum verfahren war und wie man meine Angehörigen wegen meiner "Nazi"-Vergangenheit behandelt hat.

Ich möchte hier nur erwähnen, daß man mein gesamtes Eigentum beschlagnahmte und weggeschafft hatte, meine Wohnung mit dem gesamten Inventar wurde einem Opfer des Nazismus zugewiesen und meine Familie wurde in einen anderen Hause untergebracht. Auch meine Mutter erhielt Flüchtlinge in ihre Wohnung.

Meine Frau mußte niedrigste Arbeiten in aller Öffentlichkeit ausführen und mein Schwiegervater wurde nach Entlassung aus der Gefangenschaft verhaftet und sein Zeltungsbetrieb enteignet.

Sein Bruder Will, Mitinhaber der Firma, wurde ebenfalls verhaftet und verstarb im Zuchthaus Bautzen.

Mein Bruder MARTIN verlor seine Stellung bei den Stadtwerken Radeberg und seinen Vater wurde in seinem Schloss selbstbetriebl. ein Fräuhänder hingerichtet, der in wenigen Wochen die Maschinen und Werkzeuge versetzte. Aus Kummer und Gram darüber verstarb sein Vater.

Alle diese Umstände ließen darauf schließen, daß man mich verfolgen und ebenfalls verhaften würde, falls ich mich hätte in Radeberg sehen lassen.

Hier in der Bundesrepublik, wo ich mich nach Kriegsende niedergelassen hatte, habe ich anfangs bei der Fa. POHL mit Lacke und Schippe gearbeitet, um überhaupt wieder eine Arbeit zu haben. Wie ich anfangs meiner Vernehmung erwähnte, nahm sich die Familie POHL in ihrem Hause aus. Im Laufe der Jahre half ich den heruntergewirtschafteten Betrieb der Fa. POHL wieder aufzubauen. Im Jahre 1949/50 war die Firma aus dem Grubbeton heraus. Ich verdiente soviel, daß ich meinen Bruder SIEGFRIED unterstützen konnte, der in Bonn studierte.

Es war mir auch möglich, meine Angehörigen in Radeberg durch Päckchen- und Paketeinsendungen zu unterstützen.

Der zur damaligen Zeit noch laufender Entnazifizierung konnte ich entgegen. Ich stand zwar auf der Entnazifizierungsliste, wurde aber niemals zu einem Termin geladen. Selbst habe ich mich natürlich nicht gemeldet.

Als CLEMENS nach seiner Dresdener Reise zurückkam und mir erzählte, die Russen hätten mich meinen Namen erwähnt und zum Ausdruck gebracht, daß sie mich auch sprechen wollten, da bekam ich Angst. Ich dachte mir, daß die Russen doch jederzeit die Möglichkeit hätten, Repressalien gegen meine Familienangehörigen in Radeberg auszuüben und durch eine Nachricht über die in Radeberg kursierenden Gerüchte an die Mendener Behörden meine neu aufgebaute Position bei der Fa. PUL zerstören könnten. Um diese Gefahr abzuwenden entschloß ich mich zu der Fahrt nach Dresden und zur späteren Mitarbeit für den sowjetischen Nachrichtendienst.

Nach dieser Fahrt hatte man mich ja in der Hand, und ich konnte diesen Schritt nicht mehr rückgängig machen. Als ich dann später wußte, daß CLEMENS und FELKE für den SMD tätig sind, gab es für mich erst recht kein Zurück mehr.

Ich mußte ja damit rechnen, daß die Russen bei einer Weigerung mich hätten hochgehen lassen können oder einer der beiden (CLEMENS/FELKE). Auf der anderen Seite hätte ich CLEMENS oder FELKE verraten müssen, wenn ich mich hier offenbart hätte.

Ich möchte noch bemerken, daß ich niemals für meine nachrichtendienstliche Tätigkeit bezahlt wurde, sondern nur von CLEMENS meine Unkosten für die Fahrten ersetzt bekam. Ich hatte mich also nicht wegen eines finanziellen Vorteils zur Mitarbeit bereit erklärt.

Nach meiner Verhaftung habe ich bei meinen Vernehmungen in einigen Punkten die Unwahrheit gesagt. Im Laufe der weiteren Vernehmungen habe ich aber einsehen müssen, daß ich mein Gewissen mit unvollständigen Angaben nicht weiter belasten kann, und habe dann meine nachrichtendienstliche Tätigkeit wahrheitsgemäß geschildert, und zwar so wie sie sich abgespielt hat. Meine Angaben entsprechen der Wahrheit und ich sehe ein, daß ich mich strafbar gemacht habe. Ich bereue mein Verhalten.

Ich bitte zu erwägen, ob der weitere Vollzug des Haftbefehls erforderlich erscheint. Ich habe nicht vor, mich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Ich weiß, daß ich sie verdient habe und werde sie auch auf mich nehmen, weil ich dann erst mit reinem Gewissen ins Reine kommen kann. Ich wüßte auch nicht wohin ich flüchten sollte. Bei einer Flucht in die Ostzone würde ich mit Sicherheit in mein Verderben laufen. Meine Ehe ist so zerrüttet, daß ich mich an meine Frau garnicht wenden könnte. Zum anderen habe ich meine Mutter und meinen Sohn Wolfgang hier zu wohnen. Letzterer macht im Frühjahr 1961 sein Abitur in Menden, und er bedarf gerade jetzt meine Hilfe. Außerdem habe ich meinen Bruder Siegfried in Düsseldorf zu wohnen, der Oberregierungsrat beim Kultusministerium ist, der -falls es erforderlich sein sollte- für mich jederseit bürgen würde.

Da GLIMMERS und KLEB die einzigen Personen in der BRD sind, die von meiner ND-Tätigkeit wussten, sollte auch eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr gegeben sein.

Ich bitte mich von der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen. Selbstverständlich werde ich dann jeder Auflage, die von mir verlangt wird, Folge leisten.

Alle meinen Angaben habe ich freiwillig und ohne Zwang gemacht. Mir sind keinerlei Versprechungen gemacht worden, mich zu Aussagen zu bewegen. Mir ist Gelegenheit gegeben worden, an mich gestellte Fragen vor Beantwortung reiflich zu überlegen. Jedes Blatt der Vernehmungen habe ich gelesen und abgezeichnet. Durch die mir in geringen Umfange gereichten Erfri- schungen und Tabakwaren fühlte ich mich nicht in meinen Aussagen bedin-kt.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....
Gesehlossen:

(Kluger)

Sicherungsgruppe
SL II

Bad Godesberg, den 15. Jan. 1962

Verbandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn er-
scheint der Besondere:

Erwin T i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Zu den mir gestellten Fragen nehme ich wie folgt Stellung:
Vermögensverhältnisse

Vor dem Kriege habe ich in Kadeberg - wie bereits von mir
in meinen Vernehmungen erwähnt - meine Rechtsanwaltspraxis
ausgeübt und daraus meinen Lebensunterhalt für mich und
meine Familie bestritten. Stwa 1937 erwarb ich ein Wohnhaus
in Kadeberg in der Schillerstraße. Zur Hälfte gehörte es
meinem Bruder Siegfried, der zur damaligen Zeit Soldat war.
Nach 1945 wurde das Grundstück unter Treuhänderverwaltung ge-
stellt. Weder mein Bruder noch ich erhalten irgendwelche
Gelder, die auf ein sogenanntes Sperrkonto überwiesen wer-
den.

Nach 1945 hatte ich durch die Beschäftigung bei der Fa.
Pohl anfangs einen Wochenlohn, da ich dort als Bauhilfs-
arbeiter tätig war. Durch die in Laufe der Zeit erfolgte
Vergrößerung übernahm ich die Geschäftsführung dieses Be-
triebes und hatte Generalvollmacht von dem Eheleuten Pohl
erhalten. Seit 1949 stehe ich bei der Fa. Pohl in einem
Angestelltenverhältnis und verdiene zuletzt DM 1100.-
Brutto. Hieraus muß aber noch bemerkt werden, daß ich von
der Familie Pohl freie Wohnung und freien Unterhalt hatte.
Das war von Anfang an so vereinbart worden. Die Vergün-
stigung der freien Wohnung und des freien Unterhalts bezog
sich auch auf meinen seit 1951 bei mir wohnenden Sohn
Wolfgang. Außerdem erhielt ich in den letzten Jahren Tas-
chengeld in Höhe von jährlich 2 - 3000.- DM. Durch Neben-
arbeiten erhielt ich hin und wieder Beträge zwischen

AH to EGMA 57914
26/2/62

200.- und 300.- DM (Beratung der Fa. Frankfurter Zement-
warenfabrik - Hillebrand, Mitarbeit bei Gutachten für
Herrn Traupe in Vreden).

In den vergangenen Jahren habe ich sehr sparsam gelebt
und mir Rücklagen geschaffen, weil ich an mein Alter und
an eine eventuelle Erwerbsunfähigkeit denken mußte. Die
von mir abgeschlossenen Lebensversicherungen, die für mein
Alter gedacht waren, befinden sich in dem sowjetisch be-
setzten Teil Deutschlands und sind somit für mich verloren.
Ich konnte deshalb erst 1947 an eine Rentenversicherung
denken. Nach meinen Berechnungen betrug mein Rentenanspruch
im Jahre 1958 für den Fall der Erwerbsunfähigkeit monat-
lich etwas über 100.- DM. Dieser Rentenbetrag hätte sich
bis 1968 bis auf etwa 200.- DM monatlich steigern lassen.
Damit stand für mich fest, daß ich aus eigenen Sparmitteln
mir Rücklagen für mein Alter und insbesondere auch für die
Versorgung meines Sohnes schaffen mußte. Aus diesem Grunde
erwarb ich im Laufe der Zeit Investment-Papiere (ca. 20
Anteile) und Wertpapiere im Gesamtwert von ca. 14.000.-
DM.

Von den festverzinslichen Papieren habe ich für 12.500.-
DM an die Volksbank Menden für ein Kreditkonto zugunsten
der Fa. Pohl & Sohn K.-G. verpfändet, weil diese Firma
durch erhebliche Verluste in den letzten Jahren dringend
Kapital brauchte.

1953 erwarb ich in einer Zwangsversteigerung ein Grund-
stück in Lendringen, Bieberbergstr.42. Auf diese Zwangs-
versteigerung wurde ich damals durch den Rechtsanwalt Dr.
Schulte-Hillen in Menden telefonisch aufmerksam gemacht.
Er betrieb die Zwangsversteigerung für einen Dritten und
sagte mir, es wäre kein Bieter erschienen, ob ich nicht
Lust hätte, das Grundstück zu erstehen, es werde dazu ganz
wenig Bargeld gebraucht. Es handelt sich hier um ein Wohn-
haus mit 5 Kiatern, das vom Voreigentümer völlig über-
schuldet worden war. Ich habe dann tatsächlich mit Herrn
Dr. Schulte-Hillen das Grundstück erstanden. Es wurden dazu
rd. 3500.- DM gebraucht, die ich dann einige Wochen später
im Verteilungstermin aus meinen Ersparnissen bezahlt habe.
Im Übrigen habe ich mich dann mit den Grundstücksgläubigern

verständigt und deren Zinsrückstände, Kosten etc. in kleinen Raten in den nächsten Jahren langsam getilgt. Zu übernehmen waren, einschließlich des Lastenausgleichs, noch ca. 17.000,- Hypothek. Der Einheitswert des Grundstücks beträgt 20.000,- DM. Aus Mietzahlungen habe ich monatlich ca. 120,- DM, wenn keine besonderen Reparaturen anfallen. Ich habe dann später auf dem Grundstück einen Nießbrauch für meine Mutter eintragen lassen, weil ich diese auf jeden Fall versorgt wissen wollte.

1959 habe ich dieses Grundstück dann noch mit einer Hypothek bzw. Grundschuld zugunsten der Genossenschaftsbank Lendringen in Höhe von 25.000,- DM belastet und diesen Betrag ebenfalls der Fa. Jöhl & John zur Verfügung gestellt, weil im Betrieb die Geldmittel nicht mehr ausreichten. Die Firma hat in der Zwischenzeit die Hypothekenschuld bei der genannten Bank bis auf etwa 12.000,- DM wieder abgetragen.

Einige Jahre später (etwa 1954-56) wurde ich von einem unserer Fahrer darauf aufmerksam gemacht, daß an der Kender Straße in Lendringen ein unbebautes Grundstück verkauft werden sollte. Es gehört einem zufälligen Verwandten des erwähnten Fahrers. Dieser Verwandte bot mir dann das Grundstück an, er wollte es verkaufen, weil er Geld zum Bauen brauchte. Ich habe das Grundstück dann gekauft und in mehreren Raten bezahlt. Der Kaufpreis betrug etwa 3000,- DM. Erst nach dem Kauf des etwa 900 qm großen Grundstücks habe ich feststellen müssen, daß das Grundstück vorerst nicht bebauungsfähig ist. Es liegt an der Bundesstraße und darf keine Ausgänge nach der Straße zu haben. Eine Bebauung wird erst in vielen Jahren einmal möglich werden, wenn das Hinterland für eine Bebauung freigegeben wird. Ich wollte damals vom Vertrag zurücktreten, habe dies dann aber unterlassen, weil der Verkäufer gar nicht in der Lage gewesen wäre, mir das Kaufgeld zurückzusahlen.

Etwa im Jahre 1957 wurde mir dann in Lenden ein Grundstück in einem Gelände angeboten, für welches die Stadt gerade erst einen Bebauungsplan aufgestellt und freigegeben hatte!

Das Angebot interessierte mich insofern, als ich immer nach einem Stück Land gesucht hatte, auf das ich mir einmal selbst ein Haus bauen könnte, was sich bei dem übrigen Grundstück aus den genannten Gründen als undurchführbar erwiesen hatte. Dieses etwa 1000 qm große unbebaute Stück Bauland in Wenden hat meiner Erinnerung nach knapp 5000.- DM gekostet. Ich habe dann einige Zeit später noch ein Stück auf diesem Gelände hinzugekauft. Dieses zugekaufte Stück ist etwa ebenso groß, liegt aber unten am Hang in einer passenden Fiese. Ich habe es nur dazu gekauft, um im Falle einer Bebauung des oberen Stückes den Blick nach unten freizuhalten. Dieses Ergänzungsstück hat 2000.- DM gekostet.

Was das Grundstück in Oberaudorf, Lrs. Rosenheim, anbelangt, so bin ich an dieses mehr oder weniger durch Zufall gekommen. FELPE rief mich eines Tages an und sagte mir, er hätte ein Grundstück in Oberaudorf gekauft. Er fragte mich, ob ich nicht einmal zu ihm kommen könnte, weil er gerne meinen Rat dazu haben möchte. Ich war über die Mitteilung des FELPE völlig überrascht und habe ihm auch am Telefon gesagt, was er denn mit einem Haus in Oberaudorf eigentlich anfangen wolle, wenn er in München seine Arbeit hätte. Ich wußte damals noch gar nicht, wo Oberaudorf überhaupt liegt. FELPE erzählte mir dann, das Grundstück wäre sehr billig und es wäre eine einmalige Gelegenheit. Ich habe ihm daraufhin - zunächst mehr im Scherz - gesagt, ob man sich da nicht auch noch ein Grundstück kaufen könnte, worauf mir FELPE erklärte, dies sei wahrscheinlich noch möglich, wenn man sich schnell entschließen könnte. Er wolle sofort mit dem Grundstücksmakler, über den er gekauft habe, sprechen. Obwohl ich, wie erklärt, die ganze Sache zunächst gar nicht ernst genommen hatte, erhielt ich einige Zeit später von einem Grundstücksmakler in Oberaudorf einen Brief. Er bot mir die neben der von FELPE gekauften liegende Parzelle an. Der Name des Maklers ist mir im Augenblick nicht erinnerlich. Er soll inzwischen verstorben sein. Nach wiederholtem Briefwechsel, in welchem mir der Makler und FELPE die

Lage des Grundstücks in etwa näher beschrieben hatten, entschloß ich mich dann zum Kauf. Bestimmend dafür war insbesondere der Hinweis des Maklers, daß es sich um eine einmalige und günstige Gelegenheit innerhalb eines gerade erst neu erschlossenen Laugellandes handelte. Die Größe des Grundstücks beträgt ca. 1500 qm. Es ist dies die Mindestgröße, die nach den dortigen Bauvorschriften gefordert wird. Den Ankauf des Grundstücks hat dann der erwähnte Makler durchgeführt. Der Kauf ist bei dem Notar Dr. Sitzmann in Rosenheim durchgeführt worden. Ich selber war nicht anwesend. Wenn ich nicht recht bedinke, hat mich als Käufer entweder der Makler oder ein Büroangestellter der Notariatskanzlei vertreten, wie das desüßteren gehandhabt wird. Ich habe jedenfalls das Grundstück überhaupt erst später lange nach dem Kauf das erste Mal gesehen. Der Kaufpreis betrug 15.000,- DM (etwa 20.000,- DM) wurde ein Stück Strafenland mit erworben, in gleichen Maße aber kostenfrei an die Gemeinde wieder abgetreten werden. Über den Kaufpreis habe ich in mehreren Raten bezahlt, die letzte Rate vor oder unmittelbar nach der Auflassung, die erst zu lange Zeit später erfolgte und bei der ich selbst auch nicht zugegen war. Das Grundstück ist belastet mit einer Hypothek mit 7000,- DM zugunsten der Hausparkasse Tüstenrot. Ich hatte einen Bausparvertrag über 12.000,- DM Vertragssumme. Als der Vertrag auszahlungsfähig wurde, habe ich mit den eingezahlten 4.800,- DM Hypotheken auf dem Mietgrundstück in Lendringen zurückgezahlt und die 7000,- DM mit für den Ankauf von Oberandorf verwendet. Ich hatte mir einen Teil der Mittel für Oberandorf bei der Genossenschaftsbank Lendringen als Darlehen beschafft. Um die Grundstückserwartungen und auch den langsamen Ankauf von Wertpapieren durchzuführen, habe ich mir auch einmal bei der Genossenschaftsbank in Lendringen ein persönliches Darlehen von 3500,- DM besorgt. Hiervon werden heute noch rd. 1000,- DM geschuldet.

Insbesondere aber standen mir rund 14.000,- DM zur Verfügung die ich vom Herrn Fohl geschenkt bekommen hatte. Damit hat

folgende Bewandnis: Der Schwager des Herrn Pohl, der damalige Gastwirt Rüsing in Flettenberg (Frau Pohl und Frau Rüsing sind Schwestern), hatte in seiner Gastwirtschaft in Flettenberg den zureichenden Saalbau an ein Kino verpachtet. Er kam eines Tages nach Lendringen mit dem Gedanken, gegebenenfalls seine Gastwirtschaft zu verkaufen und mit dem Gelde in Lendringen einen Kinobetrieb zu eröffnen, weil Lendringen mit seinen damals etwa 9000 Einwohnern noch kein Kino habe. Der Interessierte seinen Schwager Pohl bzw. die Fa. Pohl & Sohn für die Sache, die das Kinogebäude dann bauen sollte. Die Schwierigkeit bestand darin, daß Rüsing Geldmittel überhaupt erst für die Planung freimachen konnte, wenn Flettenberg verkauft war. Es kam dann auf meinen Vorschlag zu einer Vereinbarung dahin, daß Herr Rüsing und Frau Pohl gemeinsam das Kino errichten und daß das Gebäude von der Fa. Pohl & Sohn gebaut werden sollte. In einem von mir erstellten Gesellschaftsvertrag wurde zwischen Rüsing und Frau Pohl eine offene Handelsgesellschaft gegründet. Nach gemeinsamem Erwerb des Baugrundstücks wurde dann etwa innerhalb eines Jahres der Neubau durchgeführt. Die Baukosten in Höhe von etwa 100.000.- DM hatte die Fa. Pohl mit erheblichen Bankkrediten vorgestreckt. Ich habe dann Herrn Rüsing wiederholt gebeten, doch unbedingt jetzt seinen Anteil einzuzahlen. Das hat sich dann aber noch lange hingezogen. Maßgebend für mich bei dem ganzen Objekt war der Gedanke, daß ich die Ehefrau Pohl versorgt wissen wollte. Die kinderlose Ehe ist nicht sonderlich glücklich. Ich habe Frau Pohl darauf hingewiesen, daß sie über die Beteiligung am Kino einmal zu persönlichen Einkommen kommen könnte - mit dem Hinweis, daß dies umso notwendiger sei, weil eben die Ehe wiederholt zur Scheidung drohte. Ich habe Frau Pohl auch immer wieder persönlich nahegelegt, niemals ihre Beteiligung am Kino aus der Hand zu geben, weil man niemals wissen könne, was aus der Fa. Pohl & Sohn einmal werden könne. Eines Tages kam dann Herr Rüsing und übergab mir einen Scheck über etwa 14.000.- DM. Es war keine runde Summe; ich kann den genaueren Betrag im Augenblick nicht angeben. Herr Pohl hat mir dann im Beisein

4
3

Seiner Frau den Scheck übergeben und erklärt, ich solle das Geld für mich verwenden und sollte es, wenn ich wollte, für den Jungen, d.h. für meinen Sohn Wolfgang, gut anlegen. Er wies auch darauf hin, daß die Durchführung des Kinoprojektes ja allein mir zu verdanken sei. Tatsächlich hat sich das Kinoprojekt in den ersten Jahren auch sehr gut rentiert, ist aber in den letzten Jahren durch den Einfluß des Fernsehens ertragmäßig fast auf den Nullpunkt heruntergekommen. Innerhalb ist Frau Pohl durch meine Initiative auch heute noch zur Hälfte Mitbesitzerin des Gebäudes und seiner Anlagen. Die erwähnten, etwa 14.000,- DM waren der Restbetrag, den Herr Billing einzubringen hatte, um sein Kapitalkonto mit der anderen Gesellschafterin gleichzustellen. Ich habe dann den Scheck auf ein Sparkassenkonto eingezahlt, habe dann vorübergehend das Sparbuch auch wieder der Sparkasse - der Geschäftsbank der Fa. Pohl & Sohn - für deren laufende Kredite mit verpfändet. Später habe ich dann, nachdem die Kredite zum Großteil weitgehend abgebaut worden waren, mir das Sparbuch wieder freigeben lassen und das Geld für mich verwendet. Wenn ich mich recht besinne, ist ein erheblicher Teil des Geldes für die Finanzierung des Grundstücks Oberaudorf mitverwendet worden.

Mir fällt noch ein, daß ich vor ungefähr 2 Jahren etwa 1500,- DM sogenannte Altparparabläuung bekommen habe. Meine Frau hatte u.a. 5000,- M Vorkriegsanleihe der Deutschen Erdöl-A.-G. mit in die Ehe gebracht. Ich hatte bei der damaligen Bank der Deutschen Arbeit in Dresden noch 5000,- M Kriegsanleihe liegen. Eines Tages schickte mir mein Bruder Depotauszüge aus dem Jahre 1944, die er unter meinen Akten in Radeberg gefunden hatte. Mir fiel ein, daß der sogenannte Altparparabläuung hier in Westeuropa aufgewertet wird. Ich schrieb deshalb an die Deutsche Erdöl-A.-G. in Hamburg um Auskunft. Diese hat dann von sich aus die Aufwertungsunterlagen an die Deutsche Bank in Hamburg eingereicht, und die Bank hat dann von sich aus nach Zeichnung meiner Vollmacht die Unterlagen zur sog. Wertpapierbereinigungstelle beim Landgericht Hamburg eingereicht. Einige Monate später erhielt

ich dann einen Gerichtsbeschluss und einige Zeit später eine Gutschrift der Deutschen Bank über den genannten Betrag.

Mein Guthaben bei Sparkassen und Banken beträgt z.Zt. meiner Rechnung nach etwa 1100.- DM. Ich kann nicht sagen, ob und in welchem Umfang mein Sohn bzw. meine Mutter, die ja von ihrer Altersrente von monatlich etwa 90.- DM nicht leben kann, darüber verfügt haben.

Auf Frage erkläre ich, dass von mir kein Antrag auf Lastenausgleich gestellt wurde. Ungefähr im Jahre 1950 stellte ich einen Antrag auf Anerkennung als Ostzonenflüchtling. Diesen Antrag hatte ich auf Grund von Zeitungsnotizen, worin auf den Fristablauf hingewiesen wurde, gestellt und einige Zeit später den Flüchtlingsschein C erhalten.

Als Grund für meine Anerkennung legte ich dar, das ich bis Kriegsende in Hadeberg wohnhaft war, und auf Grund meiner ehemaligen SA-Zugehörigkeit nicht mehr in die SBZ zurückkehren könne. So ist es mir wenigstens in Erinnerung. Durch Beschluss vom 22.5.1951 der Amtsverwaltung Menden/Socialamt wurde mir mitgeteilt, das die Bedingungen für die Anerkennung als Flüchtling für mich nicht mehr gegeben seien. Ich erhielt die Aufforderung, den Flüchtlingsschein C dieser Dienststelle zurückzugeben. Dagegen legte ich am 20.6.1951 Beschwerde ein und brachte zum Ausdruck, das meine Familienwohnung in Hadeberg von russischen Offizieren und Parteifunktionären in Anspruch genommen worden war und das meine Rückkehr in die Ostzone nicht möglich sei. Außerdem machte ich geltend, das ich als Angehöriger des Reichssicherheitshauptamtes - Amt Ausland u. Abwehr - von den russischen Behörden verfolgt, falls ich nach Hadeberg zurückkehren würde. Ich führte weiter aus, als sei bekannt geworden, das Angehörige dieses Amtes von den Russen in Haft genommen worden seien und man nach weiteren Angehörigen dieses Amtes fieberhaft fandete. Den Russen war selbstverständlich bekannt, das es sich bei diesen Personen auf Grund ihrer dienstlichen Tätigkeit um Geheimnissträger handelte, von denen sie wertvolle militärische und politische Angaben zu erfahren hofften. Zu diesem Personenkreis gehörte

Sicherungsguppe Bad Godesberg, den 16. Jan. 1963
EL II

Verhandelt

Vorgeführt aus der U-Haftanstalt Bonn erscheint der
Beschuldigte

Erwin T. i. G. b. e. l.,
Personalien bekannt

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

Nach meiner Kommandierung von Dresden - Leitabschnitt des
SD - nach Berlin zum Reichssicherheitshauptamt VI wurde
ich dort dem Ref. VI B 3 zugewiesen.

Die Aufgabe des Amtes VI war die Durchführung des Auslands-
nachrichtendienstes des SD. Das Referat B 3 befasste sich
nur mit der Schweiz. Meine Tätigkeit bestand darin, mich
für einen geplanten Einsatz in der Schweiz zu informieren.
Als Endziel war die Verastung zur "Deutsch-Schweizeri-
schen Handelskammer" in Zürich. Alle aus der Schweiz ein-
gehende S. ohen - soweit sie mir vorgelegt wurden - stu-
dierte ich, um mich über die Arbeit und über das Land
zu informieren. Dazu gehörten auch die schweizerischen
Zeitungen, die ich zum Lesen bekam.
Die mir vorgelegten Informationen trugen keinen VS-Schutz.

Mir war damals natürlich klar, daß meine später geplante
Verwendung in der Schweiz einen nachrichtendienstlichen
Charakter tragen würde. Beschuld wurde ich in dieser
Richtung besonders nicht. Wie ich bereit in einer Ver-
nehmung schilderte, nahm ich an einer ND-Beschulung an-
lässlich eines Kurses auf Schloß Baruth teil. Diese Be-
schulung war aber allgemein gehalten, und wir wurden für
keine spezielle ND-Arbeit ausgebildet.

Fragen:

Ihrer Aussage nach erklärten Ihnen CLEWENS einmal,
die Organisation GERLEN (heutige BND). Er stellte
dieser Dienststelle das Ihnen bekannte Amt SCHELLENBERG/
CANARIS gegenüber.

N ohen Sie bitte dazu nähere Angaben.

Antwort:

Ich fasste die Erklärung des GLEHNS so auf, daß das Amt "Canaris" im Zuge des Wiederaufbaus einer Bundeswehr wieder aufgeben werden sollte.

Vom Amt CANARIS wurde mir in der vorhin geschilderten ND-Besechtung bekannt, daß diese Dienststelle die Gegen- spionage abzuwehren habe, während meine Dienststelle (SD-Amt VI) weitergehende Aufgaben habe, nämlich auch Spionage nach außen zu betreiben. Zur damaligen Zeit war nach dem 20. Juli 1944 das Amt CANARIS und das Amt SCHILLERBERG zusammengelegt. Dies sah so aus, daß in jedem Referat von da ab jeweils praktisch ebensoviele Offiziere als Angehörige des SD tätig waren. Der Referatsleiter VI B 3 wurde damals z.B. ein Oberleutnant der Wehrmacht.

Während meiner Tätigkeit bei VI B 3 hatte ich nur vereinzelt - meiner Erinnerung nach höchstens zwei-dreimal die Gelegenheit, "GRS-Jachen" (Geheime Reichssachen), später Gkdos-Jachen (Geheime Kommandosachen) zur Bearbeitung Kenntnis zu nehmen. Erklärend möchte ich hierzu sagen, daß ich auch noch in Berlin sog. "Mob-Ergänzungskraft" war; also nicht hauptamtlicher Mitarbeiter galt und deshalb nicht oft mit "GRS-Jachen" in Berührung kam.

Aus dieser Sicht heraus sah ich die Organisation GEMLEN, der Clemens nunmehr angehörte. Ich möchte dazu sagen, daß mir der Name "GEMLEN" bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt war, und die Bezeichnung "Org.-GEMLEN" erst von CLEMENS gehört habe.

Daß auch PELPS diese Organisation angehörte, erfuhr ich später. Als ich PELP nach dem Krieg wiedertraf hörte ich von ihm, daß er beim "Ministerium KAISER" und beim Engländer beschäftigt sei. U.a. erzählte er mir, er müsse für die englischen Berichte über das "Self Cano-Gebiet" schreiben und diese dem "Kaizer-Ministerium" übergeben. Ich bin der Meinung, daß PELPE nebenbei auch für die Engländer arbeitete.

Ich hatte aber den Eindruck, daß PELPE damals nicht festangestellt war, sondern es sich um eine Aushilfsbeschäftigung handelte.

Von CLEMENS erfuhr ich später, daß FELPE bei der Org.-Gehlen festangestellt worden sei oder werden sollte, und er dort seinen Weg machen würde. Welches Kofferat er bei dieser Dienststelle angehörte, und welche Aufgaben er zu erfüllen hatte, war mir nicht bekannt.

Er sagte mir auch bei einer anderen Gelegenheit, er sei Bundesbediensteter geworden und daß FELPE es "geschäftlich" hätte; er würde Regierungsrat werden.

Im Verlauf der Vernehmungen wurde mir erst bekannt, daß die Org.-Gehlen in den "Bundesnachrichtendienst" umgewandelt worden sei, bzw. diesen Namen trägt.

Frage: Welchen Wert haben Sie des SD-Material beigegeben das Ihnen von CLEMENS in Geheimfach des Koffers zur Weiterleitung an den SMD-Angehörigen "Alfred" übergeben worden war?

Antwort:

Dazu kann ich nur sagen, daß ich nicht gewußt habe, was sich in Geheimfach des Koffers befand. Ich wußte nur von Mikrofilmen, die ich einmal in Geheimfach sah. Was sich aber darauf befand weiß ich nicht; ich habe mir die Filme nicht angesehen, sie überhaupt nicht berührt. Auch über das andere Geheimmaterial weiß ich nichts, denn ich habe bei dem späteren Treffs das mir übergebene SD-Material nie gesichtet. Das Geheimfach wurde von mir niemals geöffnet um Hochschau zu halten.

Daß es sich dabei um irgendetwas "Geheimen" handelte, konnte ich mir denken.

CLEMENS gab mir aber nie Erklärungen zu den betreffenden Sachen ab, das sich in Geheimfach des Koffers befand. Von FELPE habe ich niemals Material zur Übergabe an "ALFRED" erhalten.

Auch über die Herkunft des Materials wurde ich nicht von CLEMENS aufgeklärt; auch nicht andeutungsweise. Auf Grund seiner Zugehörigkeit zur Organisation GEHLEN konnte ich mir denken, daß er das Material aus dieser Dienststelle bezogen hat.

Wenn ich in meiner ersten richterlichen Vernehmung davon die Rede ist, daß ich ein "alber SD-Mann" bin, so bezieht sich dies in erster Linie auf den zeitlichen

Umfang meiner SD-Zugehörigkeit, nicht aber auf den Inhalt meiner innerhalb der SD ausgeübten Tätigkeit. Meine Tätigkeit beim SD-Unterschieds-Direktor betraf das Hauptamt III, also den inländischen Nachrichtendienst, bei dem gar nichts geschah.

Meine Tätigkeit beim Hauptamt VI habe ich heute bereits geschildert. Sie bestand im wesentlichen aus der Information, hatte aber mit eigentlichen nachrichtendienstlichen Dingen, wie z.B. die Auswertung von Agentenberichten oder dem Einsatz von Agenten nichts zu tun.

Meine Äußerung in derselben Vernehmung da PELZE beim BND eine Art Schlüsselstellung innehatte ist dahin zu verstehen:

Ich wusste, daß PELZE beim BND war und daß er dort schon es schon entweder zum Regierungsrat gebracht hatte oder es werden sollte. Daraus habe ich den Schluß gezogen, daß seine Stellung dort zumindestens keine untergeordnete war. Der Ausdruck "Schlüsselstellung" ist auf diese Weise Protokollinhalt geworden, daß der Ermittlungsrichter bei der Abfassung selbst nach einer passenden Bezeichnung suchte und ich ihm diese durch dieses Wort vorschlug. Ob PELZE eine Schlüsselstellung im eigentlichen Sinne gehabt hat, weiß ich nicht.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben.

O:geschlossen

(Krüger)

Sicherungsgruppe
EL II

B 4 God sberg, den 22. Jan. 1962

Verhandelt

Vorgeführt aus der U-Haftanstalt Bomm erscheint der Beschuldigte

Erwin T E I B E L,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner Vernehmung vom 16.1.1962:

Auf Frage erkläre ich, daß ich vor langer Zeit - N.N. muß es später als 1956/57 gewesen sein - von dem Ortpolizeibeamten in Lendringean, Herrn RÜTTER, in einer Angelegenheit telefonisch angesprochen wurde, die er mir am Telefon nicht näher erläutern konnte. Er fragte mich, ob ich zu Hause sei und Zeit hätte, diese Angelegenheit zu besprechen. Kurz darauf erschien er in meiner Wohnung bei FOHL. RÜTTER fragte mich, ob ich in Dresden Staatsanwalt oder gar Oberstaatsanwalt gewesen sei. Er tat ziemlich geheimnisvoll. Ich mußte diese Frage verneinen, denn ich war nie Staatsanwalt in Dresden. Abgesehen von meiner Referendarszeit habe ich nie in meinem Leben im Staatsdienst gestanden.

Von dem Verdacht, ich würde angeblich Spionage treiben, war nie die Rede. Auch wurde ich nicht über Beziehungen zu örtlichen Dienststellen von RÜTTER befragt.

Ob ich CLEMENS in dieser Sache als Referent angegeben habe, weiß ich nicht.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine Sache zu sprechen kommen, die sich einige Zeit später ereignete. Meiner Erinnerung nach wurde ich eines Tages von einem RÜTTER telefonisch über einen gewissen

R I N G K

befragt. RÜTTER wollte wissen, ob dieser Mann bei der Fa. FOHL beschäftigt sei und ob ich ihn kennen würde. Dasselbe Fragen stellte er auch in Bezug auf einen anderen Arbeiter bei der Fa. FOHL, dessen Name mir aber entfallen ist. Ich habe RÜTTER erklärt, daß mir beide Namen nicht geläufig seien und die Personen mir auch nicht persönlich bekannt seien.

Ich bin mit RÜTTER dahin verblieben, daß ich im Lohnbüro nachsehen lassen wollte, ob die beiden Personen bei der Firma arbeiteten. Ich wollte RÜTTER dann Bescheid geben.

Es ergab sich dann, daß die beiden Personen tatsächlich bei der Fa. FOHL arbeiteten, R. I. N. G. K. - soweit ich mich erinnere - damals schon über ein Jahr. Ich habe auch den Leiter unserer Hochbauabteilung befragt und dieser bezeichnete RINGK als einen guten, fleißigen Nummerer, der darauf aus sei, seine Meisterprüfung zu machen. Ich habe mir bei den Rückfragen in der Lohnabteilung auch die Arbeitspapiere vorlegen lassen und dabei festgestellt, daß RINGK SBZ-Pflichtling war. Ich hatte weder RINGK noch die andere Person, deren Name mir entfallen ist, bis dahin überhaupt nicht gesehen. Erst bei einer der nächsten Lohnauszahlungen habe ich RINGK erstmalig zu Gesicht bekommen. Ich habe Herrn RÜTTER dann entweder mündlich oder telefonisch berichtet, daß die beiden Personen bei der Firma in Arbeit stünden. Über den weiteren Sachverhalt dieser Nachfrage weiß ich nichts.

Einige Zeit später kam ein Polizeibeamter in Zivil in s Büro. Soweit ich mich entsinne, hatte mich Herr RÜTTER unmittelbar vorher deswegen angerufen und mir mitgeteilt, daß ein Beamter aus Arnberg mich in der Sache RINGK noch kurz selbst befragen würde. Der Beamte kam dann auch unmittelbar darauf in Büro. Ich sagte ihm so, was ich Herrn RÜTTER gesagt hatte und wie ich das oben angeben habe. Ich kann nicht mehr sagen, ob ich der Beamten aus Arnberg die Personalunterlagen (Steuerkarte, Invalidenkarte u. Lohnkarte) vorgelegt habe. Es handelte sich um eine ganz kurze Besprechung, die gewissermaßen zwischen Tür und Angel miterledigt war. Von dieser Angelegenheit habe ich danach nicht mehr gehört.

RINGK hat dann einige Monate später, wie mir von Bauleiter berichtet wurde, seine Meisterprüfung gemacht und ist dann bei der Stadt Kenden - Stadtbauamt - angestellt worden. Er arbeitet dort meines Wissens in der Bauaufsicht. Meiner Erinnerung nach ist RINGK in Kenden wohnhaft.

Auf Frage:

Meine eigentlichen Kurierfahrten, ab Herbst 1956, waren nicht turnusgemäß, sondern fanden immer erst statt, wenn CLEMENS mich darum gebeten hatte. Ich möchte hier noch hinzufügen, daß CLEMENS mir auch immer gesagt hat, ich brauchte überhaupt nur zu fahren, wenn er selbst keine Zeit hätte oder sonst keine andere Möglichkeit bestünde mit Alfred in Verbindung zu kommen.

Auch bei meinen Privatreisen nach Berlin, die ich zum größten Teil mit dem Flugzeug durchgeführt wurden, habe ich niemals nachrichtendienstliches Material mitgenommen, um es "ALFRED" zu übergeben. Meine Privatfahrten haben immer allein meinen privaten Zwecken gedient und nie fand ein Treff mit ALFRED statt.

Die 1. Kurierfahrt mit der Eisenbahn und die weiteren Fahrten nach Berlin, wo ich mich mit ALFRED am Kilometerstein 107 traf, spielten sich tatsächlich so ab, wie ich in meiner Vernehmung geschildert habe; mit der Einschränkung, daß ich den Angehörigen des sowj. ND "Alfred" bereits schon kannte, wie ich das später dann auch von mir aus gestanden habe.

Ob im Geheimfach des Koffers von den Russen für CLEMENS etwas hineingelegt worden war, weiß ich nicht. CLEMENS holte sich nach meiner Rückkehr stets den Koffer ab, öffnete nie in meiner Gegenwart das Geheimfach und erzählte mir auch nichts über den Inhalt.

Frage: Wurden Sie in jedem Falle bei Ihren Fahrten mit dem PKW von den Russen an der Grenze abgeholt und auf der Rückfahrt wieder begleitet?

Antwort: Meiner Erinnerung nach immer.

Frage: Auch bei Ihrer Fahrt (Privatfahrt) mit dem PKW nach Berlin, als Sie von Ihrem Sohn begleitet wurden?

Antwort: Das war Ostern 1960. Davon wußten weder die Russen noch CLEMENS etwas. Mein Sohn und ich entschlössen uns ganz kurzfristig zu dieser Fahrt.

Da ich wusste, daß mein Sohn in den großen Ferien wieder nach Frankreich oder England fahren würde, wollte ich wenigstens in seinen Osterferien ein paar Tage mit ihm zusammensein. Dazu war die Woche vor Ostern besonders geeignet, weil Karfreitag und Ostersamstag ohnehin nicht im Betrieb gearbeitet wurde. Mein Sohn wollte sogar bis nach Dänemark fahren, davon riet ich aber ab, weil das viel zu weit wäre, zumal wir die Feiertage - mit Rücksicht auf meine Mutter - wieder zu Hause sein wollten. Uns fiel dann ein, daß man auch einmal nach Berlin fahren könnte. Die Stadt kannte mein Junge bis dahin noch nicht. Es war auch die Rede davon, daß wir dabei meinen Neffen WINFRIED mitbesuchen könnten.

Frage: Wie hätten Sie sich nun verhalten, wenn die ostsonalen Behörden auf Sie aufmerksam geworden wären und Sie möglicherweise vorläufig festgenommen hätten?

Antwort: Auf Grund meiner Kurierfahrten hatte ich die Erfahrung gemacht, daß mein Personalausweis durch die Kontrolle lief, ohne beanstandet zu werden. Ich schloß daraus, daß ich offenbar in den Fahndungsunterlagen der Ostpolizei nicht vermerkt war.

Frage: Hätten Sie bei einer evtl. Festnahme durch die Ostpolizei Ihre Verbindung zu ALFRED bekanntgegeben; Sind Sie von ALFRED für solche Fälle instruiert worden?

Antwort: Ich hätte ALFRED nicht erwähnt und wurde von dies auch diesbezüglich nicht instruiert. Ich habe mich bei dieser Fahrt auf mein Glück verlassen. Ich kann heute nicht sagen, ob ich - wenn ich verhaftet werden würde - den ostsonalen Behörden von meinen Beziehungen zu ALFRED etwas gesagt hätte.

Frage: Wurden Sie von GLEMENS mit anderen früheren SS-Kameraden zusammengebracht bzw. ersuchte Ihnen GLEMENS oder FELPE von früheren SS-Kameraden, die in der BRD aufhältlich sind?

Antwort:

Antwort:

CLEMENS hat sich mit keinem seiner Kameraden bekanntgemacht mit Ausnahme eines gewissen

Karl S C H U T Z,

Dieser war - nach den Angaben von CLEMENS - entweder einer seiner Mitarbeiter oder Vorgesetzter in der Org.-GEHILFEN-Schicht; wohnte damals in Köln, und ich bin dort auch einmal in der Wohnung des SCHUTZ in Begleitung des CLEMENS gewesen. Das kann vor etwas 4-5 Jahren gewesen sein. Aus früheren Zeiten konnte ich SCHUTZ nicht. Aus den Erzählungen konnte ich entnehmen, daß SCHUTZ auch früher der NS angehört hat.

Mir bekannte NS-Angehörige aus früherer Zeit wurden mir weder von CLEMENS noch von PELKE vorgestellt oder namentlich genannt. Ganz beiläufig erwähnte mir CLEMENS einmal von dem früheren Pol.-Oberst KRIECHBAUM, das dieser auch bei der Org.-GEHILFEN-Wire und in Reichenhall wohne. KRIECHBAUM lernte ich Anfang des Krieges durch CLEMENS in Zokopyan ganz kurz kennen. Mit diesem Mann hatte ich überhaupt keinen Kontakt.

Frage: In Ihrer richterlichen Vernehmung gaben Sie an, "ohne Genehmigung des BND nicht über den Sachverhalt sprechen zu dürfen". Sie seien der Meinung gewesen, über diese nachrichtendienstliche Angelegenheit einem anderen Bundesbehörde keine Aussagen machen zu müssen. Geben Sie mir dazu eine nähere Erklärung.

Antwort:

CLEMENS hat mir gesagt, daß über die "Sache" nur seiner Dienststelle - für mich war er ein Mann der Org.-GEHILFEN - machen dürfe. Danach habe ich mich dann auch gerichtet. Ich habe niemals zu einem Dritten - außer PELKE und CLEMENS - irgendwie über die Sache geredet.

Frage: Haben Sie für CLEMENS - ich fragte schon einmal danach - in Sinne des BND bzw. Org.-GEHILFEN gearbeitet oder sind Sie von CLEMENS zum Schweigen schriftlich verpflichtet worden?

Antwort:

Antwort:

Ich wurde niemals von CLEMENS schriftlich verpflichtet und habe auch keine Informationen den CLEMENS übergeben.

Auf Frage:

Gesprächsweise hörte ich von CLEMENS, daß er sich nach außenhin als "Industriekaufmann" bezeichnete. Mich hat das nicht weiter verwundert, weil ich mir dachte, daß CLEMENS gar nicht ja in seiner Tätigkeit für die Org.-GEHELEN nicht offiziell in Erscheinung treten konnte.

Frage: CLEMENS, von dem Sie wußten, daß er dem BND (Org.-GEHELEN) angehört und Verbindung zum russ. ND unterhielt, erzählte Ihnen einmal von "Tage X". Sie sollten in Lendringen bleiben; man würde Sie schon finden." Wie verstanden Sie diese Worte, welche Erklärungen gab Ihnen CLEMENS dazu ?

Antwort:

Ich habe das lediglich zur Kenntnis genommen und sie im Grunde genommen garnicht ernst genommen. In meinem Innern dachte ich mir, daß dies nach meiner Auffassung gar nicht eintreten würde. Zum anderen habe ich mir im Stillen gesagt, daß in diesem Falle ja nicht nur für mich selbst sondern für alle Deutsche alles verloren wäre. Weitere Angaben wie ich sie bereits dazu in meiner Vernehmung nannte machte mir CLEMENS dazu nicht.

.....gelesen, genehmigt und unterschrieben

.....

Geschlossen:

(Krüger)KM